Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

Abendpost

Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

1 Cent. — Chicago, Montag, den 17. August 1903.—5 Uhr-Ausgabe. — 15. Jahrgang. — No. 194

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Abgelehnt.

Kolombischer Kongreß weist den Panama-Kanal-Vertrag zurück.

Bogota, Kolombia, 12. Aug. (Ueber Buena Ventura, 17. Aug.) Der Panámakanal-Vertrag mit den Ver. Staaten ist vom kolombischen Kongreß einstimmig abgelehnt worden.

Uebrigens kann der Präsident Marroquin den Kanalvertrags-Entwurf, ein wenig abgeändert, wieder an den Senat schicken und so die Kanal-Debatte auf's Neue eröffnen. Man glaubt, daß er einen derartigen Schritt thun wird.

(Auch in unserer Bundeshauptstadt traf offiziell die Nachricht von der vorläufigen Ablehnung des Vertrages ein.)

„G. A. R."

Das Feldlager in San Franzisko.

San Franzisko, 17. Aug. Heute wurde das nationale Feldlager des Bundesveranen-Ordens „Grand Army of the Republic" eröffnet. In den letzten Stunden kam noch eine Menge Gäste, und noch bis heute Abend wird das Eintreffen von noch mehr erwartet. Es waren alle Vorkehrungen für die möglichst schnelle Hierherbeförderung der Veteranen getroffen worden. Man hörte von den Ankömmlingen viele schmeichelhafte Bemerkungen über die schönen Dekorationen zu ihren Ehren; ja manche äußern sich, sie hätten noch nie bei einem solchen Anlaß einen Schmuck gesehen, der sich mit diesem vergleichen ließe.

Die Illinoiser Veteranen haben ihr Hauptquartier im „Palace Hotel", wo bereits gestern Abend 250 eingetragen waren; es sind aber viel mehr in der Stadt. Eine besondere Sitzung der Illinoiser Delegaten wurde heute Vormittag im Hauptquartier abgehalten.

Es besteht sogut wie keine Opposition gegen General Black, und seine Erwählung zum Kommandeur wird als sicher bezeichnet.

San Franzisko, 16. Aug. Es ist auch ein „Buhm" für General Miles, den vormaligen Oberbefehlshaber der Bundesarmee, für den Posten eines Kommandeurs der „G. A. R." im Gange. Man glaubt, daß, wenn die Miles-Stimmung stark genug wird, General Black als Kandidat zurücktreten werde.

Vom sozialen Gebiet.

Wilkesbarre, Pa., 17. Aug. Die Grubenarbeiter der Wyoming-Region sind sehr zufrieden damit, daß Richter Gray den bekannten Arbeits-Statistiker Carroll D. Wright zum Obmann und siebenten regulären Mitglied des Kohlenstreik-Versöhnungsraths ernannt hat, und sie erwarten jetzt zuversichtlich eine rasche Beilegung der Differenzen, hinsichtlich deren dieser Rath einige Wochen hindurch anscheinend hoffnungslos gespalten war. Die Vertreter der Grubenbesitzer sind mit ihrem Urtheil über Wright's Ernennung zurückhaltend. Die nächste Sitzung des Versöhnungsrathes wird am Donnerstag zu Pottsville stattfinden.

Wheeling, W. Va., 17. Aug. Hier gab es einen garstigen nächtlichen Krawall zwischen streikenden Maschinisten und Nicht-Gewerkschaftlern, in dessen Verlauf viele Schüsse gewechselt, und mehrere Personen verwundet wurden. Man fürchtet noch mehr derartige Auftritte.

Philadelphia, 17. Aug. Man schätzt, daß zwischen 6000 und 7000 Textilindustrie-Streiker heute die Arbeit wieder aufnahmen; hauptsächlich Angestellte der Mattenfabrikations-Branche. Die Fabrikanten machten keine Zugeständnisse.

Vor elf Wochen hatte dieser Streik begonnen, und 60,000 Leute nahmen daran Theil. 10,000 stehen nach immer aus. Viele dieser sind Färber, und man glaubt, daß, wenn dieselben fest bleiben, sie doch noch den Betriebsschluß mancher der Fabriken erzwingen können.

Pittsburg, 17. Aug. Die Steinhauer im County Allegheny legten behufs Lohn-Erhöhung um 10 Cts. pro Stunde die Arbeit nieder. Bisher erhielten sie 50 Cents pro Stunde, und sie verlangen 60. Ueber 500 Mann sind direkt am Streik betheiligt; aber etwa 15,000 Angehörige anderer Arbeitszweige werden ebenfalls davon beeinträchtigt.

Cleveland, 17. Aug. Vertreter der Brüderschaft der Zimmerleute und Schreiner und der „Amalgamated Carpenters' Association" berathen sich gegenwärtig hier, um eine Verschmelzung der beiderseitigen Organisationen zuwege zu bringen, die sich eine Zeitlang bekämpft hatten.

Die neuen Hochfluthen.

Kansas City, Mo., 17. Aug. Der erste ernstliche Schaden, welcher aus dem jetzigen Steigen des Kansasflusses dahier erwuchs, bestand in der Zerstörung der James Str.-Brücke, dem einzigen Straßenbahn-Verbindungsmittel zwischen der beiden Kansas Citys. Diese Brücke war schon durch das Hochwasser der vorigen Woche geschwächt worden, und als eine große Masse Treibholz durch die reißende Strömung gegen sie gestoßen wurde, gab sie nach. Andere Bauten, darunter auch die Brücke der „Stock Yards", und die der „Belt Line" sind in unmittelbarer Gefahr. Der Fluß steigt anhaltend weiter.

Topeka, Kans., 17. Aug. Der Kansasfluß ist hier in 24 Stunden um beinahe einen Fuß gestiegen und steigt noch immer anhaltend weiter.

Lawrence, Kans., 17. Aug. Um beinahe 4 Zoll ist der Kansasfluß hier gestiegen, und eine große Abtheilung Leute ist damit beschäftigt, die Brücken gegen das Treibholz zu schützen.

Salina, Kans., 17. Aug. Der Smoky Hill-Fluß ist in zwölf Stunden um etwa 3 Fuß gestiegen. Allem Anschein nach ist noch mehr Regen zu erwarten. Bis jetzt ist nur geringer Schaden verursacht worden.

Brand-Unheil.

Norwalk, O., 17. Aug. Die große Druckerei-Anlage der Laning Co. brannte heute sogut wie vollständig nieder. Verlust etwa $100,000; vollständig durch Versicherung gedeckt. Diese Firma veröffentlichte hauptsächlich juristische Werke, befaßte sich aber auch mit Akzidenz-Druckereien. Sie wird so bald, wie möglich, den Betrieb wieder aufnehmen. Der Ursprung der Feuersbrunst konnte nicht festgestellt werden.

Ausland.

Immer mehr Soldaten.

Sultans-Irade bietet noch 52,000 Mann nach Mazedonien auf.

Berlin, 17. Aug. Einer Depesche der „Frankfurter Zeitung" zufolge ist der Fluß bei Monastir, Mazedonien, ganz mit Leichen verstümmelter Frauen und Kinder gefüllt, welche von türkischen Bazi-Bozuks niedergemetzelt wurden.

Konstantinopel, 17. Aug. Ein neues Irade des Sultans ruft noch 52 Bataillone (zusammen ungefähr 52,000 Mann) von den europäischen Provinzen der Türkei in die Waffen, anläßlich der Verbreitung des Aufstandes in Mazedonien. Zu diesen Truppen gehören 20 Bataillone der Reservetruppen der ersten Klasse von den Armeekorps von Adrianopel und Saloniki. Die übrigen sind Reserve-Truppen zweiter Klasse.

Konstantinopel, 17. Aug. Eine, freilich noch nicht amtlich bestätigte Depesche besagt, daß auch auf den russischen Vize-Konsul Mandelstam in der Nähe von Monastir geschossen worden sei!

Aus bulgarischen Quellen kommen unaufhörlich haarsträubende Nachrichten über türkische Greuelthaten in Mazedonien. In türkischen Regierungskreisen verhält man sich zu allen diesen Berichten, wie auch namentlich zu den, im neuesten Memorandum der bulgarischen Regierung an die Mächte erwähnten, bis jetzt sehr zurückhaltend.

Bukarest, Rumänien, 17. Aug. Der stellvertretende Kriegsminister Bratiano hat Weisung gegeben, daß die Regierungs-Pulverfabrik und das Kleinfeuer-Munitions-Magazin Vorkehrungen für die unverzügliche Lieferung großer Mengen Schießbedarf treffen.

St. Petersburg, 17. Aug. Das Geschwader der russischen Schwarzmeer-Flotte, welches Weisung erhalten hat, nach den türkischen Gewässern abzugehen, besteht aus den Schlachtschiffen „Katharina II.", „Tria Swiatitelia", „Rostislaw" und „Dwenadzat Apostolow", sowie 4 Torpedoboot-Zerstörern und 6 Minen- und Torpedo-Transport-Booten. Dieses Geschwader traf gestern vor Sebastopol ein und bereitete sich vor, während der Nacht nach der türkischen Küste abzufahren.

(Siehe auch die betreffenden Nachrichten auf der dritten Seite!)

Konservative Tadelsstimme.

Klage über Luxus im deutschen Kriegsheer. —Er verschuldet theils den Mangel an Offizieren.

Berlin, 17. August. Die konservative „Reichspost" veröffentlicht die Zuschrift eines militärfreundlichen Lesers, der sich über den stetig zunehmenden Luxus in der Armee beklagt. Derselbe sei zwar gleichzeitig mit der Aufbesserung des allgemeinen Lebensstandes gestiegen, sei aber von Oben herab so wenig eingeschränkt worden, daß er heute zum Krebsschaden für die Armee geworden sei. Früher sei es Sitte gewesen, daß die Söhne von Beamten und Offizieren die Beamten- resp. Offizierslaufbahn einschlugen; heute gebe es viele alte Offiziere, die da sagen: „Mein Sohn kann Alles werden, was er will, nur vom Offizierwerden rathe ich ab, weil das jetzt viel theurer und zudem noch unsicherer als früher ist. Ist mein Sohn Offizier und er wird verabschiedet, was auch dem tüchtigsten passirt, so ist er für jede andere Karriere verloren, weil er in der Regel in einem Alter verabschiedet wird, in welchem er Neues schwer anfangen kann." Diese Gründe spielen jedenfalls bei dem fühlbaren Mangel an Offizier-Ersatz, wie er in einzelnen Regimentern sich zeigt, eine große Rolle. Die Zeiten haben sich total geändert; die Zahl der Familien, deren Söhne traditionell sich dem Beamten- und Offizierstande widmeten, schrumpft immer mehr zusammen und das um so mehr, als die anderen Stände und Erwerbsklassen sich pekuniär besser stehen.

Dazu kommt, daß in der Offiziers- und Beamtenwelt heute nicht mehr derselbe Werth auf die Stellung des Offiziers nach Außen und in der Gesellschaft gelegt wird, wie früher. Scherzte man früher über das vergoldete Elend des Leutnants, so trug man es gerne in dem Bewußtsein, der herrschenden Kaste anzugehören, während in der heutigen materiellen Zeit nur zu oft zum Schaden des Staates, der so um seine billigen Offiziere kommt, diese Werthschätzung theilweise verloren gegangen ist.

3 Todte, 40 Verletzte!

Ein Personenzug in Sachsen entgleist.

Zwickau, Königreich Sachsen, 17. Aug. Zwischen Rothenkirchen und Ober-Krinitz entgleiste heute ein Personenzug. Dabei wurden 3 Personen getödtet, und 40 verwundet.

Rhodes-Stipendien endgiltig abgelehnt.

Frankenhausen, Schwarzburg-Rudolstadt, 17. Aug. Der, hier tagende Verband der Vereine deutscher Studenten faßte einstimmig einen Beschluß, welcher besagt, es sei selbstverständlich, daß kein Mitglied des Verbandes eines der, vom verstorbenen „ungekrönten König von Südafrika", Cecil Rhodes, gestifteten Stipendien annehme. Der Verband hat die Ansichten deutscher Studenten in dieser Beziehung so richtig beurtheilt, daß der Antrag gar nicht debattirt, sondern ohne Weiteres angenommen wurde. Schon als im April vorigen Jahres aus Rhodes' Testament die Stifung bekannt wurde, protestirten deutsche Korpsstudenten gegen die Annahme eines solchen Stipendiums. Diesem Beschluß traten im November die Göttinger Studenten und später noch andere örtliche Studenten-Vereinigungen bei.

Jetzt droht Aussperrung.

Mannheim, Baden, 17. Aug. Die Leiter der wohlbekannten Lanz'schen Maschinenfabrik dahier, in welcher (wie schon in der „Sonntagpost" gemeldet) ein großer Streik ausbrach, sind fest entschlossen, ihren Betrieb völlig einzustellen, falls nicht die Ausständigen binnen sechs Tagen die Arbeit wieder aufnehmen. Diese Fabrik beschäftigt im Ganzen 3600 Personen und ist eine der größten ihrer Art in Deutschland, namentlich für die Herstellung landwirthschaftlicher Maschinen.

Die Währungskommissäre.

St. Petersburg, 17. Aug. Die internationale Währungs-Kommission ist von hier nach Stockholm weitergereist. Die Kommissäre sprachen sich befriedigt von der Art aus, wie ihre Vorschläge hier aufgenommen wurden.

Zar zu den Manövern.

St. Petersburg, 17. Aug. Der Zar und die Zarin sind von hier abgereist, um den russischen Heeres-Manövern in der Umgegend des Städtchens Pskow, 162 Meilen von hier, beizuwohnen.

(Weitere Depeschen u. Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Unerfahren im Großstadtleben.

Der Fruchthändler C. Drapanes hatte gestern, spät Abens, vor seinem Laden, Nr. 415 47. Straße, einen Streit mit zwei ihm unbekannten jungen Leuten, die ihn anrempelten und dann beschimpften. Drapanes ging in die ihm gestellte plumpe Falle hinein. Die Kerle, Taschendiebe und Raubgesellen schlimmster Art, fielen über ihn her, da er ihnen die Antwort nicht schuldig blieb und ebenfalls weidlich schimpfte. Sie raubten ihm alle Taschen aus. Auf $200 beziffert Drapanes seinen Verlust. Die Polizei der Hyde Parker Bezirkswache fahndet auf die frechen Banditen. Unter dem Verdacht, an dem Gaunerstreich betheiligt gewesen zu sein, wurde heute ein gewisser Peter Thompson festgesetzt.

* Die als Dienstmädchen im Hause Nr. 73 Lincoln Ave. beschäftigte, 21 Jahre alte Maude Hopkins wurde heute, in der Frühe, in ihrem Zimmer als Leiche aufgefunden. Sie hatte, muthmaßlich aus Unkenntniß der Wirkungen dieses Giftes, eine zu große Dosis Kokain zur Beseitigung des Kopfwehs verschluckt, von dem sie gestern Abend befallen wurde.

* Auf Veranlassung ihrer Gläubiger wurde heute die Apothekerfirma Charles W. Shotwell & Co., deren Laden sich im Gebäude Nr. 84 N. Clark Str. befindet, in der betreffenden Abtheilung des Bundesdistriktgerichts bankerott erklärt. Zum Massenverwalter wurde C. Minot Jones von Richter Kohlsaat ernannt und unter $5000 Bürgschaft gestellt.

* Den Anspruch, Chicagos erster „Eismann" gewesen zu sein, erhebt der, ungeachtet seiner vierundneunzig Jahre noch rüstig einherschreitende Alson S. Sherman in Waukegan, der hier vor vielen, vielen Jahren bekanntlich auch einmal das Bürgermeisteramt bekleidet hat. Herr Sherman erzählt, daß er im Winter 1838 einen Vorrath Eis in der Erde vergraben und denselben im folgenden Sommer gegen mäßiges Entgelt an Leute verkauft habe, die Gebrauch dafür zu haben glaubten. Später hätte er denn auch ein Eishaus gebaut und den Verkauf von Eis in größerem Maßstabe betrieben, doch habe er das Geschäft schließlich an Leute verkauft, die sich Eisschneidemaschinen angeschafft hatten und dann anfingen, den neuen Industriezweig „rationell" zu entwickeln.

Aus den Polizeigerichten.

Das Verhör einer Anzahl Buchmacher auf den 1. September verschoben.

Das Verhör einer Anzahl Buchmacher, die auf Veranlassung von Robert Cantwell verhaftet wurden, ist heute von Richter Sheldon auf den 1. September verschoben worden. Sie waren dem Richter Wordo vorgeführt worden, hatten aber ihren Prozeß zu Richter Sheldon verlegen lassen. Unter den Angeklagten befinden sich W. E. Applegate, F. J. Bryan, Sheridan Clark, J. Coleman, Edw. Corrigan und Frank Cork.

Heute Nachmittag trat der frühere Polizeichef Lange von Harlem als Kläger gegen die Mitglieder des dortigen Gemeinderathes auf, die er bezichtigt, sich gegen ihn verschworen zu haben.

Der 23jährige Walter Pechman, Nr. 4340 Dearborn Str., wurde heute auf Veranlassung von E. C. Chapman von der Chapman Newspaper Agency, Nr. 3574 Vincennes Ave., dem Richter Quinn vorgeführt unter der Anklage, Zeitungen, die Träger des Klägers an Kunden abgeliefert hatten, von der Schwelle der Häuser entwendet und verkauft zu haben. Er wurde um $5 gestraft.

Der Farbige M. E. Jordan, der am Samstag, wie berichtet, mit einer Büchse bewaffnet, auf den Klopffechter Wm. Stift Jagd machte und erst nach verzweifeltem Kampfe verhaftet worden war, wurde heute dem Richter Maier vorgeführt, ließ aber den Prozeß zum Richter Hamburgher verlegen, der die Verhandlung auf den 27. August verschob.

Maurice Hayes, der unter falschen Vorspiegelungen von einem Laufburschen der Woolf Clothing Company einen für einen gewissen J. Stevens bestimmten Anzug erlangte, den er dann schleunigst versilberte, wurde heute von Richter Dooley unter $15 Strafe und den Kosten dem städtischen Arbeitshause überwiesen.

Neue Blatternfälle.

Die Arbeit der frommen Schwestern im Isolirungshospital vermehrt sich.

Acht an den Blattern erkrankte Personen, drei Erwachsene und fünf Kinder, wurden heute im Isolirungshospital untergebracht. James McCarthy, Nr. 5006 Ada Straße wohnhaft, hatte angeblich erst dann erfahren, daß er an den Blattern leide, als er heute einen Arzt zur Behandlung seiner ebenfalls erkrankten Kinder, der dreijährigen Alice und des 10 Monate alten James, zu Rathe zog. Zur Pflege des Babys mußte auch dessen Mutter im Krankenhause Aufenthalt nehmen. Am 3. August hatte die Gesundheitsbehörde den Blatternkranken Frank Petrvilka aus seiner Wohnung, Nr. 365 26. Str., nach dem Hospital geschafft. Heute mußten dessen drei Kinder, Johannes, Julia und Helene, weil an den Blattern erkrankt, ebendahin überführt werden, und Frau Lizzi Petrvilka folgte, weil sie sich von ihren Kindern nicht trennen wollte, dem Gatten und ihren Sprößlingen dorthin nach. Ferner wurde der 23 Jahre alte Dave Johnson, der angeblich erst vor Kurzem aus New York hier eingetroffen ist, im Kosthaus Nr. 1852 92. Place, von den Blattern befallen. Er fand heute Nachmittag ebenfalls im Isolirhospital Aufnahme.

Achtet die Gesetze.

Jacob Keller's Selbstmordversuch vereitelt.

Der 64jährige Jacob Keller, ein Farmarbeiter, sprang heute Vormittag um elf Uhr an der Harrison Str.-Brücke in selbstmörderischer Absicht in den Fluß. Polizist Pidgeon, der in der Nähe war und ihn beobachtet hatte, rief ihm zu: „Komm aus dem Fluß, Mann, oder ich muß Sie einlochen. Es verstößt gegen die Gesetze, in Chicago Selbstmord zu begehen. Schwimmen Sie ans Ufer, und zwar etwas plötzlich." Keller gehorchte und schwamm ans Ufer, wo ihn Pidgeon herausfischte, um ihn dann in der Bezirkswache an Desplaines Str. einzukäfigen.

Dort erklärte der Häftling, daß er mit $35 in der Tasche nach Chicago kam, aber von Leichenfledderern um seine Baarschaft beraubt wurde, als er auf der Straße eingenickt war. Aus Verzweiflung habe er den Selbstmordversuch gemacht, da er aber nicht die Absicht hätte, gegen die Gesetze zu verstoßen, habe er dem Befehl des Polizisten Folge geleistet. Er werde indeß wahrscheinlich noch einmal versuchen, sich ins Jenseits zu befördern, aber nicht mehr in den schmutzigen Fluß springen.

Wer ist der Todte?

Die Leiche eines unbekannten, etwa 30 Jahre alten Mannes wurde heute, in der Frühe, an der Kreuzung der Geleise der Chicago Terminal-Bahn und der 16. Straße aufgefunden. Der Verunglückte gehörte allem Anschein nach zu den Fahrgästen eines Piknikzuges, der nach Mitternacht über jene Kreuzung fuhr. Möglicherweise versuchte er, von dem in schneller Bewegung befindlichen Zuge an jener Stelle abzuspringen und verunglückte dabei. Die Leiche wurde im Bestattungsgeschäft Ecke Blue Island Ave. und Taylor Straße aufgebahrt.

Zwei Züge zusammengestoßen.

Angeblich wurden fünf Bahnangestellte getödtet.—Etliche Passagiere leicht verletzt.

Zwischen den Stationen Long Lake und Round Lake stießen heute Vormittag zwei Personenzüge der Chicago, Milwaukee und St. Paul-Bahn, auf welchen sich zahlreiche Chicagoer befanden, mit furchtbarer Gewalt zusammen. Einer noch nicht bestätigten Meldung zufolge wurden fünf Zugangestellte getödtet, während merkwürdiger Weise sämmtliche Chicagoer Passagiere, soweit sich feststellen ließ, mit heiler Haut davonkamen. Beide Züge fuhren mit beträchtlicher Geschwindigkeit, und der Zusammenstoß war daher ein sehr heftiger. Eine Anzahl Wagen ging in Trümmer und versperrte die Geleise. Es wurden sofort Hilfsmannschaften nach der Unglücksstätte geschickt, die mit dem Wegräumen der Trümmer begannen. Es sollen bereits etliche Leichen gefunden worden sein.

Der nach Chicago bestimmte Zug hatte zahlreiche Ausflügler an Bord, die den Sonntag in einem der Badeorte im Lake Fox-Gebiete verbracht hatten. Der nördlich fahrende Zug hatte Chicago um 7:45 Uhr mit zahlreichen Personen verlassen, die sich nach Sommer-Orten begeben wollten. Der letztere Zug fährt bei Long Lake gewöhnlich auf ein Seitengeleise und läßt den andern vorbeifahren. Heute war jedoch kein Signal vorhanden, welches andeutete, daß die Strecke besetzt sei, und der Führer des Chicagoer Zuges fuhr daher mit voller Geschwindigkeit weiter. Der Zug hatte kaum die Station Long Lake hinter sich, als der Zusammenstoß erfolgte. Unter den Passagieren des nach Chicago fahrenden Zuges befanden sich folgende Chicagoer:

Roger C. Sullivan.
Andrew McCansh, Mitglied der staatlichen Steuerausgleichbehörde und Schatzmeister von Sauer, Dwyer & Co.
A. F. Power, Präsident der Firma Sauer, Dwyer & Co.
Otto Wullweber, Präsident der Chicago Parlor Furniture Co.
Adam Wolf, früherer städtischer Schatzmeister.
William Garrett, Geschäftsführer von Hayward Bros. & Wakefield.
William Legner Mitglied der Abwasserbehörde.
Herman Sauer, Sekretär der Chicago Furniture Co.
Alderman William Maypole.
Eugene Sullivan.
Deputy Sheriff Daniel Malley.
Dr. Carl Pratt.
H. A. Bowman.
Paul Schaefer.
Frl. Loretta Kane.
Frl. Mary Boyle.
Frl. Mary Dailey.

Herr Paul Schaefer war einer der Ersten, die Long Lake erreichten. Er berichtete, daß der Zug, als er Fox Lake verlassen hatte, sehr schnell fuhr. Plötzlich wurden die Luftbremsen in Thätigkeit gesetzt, die Passagiere wurden durch den plötzlichen Ruck von ihren Sitzen geworfen, dann erfolgte ein Krach, worauf sich die geängstigten Leute aus den Wagen flüchteten. Den beiden beschädigten Lokomotiven entströmte der Dampf mit Macht, während die Gepäckwagen, theilweise zertrümmert, auf den Maschinen lagen, einen Trümmerhaufen bildend, der beinahe die Telegraphendrähte erreichte. Als Herr Schaefer nach Long Lake aufbrach, wurden eben die ersten Leichen von Zugangestellten geborgen. Da weder die Lokomotivführer noch die Heizer der beiden Züge gefunden werden konnten, so befinden sie sich wahrlich unter den Todten. Etliche Passagiere erlitten leichte Verletzungen. Wer an dem Unglück die Schuld trägt, ist noch nicht festgestellt.

Massenverhaftung.

Eine Razzia auf die Wirthe im unteren Stadttheil.

Beinahe jeder Schankwirth, dessen Geschäftsplatz sich innerhalb der Hochbahnschleife befindet, ist während der verflossenen Woche wegen Verletzung der Mitternachtsverfügung verklagt worden. Unter den Wenigen, die soweit noch nicht vor den Friedensrichter Philip Kahler, 39. Str. und Cottage Grove Ave., geladen worden sind, befindet sich auch der Alderman Michael Kenna, der wohlweislich in Ruhe gelassen wird.

Der Kläger ist in jedem Falle ein gewisser Henry White. Die Zahl der Wirthe, welche Vorladungen erhielten, ist etwa 150. Alle stellten Bürgschaft bis zum Prozesse, sodaß sie auf freiem Fuße bleiben konnten. Was zu diesem etwas verdächtigen „Kreuzzuge" Anlaß gegeben hat, ist nicht genau bekannt, doch vermuthet man, daß es sich um einen Racheakt von Wirthen auf der Südseite handelt, welche gezwungen sind, um Mitternacht ihre Lokale zu schließen. Friedensrichter Kahler soll der Anwalt der Chicago Liquor Dealers' Association gewesen sein. Als er dann Friedensrichter wurde, soll es Reibereien gegeben haben. Dies mag der Grund für die Massenverhaftungen sein. So sprach sich einer der Wirthe aus, der dem Richter seine Aufwartung machen muß. Es kostete jeden Wirth $1 um Bürgschaft zu stellen, während die Strafe $8 oder $10 betragen wird.

* Frau Mathilde Heiß sucht im Kreisgericht um Ungiltigkeitserklärung der Scheidung nach, welche ihr Gatte, der Fuhrherr C. Henry Heiß, von ihr erwirkt hat, während er ihr vorredete, daß er die eingereichte Klage wieder zurückgezogen hätte. Frau Heiß gibt zu, daß sie ihrem Gatten einmal die Treue gebrochen hatte, daß sie ihm aber das gestanden, und er dann wieder mit ihr zusammengelebt habe.

Heißer Kampf.

Die Aktionäre der U. T. Co. bekämpfen sich mit Einhaltsbefehlen.

Die Majorität im Vortheil.

Beide Parteien verfechten ihre Sache vor Richter Großcup. — Die Entscheidung erfolgt noch heute.—Die Minderheit bekämpft die Verlängerung der Pachtverträge.

Vor dem Bundesrichter Großcup fand heute Vormittag eine Redeschlacht statt, an der sich Vertreter der Union Traction Company und einer Minderheit der Aktionäre der North- und West Chicago Straßenbahnen betheiligten. Es handelte sich um die Frage, ob der am Samstag von Richter Großcup erlassene zeitweilige Einhaltsbefehl gegen die genannten Aktionäre zu einem dauernden soll gemacht werden. Beide Parteien hatten sich Anwälte von Ruf gesichert. Als um zehn Uhr Richter Großcup den Fall zur Verhandlung aufrief, wandte sich der Anwalt John S. Miller, einer der Rechtsbeistände der Traction Co., sofort an den Richter und machte ihn darauf aufmerksam, daß James J. Townsend und Andere durch Anwälte am Samstag Abend im Kreisgericht um die Ausstellung eines Einhaltsbefehles ersuchten, welcher die Reorganisationspläne der Majoritätsfraktion zu nichte machen soll, und zwar trotzdem das Bundesgericht bereits einen Einhaltsbefehl erlassen hatte, welcher es der Minderheit verbietet, diese Reorganisationspläne zu stören. Es handle sich um Mißachtung des Bundesgerichts, erklärte Miller, und ehe mit dem Falle weiter geschritten werde, sollte diese Beschuldigung gehörig untersucht werden. Es scheine, als ob das Einhaltsbefehlgesuch der Minderheit etliche Stunden nach dem Erlaß des Bundeseinhaltsbefehles eingereicht worden sei.

Darauf erwiderte Richter Großcup, wenn sich dies so verhalte, so habe sich allerdings Jemand der Mißachtung des Bundesgerichtes schuldig gemacht, und deshalb wünsche er zu wissen, wie sich die Sache verhalte. Der Anwalt Moran erklärte dann im Namen seines Klienten James J. Townsend und der Firma, welcher er angehört, daß es sich bei dem Gesuch um einen Einhaltsbefehl nicht um ein Geheimniß gehandelt habe. Thatsächlich sei die gegnerische Partei von dem Plane in Kenntniß gesetzt worden. Zu der Zeit, da sie das Gesuch im Staatsgerichte einreichten, hätten sie keine Ahnung gehabt, daß Richter Großcup bereits einen zeitweiligen Einhaltsbefehl erlassen hatte, da sie sonst kein derartiges Gesuch gestellt haben würden.

Richter Großcup erwiderte darauf, er sei überzeugt, daß es sich so verhalte, wie Herr Moran sagte, denn er glaube nicht, daß die Firma Moran, Mayer & Meyer wissentlich gegen das Gesetz handeln würde. In welcher Weise aber Herr Townsend mit der Angelegenheit in Verbindung stehe, werde er später zu ergründen versuchen. Vorläufig wolle er die Frage der Mißachtung des Gerichtes ruhen lassen und die Argumente der anwesenden Anwälte für oder wider den von ihm erlassenen Einhaltsbefehl anhören. Er fügte hinzu, daß er anordnen werde, daß in der morgen stattfindenden Reorganisationsversammlung die Stimmen der Mehrheit und der Minderheit getrennt abgegeben würden.

Anwalt Mayer verlas dann die Antwort der Verklagten auf das Gesuch der Verwalter der Traction Co. um einen Einhaltsbefehl. Er behauptete u. A., daß das Bundesgericht in der vorliegenden Sache keine Gerichtsbarkeit habe, ferner bestritt er noch einmal, von dem Erlaß des Einhaltsbefehls Kenntniß gehabt zu haben, als er das Gesuch um einen Einhaltsbefehl im Staatsgerichte stellte.

Nachdem die Anwälte der Traction Co. ihre Seite der Sache dargelegt hatten, kündigte der Richter an, daß er seine Entscheidung noch im Laufe des Tages abgeben würde.

* * *

Es war schon spät Samstag Abends, als die Anwaltsfirma Moran, Mayer & Meyer dem Schreiber Cooke vom Kreisgericht ein Gesuch um Erlassung eines Einhaltsbefehls unterbreiteten, welcher den Richter im Namen einer Anzahl kleinerer Aktionäre der Nord- und Westseite Straßenbahn-Gesellschaften ersucht, die auf morgen angesetzte Reorganisations-Versammlung zu verbieten. Ob aber dieses Gesuch den Akten einverleibt würde, ehe der Bundesrichter Großcup einen Befehl erließ, welcher eine derartige Einmischung verbot, ist zweifelhaft. Die Aktionäre, welche das Gesuch dem Kreisgericht unterbreiteten, sind Ex-Richter Thomas A. Moran, Levy Mayer, S. W. Straus, Isaac H. Mayer, H. A. Kohn, Carl Meyer.

Die Bundesverwalter der Traction Company hatten etwas derartiges erwartet, denn sie hatten sich am Samstag an den Richer Großcup gewendet und von ihm einen zeitweiligen Einhaltsbefehl erlangt, welcher eine Verhinderung der geplanten Reorganisations-Versammlung verbot. Aber auch die Minderheit hatte Lunte gerochen und sich mit einem ähnlichen Gesuch an das Staatsgericht gewendet. Die obengenannten Aktionäre wollen in erster Linie verhindern, daß die mit den beiden gepachteten Linien, der Nord- und Westseite, abgeschlossenen Verträge in abgeänderter Form verlängert werden, da sie behaupten, daß diese Pachtverträge seinerzeit auf schwindelhafte Weise erlangt wurden und demnach jede Amendirung ebenfalls ungesetzlich wäre. Ferner wollten sie verhindern, daß 52,000 Aktien der gepachteten Linien, welche sich in der Verwahrung der Illinois Trust and Savings Bank befinden, dem Wohlfahrts-Ausschuß der Traction Co. überwiesen werden. Dies gelang jedoch nicht, da Richter Großcup schon am Samstag diese Ueberschreibung guthieß, worauf sie sofort erfolgte.

Kurz war die Freude.

Den Künstlerinnen im Studio-Gebäude raubt der Tod ihr Pflegekind.

Das „Studio Baby" ist nicht mehr. Eine tückische Lungenentzündung setzte gestern seinem Dasein ein Ziel. Der Findling war auf einer Treppe des Studio-Gebäudes, Nord State und Ontario Straße, aufgefunden worden. Malerinnen und Bildhauerinnen, welche in diesem Gebäude ihre Ateliers haben, nahmen sich des verlassenen Kindleins an. Sie brachten einen Fonds zu dessen Verpflegung und Erziehung auf, der am letzten Samstag die Höhe von $1500 erreicht hatte. Bis vor wenigen Tagen war es unter der Pflege der Frau vom Hausmeister des Studio-Gebäudes. Dann hatte man das Studio-Baby, wohlverpackt, in die Wohnung, Nr. 1609 Nord Sawyer Ave., seiner neuen Zieheltern, T. G. Hoges und Gattin, gebracht. Dort sollte es unter der Ueberwachung der Künstlerinnen wachsen und gedeihen. Es hat nicht sollen sein.

Wasser-Bulletin.

Dem Bericht des städtischen Chemikers gemäß ist das Wasser aus den Pumpstationen an der 14. Straße und an Chicago Ave. schädlich, das aus den übrigen Pumpstationen von guter Beschaffenheit.

* Nachdem heute die Mutter des wegen Hühnerdiebstahls zu längerer Haft im Arbeitshause verurtheilten Louis Nipper den stellvertretenden Mayor McGann vergeblich um Begnadigung des Burschen gebeten hatte, fiel sie in Ohnmacht. Dadurch hat sie ihren Zweck dann doch noch erreicht.

Bei Papst Pius.

Rom 17. Aug. Papst Pius X. hat $20,000 zur Vertheilung unter die Armen Roms gegeben.

Wie es scheint, hat der Papst vollständig seine Gesundheit wiedererlangt, da er mehr Audienzen gibt, als ehe er seinen kürzlichen Ohnmachts-Anfall hatte, obwohl noch immer ein beklemmendes heißes Wetter herrscht. Heute Vormittag empfing er u. A. den Fürsten Chigi, Marschall des Konklaves, und befragte ihn über Angelegenheiten in Verbindung mit der Erfüllung seiner Amtspflichten. Der Fürst sagte, es wäre besser für ihn, innerhalb der Vatikan-Bezirke zu sein, als außerhalb, da so viele Versuche gemacht würden, unbefugte Verbindung mit den, innerhalb Befindlichen herzustellen, und der Marschall diese Versuche wirksamer vereiteln könnte, wenn er drinnen wäre.

Später empfing der Papst den Fürsten Orsini, Assistenten des päpstlichen Thrones. Er begrüßte den Fürsten mit den Worten, es würde ihn freuen, wenn er — der Fürst — sein Amt behalte (das er vor dem Ableben des Papstes Leo XIII. niedergelegt hatte), und er hoffe, daß er seine Abdankung nicht erneuern werde. Fürst Orsini deutete in seiner Antwort an, daß seine Abdankung nichts mit den Pflichten seines Amtes zu thun gehabt habe, sondern wegen seiner Mißzufriedenheit mit der Leitung gewisser Angelegenheiten unter dem vorigen Papst eingereicht worden sei.

Salisburys Befinden.

London, 17. Aug. Es ist noch keine bedeutende Veränderung im Zustande des kranken britischen Ex-Premierministers Salisbury eingetreten. Er hatte aber eine schlimme Nacht.

5 Mädchen ertrinken.

Richmond, Va., 17. Aug. An der Station Luich, im County Giles, schlug ein Boot um, in welchem 7 Kinder im Alter von 8 bis 15 Jahren fuhren, und 5 der Mädchen ertranken. Unter den Umgekommenen waren zwei Töchter von John Robinson, zwei von von Frau L. P. Lee, und eine von John Holloway.

Das Wetter.

Chicago und Umgegend: Heute Abend und Dienstag im Allgemeinen klar; morgen wahrscheinlich wärmer; wechselnder Wind.

Illinois: Bis auf örtliche Regenschauer, die im äußersten Süden des Staates herniedergehen mögen, heute Abend und morgen im Allgemeinen schön; morgen wärmer; wechselnder Wind.

Indiana: Heute Abend und morgen im Allgemeinen klar morgen wahrscheinlich wärmer in mittleren Theile des Gebietes; wechselnder Wind.

Nieder-Michigan: Bis auf mögliche Regenschauer im äußersten Norden des Gebietes heute Abend und morgen im Allgemeinen schön; wechselnder Wind.

Wiskonsin: Heute Abend und morgen im Allgemeinen schön; ein wenig wärmer.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 68 Grad; Nachts 12 Uhr 63 Grad; Morgens 6 Uhr 63 Grad; Mittags 12 Uhr 69 Grad.

Eine verhängnißvolle Fahrt.

Von B. M. Croker.

(16. Fortsetzung.)

„Es ist entsetzlich stürmisch, Nita. Höre nur, wie es tobt. Ich weiß gewiß, daß Du unter diesen Umständen auch ruhig dort bleiben würdest."

„Gott sei Dank, daß ich nicht mitgegangen bin! Ich hatte natürlich wieder einmal Recht. Eines aber kann ich Dir sagen, wenn Greville morgen um zwölf Uhr nicht zurück ist, so werde ich sehr böse sein."

„Auf die Elemente oder auf ihn?"

„Auf ihn natürlich," antwortete sie ärgerlich.

„Du darfst überzeugt sein, daß er sobald als möglich kommt; Niemand bleibt zu seinem Vergnügen länger als einen Tag auf den Stelligs. — Horch!" rief sie aufspringend. „Ich glaube, sie sind eben gekommen. Hörst Du das Trampeln und Sprechen unten? Wie gut, daß wir noch nicht zu Bett sind!"

Maureen hatte während des Sprechens die Thür geöffnet und lief nun zum Treppenabsatz, wohin ihr Lady Fanshawe hastig folgte. Ja, es waren in der That die Reisenden, die, lebhaft sprechend und ihre Heldenthaten rühmend, heißhungrig dem Speisesaal zueilten. Nita, die, auf ihre Schwester gelehnt, hinuntersah, athmete kurz und schwer, denn sie konnte nur sechs Zurückkehrende zählen, sechs durchnäßte, zerzauste Menschen. Wo aber waren die beiden Anderen? Wo Greville, wo Mrs. Duckitt? Wie ein Wirbelwind stürmte sie die Treppe hinunter mitten in die Gesellschaft hinein und auf eine Mrs. Perry zu, die sich soeben behaglich vor einem Teller dampfender Suppe niedergelassen hatte und sofort begann. „Ach, meine liebe Lady Fanshawe, es thut mir schrecklich leid, daß wir nicht auf die Beiden warten konnten!"

„Wie, Sie haben sie doch nicht auf der Insel zurückgelassen?"

„Doch. Schon begann die See wieder unruhig zu werden, und da konnten wir wirklich nicht länger mehr zögern. Ihr Mann und Mrs. Duckitt streiften nach dem Gabelfrühstück auf der Insel umher, und nachdem wir Alle zusammen die Mönchszellen und die übrigen Sehenswürdigkeiten besichtigt hatten, gingen die Beiden noch zum Fischen oder suchten Vogeleier. Ich muß sagen, es war ein rechter Unsinn, denn man hatte uns gerathen, beizeiten abzufahren, da der Wind plötzlich umgeschlagen war und das Meer wieder unruhig zu werden begann. Und in der That, es war eine schreckliche Fahrt; jeden Augenblick glaubte ich, das Schiff werde von den Wellen verschlungen werden. Sie thaten wohl daran, zu Hause zu bleiben, Lady Fanshawe, und Sie auch, Mr. Lovell," fuhr sie fort, indem sie dem jungen Mann zunickte, der sich an den Tisch gesetzt hatte, um der Erzählerin zuzuhören.

„Ich liebe solche abenteuerliche Fahrten nicht," antwortete Nita kühl.

„Nehmen Sie sich die Sache nur nicht zu Herzen, Lady Fanshawe," sagte Kapitän Willis, dem ihr blasses Gesicht und ihre erregt funkelnden Augen auffielen. „Die Beiden verdienen Ihr Mitleid wirklich nicht. Ich wette, was Sie wollen, daß die Beiden so vergnügt sind wie der Fisch im Wasser und ganz befriedigt von ihrem Aufenthalt."

Nita antwortete nichts, sondern stand, einen raschen Blick auf ihre Schwester werfend, hastig von ihrem Platze auf und kehrte in höchster Erregung in ihr Zimmer zurück. Maureen folgte ihr fast auf dem Fuße, kam aber trotzdem einen Augenblick zu spät — die Thüre war schon verschlossen und verriegelt.

XVII. Kapitel.

Das leere Nest.

Anstatt sich zu beruhigen, steigerte sich der Sturm von Stunde zu Stunde. An ein Fischen, selbst auf den Seen, war nicht zu denken, denn keines der vorhandenen Schiffe, mit Ausnahme der Rettungsboote, hätte den wilderregten Wellen der Bucht standgehalten, und was waren die im Vergleich zu den bergehoch sich aufthürmenden Wogen des gewaltigen Atlantischen Ozeans?

Lady Fanshawe aber weigerte sich eigensinnig, das Wetter zu beobachten, und fuhr fort, sich in den unvernünftigsten Reden und Vermuthungen zu ergehen, während der schlaue Lovell die Gemüthsstimmung der schönen Frau dazu benutzte, seine Fallstricke um sie zu werfen, indem er sie mit prächtigen Blumen und theilnehmenden Worten überschüttete. Maureen that ihr Möglichstes, Nita zu beruhigen und zu zerstreuen. Sie forderte sie auf, mit ihr an den Strand zu gehen und das herrliche Schauspiel der sturmgepeitschten Wogen zu betrachten, allein Nita schlug auch das rundweg ab, da sie den Sturm hasse und überhaupt jetzt lieber einige Zeit ganz allein und ungestört bleiben wolle.

So ging Maureen, in einen warmen rothen Mantel gehüllt, allein an's Ufer und sog mit Hochgenuß die kräftige, salzige Luft ein. Vom Sturme zerrissene schwarze Wolken trieben gleich schattenhaften Gespenstern am Himmel hin, und trüb und grämlich senkte sich die blasse Sonne endlich in die brausende See. Mit Einbruch der Dämmerung erst kehrte Maureen in's Hotel zurück, um Nita zu berichten, daß der Sturm schlimmer wüthe denn je. Etwas hastig öffnete sie die Thür des gemeinschaftlichen Wohnzimmers, das noch im Halbdunkel lag und nur vom Kaminfeuer matt erleuchtet wurde. Dicht davor, am Fuße eines Ruhebettes, halb im Licht und halb im Schatten, saß Nita, ihr zartes Gesicht mit einem Pfauenfächer vor der Gluth schützend.

Nachdem Maureens Augen sich etwas an die Dunkelheit gewöhnt hatten, entdeckte sie noch eine zweite Gestalt auf dem Sopha, und zwar die eines Mannes, der — ja, sie täuschte sich wohl nicht — der bei ihrem Eintritt die Hand ihrer Schwester gehalten hatte. Oder sollte ihre allzu lebhafte Phantasie ihr etwas vorgegaukelt haben? Jedenfalls aber konnten ihre Ohren sie nicht betrogen haben, denn beim Eintritt in's Zimmer hatte sie Nita sagen hören: „Ich will ihm noch einen Tag Frist geben — Still!"

Schlecht war Nita nicht, o nein, nur schwach und haltlos. Aber wie konnte sie sich herablassen, diesem Mr. Lovell ihre Sorge um Greville anzuvertrauen? Maureens junge, unerfahrene Seele befand sich in großer Aufregung, und ihr Herz schlug heftig, als sie mit zitternden Fingern ihren Mantel aufknöpfte.

„Na, da bist Du ja endlich!" rief Nita in erfreutem Tone, als sei ihr die Unterbrechung willkommen. „Wie ist das Wetter jetzt?"

„Schlimmer denn je," antwortete Maureen, wobei ihr zornfunkelnder Blick nicht auf Nita, sondern auf deren Gefährten gerichtet war.

„Ich saß hier im Dunkeln mit abscheulichen Kopfschmerzen behaftet," erklärte Lady Fanshawe, „bis sich Mr. Lovell meiner erbarmte und mir ein Mittel brachte, das bereits Wunder gewirkt hat."

„Warum hast Du denn kein Licht? Wo sind die Lampen und die Streichhölzer?" fragte Maureen in scharfem Tone.

„Gestatten Sie, daß ich Ihnen helfe," fiel Lovell ein, indem er auf dem Tisch neben sich herumtastete. „So sind Sie also nicht vom Sturm fortgeblasen worden, gnädiges Fräulein?"

„Ich bin überhaupt nicht so leicht fortzublasen," antwortete sie ernst.

„Wissen Sie denn noch nicht," sagte Lady Fanshawe, „daß Maureen sich überhaupt vor nichts fürchtet, weder zu Wasser noch zu Lande — außer vielleicht vor jungen Herren."

„Wie kannst Du solchen Mumpitz schwatzen!" rief Maureen, indem sie ein Licht anzündete und ihre Schwester prüfend betrachtete. — Ja, Nita sah verwirrt, auffallend verwirrt aus, ihre Wangen brannten, sie schien sogar vor Kurzem geweint zu haben.

„Mr. Lovell weiß sehr gut, daß Du scherzest," sagte Maureen, Nitas Verehrer scharf ansehend. „Vor ihm zum Beispiel fürchte ich mich nicht im geringsten."

„O nein, in der That, die Sache liegt umgekehrt. Ich habe einen Höllenrespekt vor Miß d'Arch. Wenn sie die Stirne runzelt, so zittere ich wie Espenlaub."

„Das freut mich zu hören," antwortete sie kühl. „Wenn Sie mein Mißfallen erregen, so werden Sie schon sehen, was Sie zu erwarten haben."

Mr. Lovell betrachtete sie nachlässig. Es war ein schönes Bild, wie sie da vor ihm stand mit gerötheten Wangen, den scharlachrothen Mantel noch über den Schultern und ein Licht in der Hand. Die ganze Seele des Mädchens schien in ihren dunkeln, wundervollen Augen zu liegen, in denen Bertrand Lovell indeß eine ernste Herausforderung und eine deutliche Drohung las. Diese Entdeckung schmeichelte ihm ungeheuer, aber er zwang sich, seine Freude darüber nicht merken zu lassen. „Welche Kühnheit von einem Mädchen ihres Alters, sich mit ihm in einen Kampf einzulassen," dachte er. Als er eben antworten wollte, ertönte zum ersten Male die Tischglocke, was von Lady Fanshawe, die voll Unbehagen dem immer gereizter werdenden Gespräch der Beiden gefolgt war, mit Freuden begrüßt wurde. Sich sofort erhebend, sagte sie: „Ich gehe nun, mich umzukleiden."

Lovell sprang auf, ihr die Thür zu öffnen, und flüsterte ihr dabei in leisem, zärtlichen Ton in's Ohr: „Denken Sie daran!"

Allein Maureen, die dicht hinter ihm stand, hatte die Worte aufgefangen. Eine kurze Pause der Ueberlegung folgte, dann sagte sie, Lovell mit strenger Miene ansehend: „Das waren König Karls letzte Worte, ehe er seinen Kopf verlor. Hoffentlich bilden Sie sich nicht ein, daß meine Schwester in Gefahr ist, den ihrigen zu verlieren?"

Daraufhin verließ sie das Zimmer, ohne eine Erwiderung abzuwarten, die indeß auch gar nicht erfolgte, da Mr. Lovell viel zu sehr überrascht war, um eine Antwort zu finden. Während er so dastand und ihr nachsah, wie sie in stolzer Haltung den Gang entlang ging, murmelte er endlich leise vor sich hin: „Boshafter kleiner Teufel!"

* * *

Am Abend fiel Lady Fanshawes neuerwachte Heiterkeit allgemein auf. Ihre Augen funkelten und ihre Wangen glühten — niemals hatte man sie hübscher und lustiger gesehen. Voll Eifer betheiligte sie sich an den Gesellschaftsspielen, wobei sie den größten Unsinn schwatzte, allein ihr Lachen klang unnatürlich und ihre Lebhaftigkeit hatte etwas fieberisch Erregtes. Kaum war sie jedoch in ihrem Zimmer angelangt, so trat sofort ein sonderbarer Rückschlag ein. Nita wurde schweigsam, schien zerstreut und öffnete, während Maureen ihr die Haare bürstete, nicht ein einziges Mal die Lippen.

Plötzlich aber machte sich ihre erregte Stimmung ohne die geringste Veranlassung in den leidenschaftlichsten Zornausbrüchen Luft. Wodurch hatte sie es verdient, daß man sie derart behandelte, sie, die, obgleich an einen älteren Mann verheirathet, niemals die Huldigungen anderer Männer ermuthigt hatte? Niemals habe sie sich auch des kleinsten Vergehens schuldig gemacht, wie so viele andere Frauen ihrer Bekanntschaft. Nur um Greville eine Freude zu machen, sei sie in dieses abscheuliche Nest gekommen, und zum Dank dafür verbringe er seine ganze Zeit mit einer anderen Frau, er, der behaupte, ein Weiberfeind zu sein. „O, was sind doch die Männer alle für Heuchler!" rief sie, indem sie heftig aufsprang und wie rasend im Zimmer umherlief. „Ja, ja, nun verstehe ich es, warum er eine solche Vorliebe für Ballybay hat und um keinen Preis darauf verzichten wollte. Fischen! O nein! Das war nur ein Vorwand, um mir Sand in die Augen zu streuen. Mit dieser Person wollte er hier zusammentreffen."

„Aber Nita, Nita," sagte Maureen, ihr besorgt mit den Blicken folgend, „wie kannst Du nur so etwas sagen?"

„Ja, ganz Ballybay wußte es außer mir," fuhr sie immer leidenschaftlicher fort, „und Bertrand Lovell sagt, daß die Geschichte in aller Leute Munde sei. Es ist ein Skandal, und Jedermann hat Mitleid mit mir."

„Mr. Lovell spricht die Unwahrheit."

„Ha, das sieht Dir wieder ähnlich!" rief sie, sich zornig nach ihr umwendend. „Du nimmst natürlich Partei für Greville, und jene Person ist ja auch Deine Busenfreundin — wahrscheinlich haben sie Dich in ihr abscheuliches Geheimniß eingeweiht."

„Nita, ich glaube wahrhaftig, Du hast den Verstand verloren."

„O nein, im Gegentheil, jetzt erst bin ich recht klar bei Sinnen. Wenn Bertrand Lovell mein Mann wäre, der hätte anders gehandelt und sich von keinem Wetter abhalten lassen, und nun vollends gar, um mit einer anderen Frau zusammen zu sein! Es ist geradezu schamlos!" Schluchzend sank sie auf einen Stuhl.

„Schamlos!" wiederholte Maureen. „Wie kannst Du so etwas von Greville sagen, von dem Du doch weißt, daß er Dich über Alles liebt. Kann er denn etwas dafür, daß Dir das Fischen zuwider ist und Du Dich beim Kahnfahren fürchtest? Wenn Du aber glaubst, daß Mr. Lovell einem solchen Wetter Trotz bieten würde, so täuschst Du Dich gewaltig," rief sie, sprang auf und öffnete hastig das Fenster, so daß das Heulen des Sturmwinds und das wilde Brausen des Meeres ungedämpft hereindrang. „Lovell ist ein Feigling, ein Salonheld, weiter nichts. — Ich verabscheue ihn."

(Fortsetzung folgt.)

Vor der Gala-Vorstellung.

Erzählung eines Schauspielers. Von Octave Mirbeau.

„Ich habe Kaiser Alexander II. sehr gut gekannt. Er war ein vortrefflicher Mensch, wenn man von einem Kaiser sagen darf, daß er ein Mensch, ein einfacher Mensch sei, wie Sie, wie ich, wie wir Alle. Bei Gott, ich habe diese Kühnheit nicht, so wenig wie Ihr Herr Vaudin, der biedere Volksmann und getreue Sozialist. Also, er war ein ausgezeichneter Kaiser, der wahre Vater seines Volkes, und es freut mich, daß Ihre Republik einer französischen Brücke seinen Namen gegeben hat. Das ist einmal eine Brücke, die recht seltsam und geheimnißvolle Dinge verbindet.

Es wäre zu viel gesagt, wollte ich behaupten, daß Kaiser Alexander II. mein Freund war. Immerhin beehrte er mich mit seinem Wohlwollen, das ist die Wahrheit, und er erzeigte sich bei mancherlei Gelegenheiten mir gegenüber sehr freigebig. Ich habe eine silberne Zigarettendose von ihm, mit meinen Initialen, mit seltsamen Steinen ausgelegt, wie man sie nur in den Bergwerken nahe dem Nordpol findet. Das Stück ist nicht sehr werthvoll und nicht besonders schön. Ich besitze auch eine Zündholz-Büchse aus einem unbekannten Metall, das nach Erdöl riecht und es anderen unmöglicht macht, Feuer zu machen. Aber die Schönheit dieser kaiserlichen Andenken beruht nicht in ihrem größern oder minderen Reichthum, nicht in ihrem größeren oder geringeren Handelswerth; sie liegt allein in dem Andenken an den Spender. Habe ich nicht recht?

Ich spielte damals in Rußland — es war vor sechs Jahren — eine ähnliche, wenn auch selbstredend geringere Rolle als Euer ruhmreicher Friedrich Febvre unter dem Kaiserreich Napoleon III. Ich will mich mit ihm nicht vergleichen, denn es giebt nur einen Febvre auf der Welt. Sie verstehen, ich war Schauspieler. Kaiser Alexander schätzte meine Fähigkeiten hoch. Selbst in der Erregung war mein Auftreten von vornehmer Eleganz und meine Haltung eine würdige: ich war so ungefähr ein russischer Saffont, wenn Sie erlauben. Er kam oft, um mich in meinen besten Rollen zu sehen, und wenn er auch in seinem Beifall nie überschwänglich war, geruhte er mir gelegentlich seine Anerkennung zu bekunden. Er besaß einen scharfen Geist, und ich sage es ohne jede Speichelleckerei, er erkannte in allen dramatischen Werken, die ich spielte, die werthvollen Stellen, ohne darauf aufmerksam gemacht worden zu sein. Wie oft ließ mich Seine Majestät zu sich rufen und beglückwünschte mich mit jener besonderen und kühlen Begeisterung, die sich ein unbeschränkter Herrscher gestatten darf, der in vielerlei Dingen die größte Zurückhaltung bekunden muß. In Rußland hat man, wie Sie wissen, kein südliches Blut, und die Sonne lacht dort ebensowenig in die Seelen wie in die schneebedeckten Fichtenwälder, in denen die Wölfe heulen. Wie immer es auch sei, der Kaiser hatte mich so sehr liebgewonnen, daß es ihm nicht genügte, mir öffentlich Beifall zu zollen, und er mich bei besonderen Anlässen, selbstverständlich nur in Dingen, die meine Kunst betrafen, einlud und mich zu Rathe zog. Denn wie ich bereits gesagt habe, es gab nur einen Febvre auf der Welt. Ich wurde beauftragt, die Vorstellungen im Winter-Palast zu leiten und ähnliche Aufführungen in den anderen kaiserlichen Residenzen zu arrangiren, so oft der Kaiser Festlichkeiten dort veranstaltete. Mein Einfluß stieg derart, daß Herr Raoul Gunzbourg mich mit scheelen Augen zu betrachten anfing und mich bei Eurem Sancey in der gemeinsten Weise anschwärzte, was mich auf den Gedanken brachte, eines Tages eine französischrussische Gastspielreise nach Frankreich zu versuchen.

Ich war also glücklich, reich und berühmt, hatte einflußreiche Bekanntschaften oder solche, die als einflußreich galten, was noch werthvoller ist, als wenn sie es wirklich sind, und ich flehte jeden Abend zu den Heiligen, daß mein Leben so weiter laufe, daß ich gern mein Streben beschränken wolle, keine anderen Güter mehr wünsche, als die ich schon besaß!"

Hier wurde die Stimme des Erzählers ernst, seine Augen wurden traurig, und nachdem er eine kleine Weile geschwiegen hatte, setzte er fort:

„Als Waise und Junggeselle lebte ich gemeinsam mit meiner Schwester, einem lieblichen Backfisch von siebzehn Jahren, die die Freude meines Herzens, die Sonne meines Hauses war. Ich liebte sie über alles. Und wie hätte ich dieses reizende junge Geschöpf nicht lieben sollen; sie war lebhaft und lustig, geistvoll und sanft, schwärmerisch und freimüthig, unausgesetzt klang helles Lachen von ihren Lippen und ihre Seele begeisterte sich für alles, was schön und groß war. Unter dieser zarten Hülle eines lachenden jungen Mädchens fühlte man eine feurige Seele, die gerecht und frei war. Nicht selten entpuppt sich nationaler Heldenmuth derart bei uns. In der erstickenden Ruhe, die auf unser Vaterland drückt, in dem ungeheuren Polizei-Verdacht, der es umklammert, wählt das Genie, um seinen Weg zu verbergen, oftmals das Herz eines Kindes zu seinem Schützer, eines kleinen Mädchens, als ein unverletzbares Obdach. Meine Schwester war eine dieser Erwählten. Eine einzige Sache bekümmerte mich bei ihr: die übertriebene Freimüthigkeit ihrer Worte und die maßlose Unabhängigkeit ihres Geistes, die sie vor Niemand zum Schweigen bringen wollte, auch nicht vor jenen, in deren Gegenwart der Mund zwar stumm und die Seele gut verschlossen bleiben muß. Aber ich beruhigte mich und sagte mir, daß solche kleine Verirrungen in ihrem Alter wohl keine üblen Folgen nach sich ziehen, obgleich bei uns die Justiz und das Unglück kein Alter kennen.

Als ich eines Tages von Moskau heimkam, wo ich einige Vorstellungen gegeben hatte, fand ich das Haus leer. Meine beiden alten Diener saßen auf einer Bank im Vorzimmer und jammerten.

„Wo ist meine Schwester?" fragte ich.

„O Herr!" sagte der eine von ihnen, denn der andere sprach niemals, „sie sind dagewesen ... und haben sie weggeführt, mitsammt der Amme .... Gott sei ihr gnädig!"

„Du bist wohl verrückt!" schrie ich ihn an ... „Oder Du bist betrunken! ... Was ist also mit Dir? .. Weißt Du überhaupt, was Du sprichst? ... He, sage mir, wo meine Schwester ist!"

Der Alte starrte mit seinem bärtigen Gesicht auf die Decke des Zimmers.

„Ich habe Dir schon gesagt," murmelte er ... „Sie sind gekommen ... und haben sie fortgeführt ... der Teufel weiß wohin!"

Ich glaubte vor Schmerz ohnmächtig zu werden. Doch fand ich die Kraft, mich an einem Vorhang festzuklammern, und rasend stieß ich hervor:

„Aber warum? ... Warum? .... Sie müssen doch etwas gesagt haben. Sie können sie doch nicht so fortgeführt haben, ohne Ursache? .... Haben sie nicht gesagt, warum? ..."

Der Alte schüttelte den Kopf und entgegnete:

„Nichts haben sie gesagt ... Sie sagen nie etwas ... Sie kommen wie die Höllenhunde ... man weiß nicht woher ... und wenn sie wieder fort sind, bleibt nichts übrig, als zu weinen ..."

„Aber sie?" rief ich verzweifelt ... „Sie ... Sie wird doch etwas gesagt haben? Sag' ... sie hat sich zur Wehre gesetzt? ... hat sie ihnen nicht gedroht, daß ich ... daß der Kaiser, der mein Freund ist, sie strafen werde? ... Sie muß doch etwas gesagt haben?"

„Was hätte sie denn sagen sollen, die theure Seele? ... Und was hätte sie auch sagen können? Sie hat beide Hände gefaltet, wie vor dem heiligen Muttergottesbild ... Und was willst Du ... Jetzt bleibt Dir und uns Beiden, die sie wie das Leben lieb gehabt haben, nichts übrig, als zu weinen ... so lange wir leben ... denn sie ist dahin gegangen, von wo man nimmer wiederkommt ... Gott und unser Väterchen, der Zar, seien gesegnet!"

Ich begriff, daß ich von diesen treuen und ergebenen Hunden keine anderen Aufschlüsse erwarten konnte, und ich ging fort, Erkundigungen einzuziehen. Ich wurde von Amt zu Amt, von Kanzlei zu Kanzlei, von Schalter zu Schalter geschickt, und überall stieß ich an verschlossene Gesichter, an verriegelte Seelen, an versperrte Augen wie an Gefängnißthüren.

Man wußte nicht ... Man wußte nichts ... Man konnte mir nichts sagen ... Einige riethen mir, nicht so laut zu reden, oder lieber gar nichts zu sagen und zufrieden nach Hause zu gehen. In meiner Verzweiflung dachte ich daran, den Kaiser um Audienz zu bitten. Er war gut. Er liebte mich. Ich würde mich ihm zu Füßen werfen, ihn um Gnade anflehen. ... Denn wer weiß? ... Er kannte sie vielleicht gar nicht, diese finstere Justiz, die in seinem Namen ausgeübt wird ... Er wußte sicher nichts davon! Einige Offiziere, mit denen ich befreundet war, brachten mich von dieser Absicht rasch ab.

„Davon darf man nicht reden! ... Man darf davon nicht reden! ... Das trifft jeden. Wir alle haben Freunde und Schwestern, die dort unten sind .. Davon darf man nicht reden! ..."

Und um meinen Schmerz zu lindern, luden sie mich ein, den Abend mit ihnen zu verbringen. Man wird sich mit Champagner betrinken, bei den Fenstern des Restaurants Kellner hinauswerfen ... man wird sich mit Weibern unterhalten ...

„Kommen Sie doch, mein Lieber, kommen Sie!"

Wackere Freunde!

Erst am dritten Tage konnte ich den Polizei-Präsidenten sprechen. Er war ein guter Bekannter. Er hat mich im Theater oft in meiner Garderobe besucht. Er war ein liebenswürdiger Mann, dessen leutselige Manieren und dessen geistvolles Geplauder ich bewunderte. Bei den ersten Worten, die ich aussprach, unterbrach er mich.

„Pst!" machte er stirnrunzelnd, „denken Sie darüber nicht weiter nach! Es gibt Dinge, über die man nicht nachdenken soll, nicht nachdenken darf!"

Und plötzlich fragte er mich um vertrauliche Einzelheiten über eine französische Sängerin, die tagszuvor in der Oper bejubelt worden, und von deren Schönheit er entzückt war.

Endlich, acht Tage nach diesem furchtbaren Ereigniß — ich versichere Ihnen, es schien mir wie ein Jahrhundert — ein Jahrhundert voll Angst und tödtlicher Qualen, gab man im Schauspielhaus eine Gala-Vorstellung. Der Kaiser ließ mich durch einen Garde-Offizier rufen. Wie gewöhnlich, wie immer, war er ernst und traurig, von einer müden Hoheit und einem eisigen Wohlwollen. Ich weiß nicht recht warum, als ich diesen Größten der Großen vor mir sah — sei es Respekt oder Furcht — sei es das Bewußtsein seiner mächtigen Allgewalt — es war mir unmöglich, ein Wort hervorzubringen, das einfache Wort Gnade auszusprechen, dieses Wort, das meine Brust die ganze Zeit hindurch mit Hoffnung erfüllt hatte, in meiner Kehle zitterte, und auf meinen Lippen brannte! Ich war vollkommen gelähmt, starr, wie todt ...

„Meine Glückwünsche, Herr," sagte er mir. „Sie haben heute Abend gespielt wie Guitry!"

Und nachdem er mir seine Hand zum Kuß gereicht hatte, war ich gnädig entlassen."

Der Erzähler sah auf seine Taschenuhr und verglich die Zeit, die sie anzeigte, mit der einer Pendeluhr, die auf einem kleinen Schrank nebenan tickte:

„Ich komme an's Ende," begann er wieder. „Es ist gerade noch Zeit ... Zwei Jahre verstrichen. Ich wußte noch immer nichts; ich hatte noch nicht das Geringste über das furchtbare Geheimniß erfahren können, das mir plötzlich das Liebste auf dieser Welt entrissen hatte. So oft ich einen Bekannten darüber befragte, kam nichts über dessen Lippen als dieses wahrhaft entsetzenerregende Pst! mit dem ich gleich nach dem Geschehniß, trotz meines Flehens und Bittens überall empfangen worden. Alle Einflüsse, die ich in Bewegung zu setzen versuchte, dienten nur dazu, meine Befürchtungen noch schmerzlicher und das Dunkel noch undurchdringlicher zu machen, in dem das Leben des armen vergötterten Kindes, das ich beweinte, verschwunden war. Sie können sich vorstellen, ob ich mit meinem Herzen beim Theater, bei meinen Rollen war, ob ich das aufregende Dasein noch fühlte, für das ich sonst leidenschaftlich entflammt war. So furchtbar peinlich es auch war, dachte ich keinen Augenblick daran, meinen Beruf aufzugeben. Denn gerade durch ihn war ich in täglichem Verkehr mit den höchsten Persönlichkeiten des Reiches, die ich vielleicht eines Tages mit Erfolg für mein schreckliches Unglück zu interessiren hoffte. Und ich verbiß mich in den Gedanken, eine entfernte Hoffnung zu sehen, deren wirren und unsichtbaren Lichtschimmer ich durchzublicken glaubte. Der Kaiser brachte mir immer das gleiche kühle Wohlwollen entgegen. Man sah ihm an, daß auch er einen unbekannten Schmerz mit bewunderungswürdigem, schweigsamen Muthe litt. Ach, ich fühlte brüderlich, daß er nichts wußte, nicht das Geringste wußte, und daß er die unendliche Traurigkeit seines Volkes theilte, daß der Tod an ihm nagte und seine mächtige, hoheitsvolle Heldengestalt zur Erde niederzog. Und ein ungeheures Mitleid stieg in meinem Herzen für ihn auf. Ach, warum wagte ich nicht, den Schrei auszustoßen, der meine Schwester vielleicht gerettet hätte? ... Warum? ... Fürwahr, ich weiß es nicht.

Nach einigen Tagen und Nächten voll unsagbarer Pein vermochte ich nicht länger, so zu leben, und war entschlossen, alles auf das Spiel zu setzen. Ich begab mich zum Polizei-Präsidenten.

„Hören Sie mich an," erklärte ich entschieden ... „ich komme nicht zu Ihnen, um leere Worte zu dreschen ... ich verlange nicht die Begnadigung meiner Schwester, ich frage Sie nicht einmal, wo sie ist ... Ich will nur das Eine wissen: ob sie lebt oder ob sie todt ist! ..."

Der Polizei-Präsident machte eine ärgerliche Bewegung:

„Schon wieder!" rief er. „Warum denken Sie immer an das, mein Theurer? Sie sind wahrhaftig nicht klug ... und Sie machen sich ganz überflüssigen Kummer ... Sehen Sie! Das alles ist längst vorbei! ... Nehmen Sie an, sie sei todt! ..."

„Das ist es eben, was ich wissen will," sagte ich beharrlich ... „Der Zweifel tödtet mich. Ist sie todt oder lebt sie noch? Sagen Sie mir nur das eine ..."

„Sie sind wunderlich, mein Lieber. ... Aber das weiß ich doch nicht ... Wie sollte ich davon wissen?"

„Forschen Sie nach ... übrigens ist es ja mein Recht ..."

„Sie wünschen es?"

„Ja, ja, ja ... ich wünsche es!" rief ich.

„Nun gut! Es sei! Ich werde mich erkundigen, ich verspreche es Ihnen."

Und während er mit seinem goldenen Federhalter spielte, fügte er nachlässig hinzu:

„Nur möchte ich Sie für die Zukunft ersuchen, mein Lieber, einen etwas weniger freien Begriff von Ihren Rechten zu haben ..."

Sechs Monate nach diesem Gespräch trat eines Abends, als ich mich in meinem Kabinet für die Bühne ankleidete, ein Polizist auf mich zu, der mir einen versiegelten Umschlag übergab ... Fieberhaft erregt brach ich ihn auf. Er enthielt ein Blatt ohne Datum und Unterschrift, das folgende Worte enthielt:

„Ihre Schwester lebt, aber sie hat schneeweißes Haar."

Ich sah die Mauern des Kabinets, die Lichter, die Spiegel um mich kreisen, kreisen ... Dann verschwand alles und ich stürzte wie eine leblose Masse auf den Teppich ..."

Der Erzähler erhob sich. Er war blaß und gekrümmt wie ein Kranker. Er trat durch den Saal auf den Spiegel zu, ordnete seine Halsbinde und seine Frisur. Und während von der Straße herauf das Jauchzen der Menge bis zu uns drang, die den Zar begrüßte, der sich zur Gala-Vorstellung in die Comédie-Française begab, sagte er:

„Seither sind wieder drei Jahre vorbei.

Und gerade heute ist die arme Kleine dreiundzwanzig Jahre alt!" ....

Hierauf drückte er uns die Hände und ging.

Ernte-Arbeit-Raten nach Minnesota und den Dakotas.

Niedrige Raten für Gesellschaften von fünf oder mehr via der Chicago Great Western Bahn. Tickets zum Verkauf täglich bis 31. August. Liberale Bedingungen für die Heimfahrt. Wegen voller Auskunft wende man sich an irgend einen Great Western Agenten, oder an J. P. Elmer, G. P. A., Chicago, Jll.

29jl, mifrmo—3lag

Schundromane in Deutschland.

In den Abgrund der Schundromane und ihrer Entstehung leuchtet neuerdings der von Ferdinand Avenarius herausgegebene „Kunstwart" (Verlag D. W. Calwey, München) hinein. Das neueste Heft der Zeitschrift entnimmt aus „Fischers Mittheilungen für den Kolportage-, Sortiments- und Reisebuchhandel" einige überaus charakteristische Ankündigungen, in denen „Volksroman"-Verleger die kleinen Buchhändler und Buchbinder bearbeiten. Eine dieser Ankündigungen lautet:

„Sehr geehrter Herr Kollege!

Wissen Sie bereits das neueste Ereigniß?

Haben Sie schon von dem Riesenerfolg des neuesten Schlagers gehört?

Besitzen Sie noch kein Sammelmaterial davon?

Haben Sie schon damit einen Versuch gemacht?

Alle diese Fragen laufen gegenwärtig von Mund zu Mund der Herren Kollegen (gemeint sind die Kolportagebuchhändler) und jeder beeilt sich, als erster die größte Anzahl von Abonnementen für sich einzuheimsen auf den das allergrößte Aufsehen erregenden Sensationsroman:

Die Trauung am Sterbebett
oder
Der Kampf um 80 Millionen.

Und wahrlich, es hieße sich ins eigene Fleisch schneiden, wollte man den ungeheuren Erfolg dieses außerordentlich zugkräftigen Werkes leugnen, wollte man die jetzige Sammelzeit unbenutzt vorüber gehen lassen, da jedem Sammler die Abonnenten ohne Zureden von selbst in Massen zulaufen!

Und woher kommt der Erfolg?

Alle Welt blickt voll Spannung auf die zeitgemäßen Millionenschwindel der Familie Humbert in Paris und der Familie Brandt in Berlin.

Die Trauung am Sterbebett war die Ursache!

Der Kampf um 80 Millionen — die Folge!

Falls Sie noch nicht bestellt haben, lassen Sie sich postwendend reichlich Sammelmaterial dieses wirklichen Schlagers kommen und Sie werden hören, sehen, staunen!

Berliner Roman-Verlag."

Ein anderer Verleger, F. G. Münchmeyer in Niedersedlitz-Dresden, verkündet geradezu:

„Therese Humbert,
die Millionendiebin von Paris,
oder
Der Kampf um Gold und Liebe.

Zeitgenössischer Sensationsroman aus der Gegenwart. Nach Aufzeichnungen Eva Humberts von Dr. Emile Debori.

? Wer löst das menschliche Räthsel, „Therese Humbert" genannt? Wer veranlaßte Therese Humbert, 26 Millionen Franks verschwinden zu lassen?

Für wen stahl — Für wen betrog — für wen fälschte Therese Humbert?

Der Schleier wird von diesem seltsamen Leben durch unsern Roman hinweggezogen. — Das unterirdische Paris thut sich vor uns auf. — Die geheimen Kanäle der Intrigue in höchsten und niederen Kreisen öffnen sich. — Das Leben und Treiben im Hause „Humbert". — Der geheimnißvolle Geldschrank, der angeblich 60 Millionen enthielt. — Die Flucht und die Tage der Humbert-Komödie zu Madrid — alles! — alles findet hochinteressante Schilderung in diesem Werke.

Wie vor Jahren der Kolportaghandel mit der „Dreyfus-Affäre" ein großes Geschäft machte, so sichert heute

——— der Fall Humbert ———

allen Kollegen, die auf den Roman arbeiten lassen, einen noch nie dagewesenen Erfolg!"

Und nun das „saftigste" Stück. A. Weichert in Berlin inserirt: „Der große Schlager von 1890, übertroffen durch die Sensation von 1903. 1890 hat der deutsche Buchhandel das Riesengeschäft durch die Memoiren des Scharfrichters Krautz gemacht, die, von Victor von Falk bearbeitet, in des Wortes wahrster Bedeutung den Weltmarkt eroberten. 1903, also nach 13 Jahren, 1903 übergebe ich soeben meinen hochverehrten Geschäftsfreunden ein Werk, das bestimmt ist, den Erfolg von 1890 zu erreichen, vielleicht sogar zu übertreffen. Denn endlich nach langen Bemühungen ist es mir gelungen, den ältesten, berühmtesten und populärsten Scharfrichter Deutschlands davon zu überzeugen, daß seine hoch interessanten, geheimnißvollen Erlebnisse mit ihm nicht zu Grunde gehen dürften, daß sein Leben und Wirken als Scharfrichter dem deutschen Volke durch einen berufenen Schriftsteller in Form eines hochspannenden Romans geschildert werden müssen. Wilhelm Reindel, der preußische Scharfrichter, der Vollstrecker aller Todesurtheile, die in den letzten 13 Jahren in der preußischen Monarchie gefällt wurden, hat sich in Magdeburg notariell verpflichtet, seine Erlebnisse, historische und biographische Erinnerungen, sowie die Aufzeichnungen seines Großvaters und seiner Ahnen, die gleich ihm, Richtschwert und Handbeil geschwungen, in meinem Verlage erscheinen zu lassen. Und wieder hat Viktor v. Falk, der Meistererzähler, mit dessen Namen die bedeutendsten Erfolge des deutschen Volksromans verknüpft sind, die Mittheilungen des Scharfrichters in die Form eines Sensationsromans gegossen, wie er spannender, überraschender und unterhaltender selbst aus seiner berühmten Feder noch nicht geflossen ist und der unter dem Namen:

Wilhelm Reindel,
der Scharfrichter von Magdeburg,
oder
Die Opfer des Schaffots

die deutsche Leserwelt im Fluge erobern wird!

Ja, im Fluge! Das, sehr geehrter Herr Kollege, fühlen Sie wohl schon jetzt, trotzdem Sie nur Titel und Idee kennen. Aber wer das Vorwort des Romans einmal gelesen hat, wer mit dem Verfasser das Scharfrichterhaus zu Magdeburg betreten, Wilhelm Reindel und seine Familie kennen gelernt hat, wer sich dann in die ersten Kapitel versenkt und die Personen lieben und leiden sieht, deren Schicksal mit dem des düstern Helden des Werkes verflochten ist, der steht unter dem Banne des hochinteressanten Volksromans, der wird Sie, geehrter Herr Kollege, bitten, ihm das Werk bis zu Ende und zwar möglichst schnell zu liefern.

Ein Ansturm auf das Sammelmaterial kann bei einer so sensationellen Erscheinung nicht ausbleiben! — Sie werden daher wissen, was Sie sofort thun müssen, um sich das glänzende Geschäft von 1903 zu sichern."

Von der Art, wie die serbische Katastrophe für den blutrünstigen Augenblicksroman ausgebeutet wurde, hat die „Voss. Ztg." bereits berichtet. Der Kunstwart meint, daß der Staat mit Prohitiv- oder Strafmaßregeln eingreifen müßte, um dieser literarischen Gemeinheit und Barbarei entgegenzuarbeiten. Wir glauben aber weder an die grundsätzliche Zulässigkeit noch an eine ersprießliche Wirkung des Zensur- und Polizeiapparats im Kampfe gegen diese niedrige Spekulation und diese gewinnsüchtige Geschmacksverrohung. Hier hilft kein Verbot, sondern nur die systematische Arbeit für die Erhöhung des Bildungsniveaus, insbesondere auch die Herausgabe und Verbreitung guter volksthümlicher Schriften sowohl durch die besseren Verleger, wie durch die zahlreichen Bildungs- und Fortschrittsvereine. Und bei dem Bestreben, die gute literarische Nahrung wohlfeil und allgemein zugänglich zu machen, könnte allerdings auch der Staat durch Förderungen jeder Art mitwirken.

Mit der alten Sicherheit, kurirt

St. Jakobs Oel

Rückenschmerzen und Hüftweh.

An ein Fehlschlagen ist nicht zu denken.

Preis 25c und 50c.

Weltkarte.

Chicago & Northwestern Bahn.

Prachtvolle neue Weltkarte, 42 bei 64 Zoll, eingerahmt, bunt gedruckt. Zeigt das neue Trans-Pacific-Kabel, Trans-Siberische Eisenbahn, das Kap bis Kairo-Eisenbahn, Ozean-Ströme und Tiefen, unsere neuen Insel-Besitzungen und viele andere sehr interessante Dinge. Wird versandt per Post nach Empfang von 25 Cts. W. B. Kniskern, P. T. M., Chicago, Jll.

aa 9, 11, 13, 15, 17, 19, 21, 25, 27, 29, 31

Leset die „Sonntagpost".

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Roosevelt und die Flottenparade.

Oyster Bay, Long Island, 17. Aug. Einundzwanzig amerikanische Kriegsschiffe liegen jetzt in vier parallelen Reihen von je einer Meile Länge auf der, wie Glas glänzenden Oberfläche des Long Island-Sundes dahier, darunter einige der besten Schlachtschiffe unserer Flotte. Sie boten für den Präsidenten Roosevelt, als er heute zu früher Stunde auf die Veranda seines Heims zu Sagamore Hill trat, ein malerisches Bild. Ihr blankes, unter den Strahlen der Morgensonne hell schimmerndes Messingwerk legte Zeugniß davon ab, daß jedes Schiff für diese Flottenrevue — die erste an der Sommer-Hauptstadt der Nation und wahrscheinlich die erste nur zu Ehren des Präsidenten stattfindende — auf das Beste herausgeputzt war.

Von Kontre-Admiral Barker und drei anderen Flotten-Offizieren desselben Ranges befehligt, umfaßte diese Flotte zwei Geschwader von je zwei Divisionen und außerdem eine Flotte von Torpedoboot-Zerstörern. Beinahe sämmtliche Typen von Kriegsschiffe sind in ihr vertreten, von dem gewichtigen Schlachtschiff „Illinois" bis zu dem schmächtig aussehenden Torpedo-Jäger. Das Flaggenschiff des Kontre-Admiral Barker, „Kearsarge", ist an der Spitze der beiden parallelen Reihen Schlachtschiffe und Kreuzerboote.

Am Eingang der Bai ruhten die Präsidenten-Jacht „Mayflower", Flottensekretär Moody's offizielles Boot „Dolphin" und Sir Thomas Lipton's schöne Dampfer-Jacht „Erie", umgeben von einer ganzen Menge Dampf- und Segel-Jachten, die mit Schaulustigen gefüllt waren, als der Präsident und die Flotte offiziell Grüße austauschten.

Im Baseball-Felde.

Chicago, 17. Aug. Die Chicagoer der „American League" siegten gestern im erstenSpiel über die Washingtoner mit 2 zu 0, und im Zweiten Spiel mit 3 zu 1.

Die St. Louiser der „American League" schlugen die Philadelphier mit 6 zu 3 im ersten und mit 2 zu 1 im zweiten Spiel. Die Detroiter siegten über die New Yorker mit 12 zu 8.

Ausland.

Bulgarien an die Mächte.

Die Zustände und Vorgänge in Mazedonien.

Sofia, 17. Aug. Die angekündigte Denkschrift der bulgarischen Regierung über die mazedonischen Wirren ist den Mächten zugestellt worden. Darin wird unter Namhaftmachung von Personen und Beifügung von Daten und Plätzen die Lage Mazedoniens während der letzten drei Monate geschildert, von dem Tage an, da die türkische Regierung die Einführung von Reformen versprach. Es ist eine, in die kleinsten Einzelheiten gehende Darstellung von Mordthaten, Folterungen, Brandstiftungen und Plünderungen, die von türkischen Soldaten und Beamten verübt wurden. Die Einzelheiten wurden aus amtlichen Quellen erlangt, wie aus Berichten bulgarischer Konsuln und Agenten, ja sogar aus Berichten türkischer Beamten. Die bulgarische Regierung verbürgt sich für die absolute Wahrheit einer jeden Angabe und fordert die Pforte auf, eine einzige der erhobenen Anschuldigungen zu widerlegen.

Das Schriftstück beginnt mit dem Hinweis, daß die ottomanische Regierung in den letzten drei Monaten eine Reihe von Maßregeln ergriffen habe zu dem ausgesprochenen Zwecke, die Aera der versprochenen Reformen zu inauguriren und der bulgarischen Bevölkerung der europäischen Türkei Frieden und Ruhe zu gewährleisten, daß sie aber keine andere Wirkung gehabt hätten, als diese Bevölkerung noch mehr zu erbittern und die revolutionäre Bewegung von Neuem anzufachen. Anstatt nur gegen die, des Friedensbruchs schuldigen Personen einzuschreiten, hätten die Militär- und die Zivilbehörden jeden möglichen Vorwand gesucht, um die bulgarischen Bewohner zu verfolgen, zu terrorisiren und zu ruiniren, in den großen Städten sowohl wie in den kleinen Dörfern. Massenmetzeleien, vereinzelte Mordthaten, die Zerstörung von Dörfern, das Plündern und Niederbrennen von Häusern, Verhaftungen, Mißhandlungen, Ausweisungen — diese und ähnliche Dinge, sagt das Memorandum, hat die ottomanische Verwaltung der Bezirke Saloniki, Monastir, Uschkub und Adrianopel sich zu Schulden kommen lassen. Es werden dann 131 einzelne Fälle von Ausschreitungen und Greuelthaten aufgezählt. „Es ist schwierig" — fährt das Memorandum fort — „die genaue Zahl der, meist unter den nichtigsten Vorwänden verhafteten Bulgaren zu ermitteln, aber für den Bezirk Saloniki schätzt man sie auf 900, Uschkub 500, Monastir 850, Adrianopel 550 — im Ganzen 2800. Da aus vielen Distrikten gar keine Berichte vorliegen, so wird sich die Gesammtzahl der Verhafteten ohne Uebertreibung auf das Dreifache jener Zahl veranschlagen lassen."

Zum Schluß heißt es: „Es ist nicht lange her, daß die Pforte diese revolutionäre Bewegung als von Bulgarien aus geschürt hinstellte und dieses Fürstenthum dafür verantwortlich zu machen suchte. Heute muß sie einräumen, daß ihre schlechte Verwaltung die einzige Ursache der Wirren ist."

Die Denkschrift scheint einen bedeutenden Eindruck gemacht zu haben.

Konstantinopel, 17. Aug. Die türkische Regierung hat bei der Krupp'schen Firma wieder 32 Batterien Schnellfeuer-Geschütze bestellt.

Der Absendung eines russischen Geschwaders nach türkischen Gewässern wird hier keine große Bedeutung beigelegt, da Aehnliches auch im vorigen Jahre geschehen sei.

Der britische Botschafter machte die türkische Regierung auf die ernste Lage in Mazedonien eindringlich aufmerksam und betonte die verhängnißvollen Folgen, die sich aus der Ermordung von Konsuln und fremden Unterthanen ergeben dürften.

Uebrigens soll die rasche Hinrichtung des Mörders des russischen Konsuls in Monastir die unteren Klassen daselbst sehr erbittert haben.

Wien, 17. Aug. Hier verlautet, der russische Minister des Auswärtigen habe der Wittwe des ermordeten russischen Konsuls Rostkowsky gerathen, die, von der Pforte gebotene Entschädigung in Höhe von $80,000 anzunehmen; die Wittwe habe jedoch erwidert, sie wolle kein türkisches Almosen.

Gefiel dem Kaiser nicht.

Berlin, 17. Aug. Vor einiger Zeit ertheilte Kaiser Wilhelm dem Professor Reinhold Begas, dem vielgenannten Bildhauer, den Auftrag, eine Statue des verstorbenen Reichskanzlers Bismarck für die neue, gegenüber dem kaiserlichen Palais im Bau begriffene Hofkirche herzustellen. Die Statue, wie sie von Begas nunmehr ausgeführt wurde, stellt den Fürsten Bismarck als den „getreuen Eckhardt" der Hohenzollern dar. Als der Kaiser die Statue sah, rief er ärgerlich aus: „Welch' ein Unsinn! Wir Hohenzollern brauchen keinen Beschützer, wir schützen uns selbst!" Der Kaiser befahl darauf, daß die Statue zertrümmert werde, und fertigte selber die Zeichnung an zu einer Bildsäule, welche den Fürsten Bismarck als einen deutschen Ritter des Mittelalters darstellt, und nach diesem Entwurfe modellirt Professor Begas jetzt ein neues Monument des früheren Reichskanzlers.

War nicht ganz so schlimm.

Stuttgart, 17. Aug. Der (bereits in der Sonntagpost" erwähnte) Uebungsmarsch der beiden Regimenter der Stuttgarter 51. Infanterie-Brigade hat nicht so tragisch geendet, wie es den ersten Meldungen nach den Anschein hatte. Der Spielmann, der todt sein sollte, lebt noch und wird menschlicher Berechnung nach wieder gesund werden. Die meisten der 80 Erkrankten, welche der Marsch infolge der tropischen Sonnengluth gekostet hatte, befinden sich übrigens auf dem Wege der Besserung.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— In Cleveland entgleiste ein Zug der Erie Bahn; eine Anzahl Personen wurde leicht verletzt.

— In Kansas City, Mo., wurden durch den Zusammenstoß zweier Straßenbahnwagen zwei Personen tödtlich, und mehrere andere schwer verwundet.

— Sonntag früh kurz vor 4 Uhr wurde im südlichen Illinois und in St. Louis eine deutliche Erd-Erschütterung wahrgenommen, die indeß keinen besonderen Schaden verursachte.

— Wie aus New York gemeldet wird, hat Joseph Pulitzer 2 Millionen Dollars für die Errichtung einer Hochschule für Journalisten gestiftet; ein besonderes Gebäude wird hierfür errichtet werden.

— Eine, von unserem Post-Departement veröffentlichte Statistik zeigt, daß die Einnahmen der Postämter in den 50 größten Städten des Landes im Monat Juli sich auf $4,678,016 beliefen, gegen $4,302,228 im Juli 1902.

— Der Deutsche Tag wurde gestern in Indianapolis mit Parade, Reden und anderen Festlichkeiten begangen. Etwa 15,000 Personen nahmen daran theil, darunter auch Abordnungen aus Louisville, Cincinnati und 20 Städten und Ortschaften Indianas.

— Einem lang gefühlten Bedürfniß entsprach die Geschäftsführung der „National Bank of Commerce" in Kansas City, Mo., durch Einrichtung eines sogenannten „Stocking Room" welchem die weiblichen Kunden der Bank ungenirt ihre Strumpfbanken ausleeren.

— Das Staats-Departement hat den Bundes-Distrikts-Anwalt angewiesen, Schritte gegen diejenigen Personen zu thun, welche im Verdachte stehen, Joseph Terrel Rucker, den Neffen des Gouverneurs von Georaia, und zwei andere junge Leute nach Betrunkenmachung in den Dienst des britischen Barkschiffes „Kambria" gepreßt zu haben.

Ausland.

— König Alfonso von Spanien soll an der Schwindsucht im höchsten Grade leiden!

— In Merida und Progreso, Mex., richtete ein tropischer Sturm große Verheerungen an.

— Der 41. Geburtstag des Prinzen Heinrich wurde ausgangs der Woche namentlich in deutschen Militär- und Marinekreisen gefeiert.

— Der Ausfluß des Vesuv ist stärker geworden und hat sich in zwei Ströme getheilt; eine unmittelbare Gefahr ist jedoch nicht vorhanden.

— Eine halbamtliche Veröffentlichung gibt zu, daß Oesterreich von seinem Einspruchsrecht Gebrauch machte, um die Wahl eines friedfertigen und versöhnlichen Papstes zu fördern.

— Kommerzienrath Boeker, welcher den preußischen Minister v. Rheinbaben auf seiner Reise durch Amerika begleitete, hat ebenfalls ein Buch über seine Eindrücke veröffentlicht.

— König Karl von Rumänien gab in einem Interview zu verstehen, daß er nicht auf Reisen sein würde, wenn er einen Bruch des Friedens befürchten zu sollen glaubte.

— Aus zahlreichen Gemeinden von Panama sind Petitionen nach Bogota abgesandt worden, durch welche der kolombische Kongreß um die Ratifizirung des Kanalvertrages ersucht wird.

— Die „Nowoje Wremja" in St. Petersburg meldet, daß die Freiwillige Flotten-Gesellschaft einen regelmäßigen Dienst zwischen dem Schwarzen Meer und den Ver. Staaten für den Herbst vorbereitet.

— Die Schutzstätte bei Kattowitz ist von fanatischen Polen demolirt worden, die nicht dulden wollten, daß Preußen auf der „heiligen polnischen Erde" des Josefsberges einSchutzhaus errichte.

— Die Südpolar-Expedition Dr. Charcots ist von Havre abgefahren; sie sollte schon am Samstag abgehen, wurde aber durch einen Unfall, der einem Matrosen das Leben kostete, zur Umkehr veranlaßt.

— Der „Reichsanzeiger" in Berlin meldet die Ernennung des, bisher der deutschen Gesandtschaft in Stockholm zugetheilten Legationsrathes Dr. Freiherrn v. Heintze-Weißenrode zum Vertreter der deutschen Regierung auf Kuba.

— Papst Pius X. empfing den Erzbischof von Manila. Er zeigte sich sehr vertraut mit der Lage auf den Philippinen und sagte, er werde stets die Bemühungen der Geistlichkeit, dort den Frieden herzustellen, aufs Wärmste unterstützen.

— In Frankreich billigt man die Absendung eines russischen Geschwaders nach den türkischen Gewässern; in Oesterreich meint man, daß das österreichisch-russische Balkan-Abkommen darunter leiden mag. Großbritannien will dem Vorgehen Rußlands nichts in den Weg legen.

— Ein Berliner Blatt versichert, daß der, für den Spätherbst angetündigt gewesene Besuch des Königs Edward infolge eines ernsten Zerwürfnisses zwischen diesem und dem Kaiser abgesagt worden sei. Als Ursache des angeblichen Zankes wird die Weigerung Englands bezeichnet, sich an dem Bau der Bagdad-Bahn zu betheiligen.

— Die bairische Zentrumspresse greift den Prinzregenten Luitpold an, weil dieser es zuließ, daß sein Enkel Prinz Ruprecht, der wohl einst König werden wird, auf seiner Weltreise der Kaiserin von Japan im Auftrage des „Preußenkönigs" einen Orden überreichte; denn dadurch habe er sich vor den Japanern als Vasall Preußens hingestellt.

— Zu Münchshagen bei Rostock, Mecklenburg, brannte das Haus einer Frau Witt nieder; in das brennende Gebäude stürzten sich, um die Kinder derselben zu retten, die Besitzerin und 6 opfermüthige Männer, und unmittelbar darauf stürzte das Haus ein. Frau Witt und drei Männer kamen um, und die Anderen wurden verletzt. Nachher stellte sich erst heraus, daß die Kinder überhaupt nicht mehr in dem Haus gewesen waren.

— Bei Stahlheim in Norwegen wurden kürzlich zwei Touristinnen, Frau Heckmann von Magdeburg und Frau Orth von New York, bei einem Kutschen-Unfall schlimm verletzt, und zum Unglück war auch kein Arzt im Städtchen zu finden. Der, auf seiner Nordlandfahrt befindliche Kaiser Wilhelm hörte von dem Unfall und ließ die Beiden schleunig auf seine Jacht bringen und nach der Wiederankunft in Swienemünde mit dem kaiserlichen Extrazug nach Magdeburg weiterbefördern.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Blucher von Hamburg; Columbia von Glasgow; Minnetonka von London.
San Franzisko: Clavering vom Orient.
Hongkong: Indrapura von Victoria, B. K.
Yokohama: Shiano Maru von Victoria, B. K.
St. Johns, N. F.: City of Bombay, von Glasgow und Liverpool nach Halifax und Philadelphia.
St. Michaels, Azoren: Cambroman, von Boston nach Neapel und Genua.
Antwerpen: Zeeland von New York.
Rotterdam: Potsdam von New York.
Glasgow: Siberian von Philadelphia.
Liverpool: Parisian, von Montreal und Quebec; Arabic von New York.
London: Oanfa, von Seattle u. Tacoma, Wash., nach dem Orient.
Hamburg: Moltke von New York.
Bremen: Barbarossa von New York.

Abgegangen.

Cherbourg: Friedrich der Große, von Bremen nach York.
AmLizard vorbei: Rotterdam, von Rotterdam nach New York; Umbria und Cevic, von Liverpool nach New York; Minneapolis, von London nach New York, New York, von Southampton nach New York.

Lokalbericht.

War außer Ordnung.

Die Drehbrücke an Rush Str. war gestern unbenutzbar; Fährboote vermittelten den Verkehr.

Die Brücke an Rush Straße versagte gestern, frühmorgens, denDienst, nachdem sie aufgedreht worden war. Es zeigte sich, daß im Drehapparat ein Rad zerbrochen war, das nicht vor Montag durch ein neues ersetzt werden konnte. Als nun gestern Vormittag Hunderte von Leuten auf den beiden Auffahrten zur Brücke anlangten, um mit den Dampfern der Goodrich-Gesellschaft oder dem Dampfboot „Ottawa" Ausflüge nach Milwaukee, Michigan City, South Haven und anderen Hafenstädten zu unternehmen, da war die Noth groß. Wer nicht den großen Umweg über die Clark Str.-Brücke machen wollte, war gezwungen, sich mittels Schleppdampfern und anderen Fahrzeugen ans jenseitige Ufer befördern zu lassen und hierfür hohe Fahrpreise zu bezahlen. Viele von der Nordseite angelangte Fahrgäste der Goodrich-Dampfer mußten sich beeilen, das Südufer des Flusses zu erreichen, um rechtzeitig zur Abfahrt einzutreffen. Wohl oder übel hatten sie tief in die Tasche zu greifen, wollten sie schnell und sicher über den Fluß befördert werden. Nicht besser erging es Passagieren des Dampfers „Ottawa", dessen Dock sich auf dem Nordufer, gegenüber der Rush Str.-Brücke, befindet. Abends, nachdem die Dampfer wieder an ihren Landungsplätzen angelangt waren, mußten die Fahrgäste, welche es eilig mit der Heimkehr hatten, den Besitzern der Fährboote wieder hohen Tribut entrichten.

Die Hälfte der Leiden, denen der Mensch unterworfen ist, kommt von Unverdaulichkeit. Burdock Blood Bitters stärkt und kräftigt den Magen, macht Unverdaulichkeit unmöglich. mmfr

Elektrisch geröstet.

Ein Straßenbahn-Schaffner der Evanston Linie schwer verletzt.

Sonstige Betriebsunfälle.

Glück beim Unglück.—Die Schaluppe „Athlete" binnen zwei Wochen zwei Mal gekentert, aber sämmtliche Insassen wurden gerettet.

Während der Schaffner D. A. Gernecke gestern Abend auf einem Zuge der Evanstoner elektrischen Bahn damit beschäftigt war, die Koppelung zwischen dem Motor- und Anhängewagen fester zu machen, ließ ein plötzlicher Ruck, den es bei einer Biegung des Weges gab, ihn nach einem Halt greifen. Er bekam den Leitungsdraht zu fassen, welcher dem Anhängewagen das Licht zuführt, und wurde im selben Augenblick von einem furchtbaren elektrischen Schlag getroffen. Das elektrische Feuer durchsengte ihm die Hand und setzte seine Kleider in Brand. In namenloser Qual mußte er in seiner Gefahr verharren, bis ein besonnener Fahrgast, der die Nothlage des Unglücklichen gewahrt hatte, den Motorführer zum Abdrehen des elektrischen Stromes veranlaßte. Gernecke fiel dann bewußtlos zu Boden, verschiedene weibliche Fahrgäste waren vor Entsetzen schon vorher in Ohnmacht gefallen. Diesen hat der Schreck indessen weiter nichts geschadet, Gernecke aber ist böse mitgenommen und wird zu seiner Erholung längere Zeit gebrauchen. Der Unfall ereignete sich an der Ecke von Dempster und Sherman Straße, während der betreffende Zug sich auf der Fahrt nach Chicago befand.

Aus der Sommerfrische Fish Creek in Wiskonsin kommt die Nachricht, daß ein Sohn des Chicagoer Anwaltes R. H. Parkinson, 69 Bellevue Place, vermißt werde. Der junge Mensch war am vorigen Montag in Begleitung eines Kameraden in einem Segelboot von Sturgeon Bay abgefahren. Das Boot ist am Donnerstag bei Fish Creek leer an's Land getrieben worden; von den Insassen fehlt jede Spur.

In South Chicago ist gestern Abend der Schutzmann Daniel S. Kennedy in der Commercial Avenue bei dem Versuche, auf einen in voller Fahrt begriffenen Zug der elektrischen Bahn zu springen, zu Fall gekommen. Er stürzte zwischen den Motor- und den Anhängewagen, gerieth unter die Räder und wurde getödtet. Kennedy war Mitglied des Aufsichtsrathes vom gegenseitigen Unterstützungsverein der Polizeimannschaften, erst 34 Jahre alt und Nr. 8015 Escanaba Ave. wohnhaft.

In Lemont hat sich der 16jährige Simon Krawlitch infolge eines unglücklichen Zufalls erschossen, bei einem Versuch, eine Patrone, die im Laufe seines Gewehrs feststeckte, aus demselben herauszustoßen.

Von Glück sagen kann Fred Kirby, 97 Van Buren Straße. Derselbe ist gestern auf der Kreuzung von Wallace und 63. Straße durch einen Wagen der elektrischen Straßenbahn mit solcher Gewalt getroffen worden, daß er zwanzig Fuß weit fortgeschleudert wurde. Dennoch ist der Mann völlig unverletzt geblieben.

Die Jacht „Athletic", Eigenthum von Montefiore Stein, kenterte am Samstag auf dem Beulah-See. Fünf Chicagoer, und zwar Dr. Joseph Beck, Nr. 565 45 Jahre, Frau Beck, Roy Baumgarten, C. Gunderson, Nr. 1825 Humboldt Boulevard und W. J. Tuttle, die sich außer dem Eigenthümer an Bord befanden, kämpften mit diesem im nächsten Augenblick mit den Wellen. Dr. Joseph Beck sank, wurde aber von W. J. Tuttle gerettet. Die Verunglückten klammerten sich an der kielaufwärts treibenden Jacht fest, bis sie von Sidney Lyons und F. J. Bewberger, Chicago, und James Cogan und George Patemacey, Milwaukee, die in der Nähe kreuzten, herausgefischt und gerettet wurden, als die Jacht sank.

Vor zwei Wochen kenterte die Jacht gleichfalls. Damals wurden die an Bord befindlichen Personen von Postmeister Coyne gerettet.

Eine Kutsche, in der sich drei Personen befanden, stieß gestern an Madison Str. und 48. Ave. mit einem Kabelbahnzug zusammen. Die Insassen der Kutsche wurden auf das Pflaster geschleudert und mehr oder minder schwer verletzt. Die Verunglückten sind: Louis Freed, 50 Jahre alt, Nr. 15 Elgin Str., Harlem; Bruch des linken Knöchels und schwere Hautabschürfungen.

Rebecca Freed, seine Frau, 38 Jahre alt; Hautabschürfungen am Kopf.

Esther Freed, 15 Jahre alt; Verrenkung des Schlüsselbeins und Hautabschürfungen.

Emil Reich, Nr. 119 W. Taylor Str., fiel gestern die Treppe hinunter und erlitt einen doppelten Kieferbruch. Er fand Aufnahme im County-Hospital.

Walter Ryan, Nr. 4418 Lowe Ave., wurde gestern an Wallace Str. und Centre Ave. von einem Straßenbahnwagen über den Haufen gefahren. Er wurde innerlich verletzt und erlittWunden am Gesicht.

Die 22jährige Rose Werner wollte gestern Abend an Van Buren Str. von einer Car der S. Halsted Str.-Linie steigen. Diese setzte sich angeblich vorzeitig in Bewegung. Die junge Dame fiel. Einer ihrer Füße gerieth unter die Räder und wurde zermalmt. Die Verunglückte liegt in bedenklichem Zustande im County-Hospital darnieder.

Der Weichensteller Harold C. Smith gerieth heute auf den Rangirhöfen der Gürtelbahn an der 87. Str. zwischen die Puffer zweier Waggons und wurde zermalmt. Seine Leiche wurde nach Vails Bestattungsgeschäft, Nr. 1277 Ost 75. Str., geschafft. Der Verunglückte war 22 Jahre alt und logirte Nr. 7838 Ingleside Ave.

Der Arbeiter Joseph Rossi, Nr. 449 Clark Str., wurde heute an der 12. Str. von einem Zuge der Chicago & Grand Trunk-Bahn überfahren und auf der Stelle getödtet. Seine Leiche wurde nach Rolstons Bestattungsgeschäft, Nr. 22 Ost Adams Str., geschafft.

Beim Versuche, die Lake Str. an Prairie Ave., Austin, zu kreuzen, wurde gestern Abend T. O. Bradford, Nr. 5735 Midway Park, Austin, von einer Trolleycar über den Haufen gefahren. Der Verunglückte, welcher einen Hüftenbruch erlittt, wurde in einer Ambulanz nach Hause geschafft.

Der 55jährige Edward Griffin, der am Samstag aus einem Fenster seiner im zweiten Stock des Gebäudes Nr. 2963 Barber Str. gelegenen Wohnung fiel, ist heute im Provident Hospital den erlittenen Verletzungen erlegen.

Antone Espiclski, Nr. 8717 Houston Ave., erlag gestern den Verletzungen, die er bei seiner Arbeit in den Anlagen der Illinois Steel Company zu South Chicago erlitten hatte. Er war von einem Eisenstück getroffen und tödtlich am Unterleib verletzt worden.

Bleibt ungenannt.

Patrick H. Martins Verbindung mit der Washington Construction Co.

Vorsteher Blocki von der städtischen Abtheilung für öffentliche Arbeiten erhielt heute ein weiteres anonymes Schreiben betreffs der Verbindung, in welcher angeblich der Werkführer Martin von der Abtheilung für den Bau von Fangbassins im Kanalisirungsamt mit der Washington Construction Co. steht, welche den Bau dieser Bassins besorgt. In dem Schreiben heißt es, man würde von John Dunlap, einem anderen Angestellten des Departements, Auskunft erhalten über die Drainirungs-Anlage, welche Martin auf seinem neuen Grundstück von städtischen Arbeitern und auf Rechnung der Stadt habe einrichten lassen.

Herr Blocki findet es zwar verächtlich, daß der anonyme Denunziant mit seinen Anschuldigungen nicht offen hervortritt, aber er hat den Vorsteher des Kanalisirungsamtes, William Quinn, angewiesen, die Angelegenheit genau zu untersuchen. Bestätigen die Anklagen sich, so wird Martin natürlich über die Klinge springen müssen.

Bekannter Bürger gestorben.

Herr Peter Adler zollt dem Tod seinen Tribut.

Heute Morgen um 7 Uhr starb in seiner Wohnung, 276 Huron Straße, einer der bekanntesten Bürger der 21. Ward, Herr Peter Adler. Herr Adler wurde vor 58 Jahren in Deutschland geboren, kam schon als Kind nach den Ver. Staaten und wohnte mehr als 40 Jahre in Chicago. Seit 30 Jahren führte er an der North Clark Str. ein Schuhgeschäft. Er hinterläßt eine Wittwe, jedoch keine Kinder.

Herr Adler spielte eine Rolle in den republikanischen Kreisen der Nordseite. Er war 15 Jahre lang Schatzmeister seines Wardklubs. In 1900 war er der Gegner des Aldermankandidaten Minwegen, wurde aber geschlagen. Der Wardklub wird die Beerdigungsfeierlichkeiten leiten.

Maximilian Fries vermißt.

Aus seiner Wohnung im Gebäude Nr. 369 Nord Franklin Str. ist der Bauunternehmer Maximilian Fries spurlos verschwunden. Am Dienstag der vergangenen Woche wurde er am Eingang zum Ashland Block zuletzt gesehen. Seine Brüder — William, Hilfsschatzmeister der Assets Realization Co., Nr. 100 Ost Washington Str., und Chas. Fries, Rechnungsführer, Nr. 139 Nord Halsted Straße — können sich sein Verschwinden nicht erklären. Maximilian Fries, 39 Jahre alt und unverheirathet, hat, wie die Polizei behauptet, in der letzten Zeit of Spuren von Lebensüberdruß gezeigt. Leute, die ihn näher kennen, befürchten, daß er das Opfer von Banditen geworden ist, welche erfahren hatten, daß er stets eine beträchtliche Summe Geldes bei sich trug.

— Abwehr. — Das Rad soll ein Vergnügen sein, behauptet man ganz munter; mir war's von Anfang an zur Pein; als ich es kaufte, fiel ich 'rein, und nachher fiel ich 'runter.

— Die höchsten Früchte pflücken, Kann mancher Mann im Bücken.

— Im Zweifel. — Beim Stelldichein: Er wollte doch um diese Zeit hier sein — sollte er etwa seine Uhr versetzt haben? — Oder etwa gar mich?

— Gerechte Entrüstung. — Backfisch (das Schulheft einer Freundin durchsehend): „Zwanzig Fehler in dem kurzen Aufsatz; (entrüstet) weißt Du, Else, Du verdienst gar nicht den hübschen Aufsatzlehrer, den Ihr habt!"

— Naive Bewunderung. — Sie: O, ich möchte auch so ein Genie sein, wie Sie, Herr Meier! — Er: Als Genie muß man geboren werden, Fräulein Elsa.— Sie: Aber wie haben Sie das nur fertig gebracht?!

Als ein Erweichungs-Mittel

steht Hostetters Magen-Bitters ohne Gleichen da. Es verursacht dem Körper weder Schmerzen noch Unbehagen, noch macht es Euch elend, wie die meisten Abführmittel es thun, sondern es wirkt sicher und zart auf die verstopften Eingeweide, stärkt sie und hilft ihnen in der richtigen Ausführung ihrer Thätigkeit. Dann ist nur eine zeitweilige Dosis nothwendig, um die Eingeweide in Thätigkeit und den Magen gesund zu erhalten. Ein Versuch wird Euch von seinem Werth überzeugen.

Hostetter's Magen-Bitters.

Nahmen das Leben gar schwer.

Floyd Gardner vergiftete sich aus Reue über eine Brutalität gegen seine Schwester.

Die Eifersucht zwang einer jungen lebenslustigen Wittwe den Giftbecher in die Hand.

In der Vorstadt Thornton war gestern das tragische Ende des 23jährigen Floyd Gardner das Hauptgesprächsthema. Der junge Mann hatte in den besten Kreisen verkehrt und war überall beliebt gewesen. Nun lag er kalt und starr, eine Leiche, in dem früher so freudeerfüllten Familienheim. Nur während des letzten Jahres war es in demselben ernst und traurig zugegangen. Der Tod der allzeit frohgestimmten, freundlichen Herrin des Hauses hatte die Veränderung mit sich gebracht. Dem Gatten, einem wohlhabenden Geschäftsmanne, wollte die schwere Wunde im Herzen nicht vernarben. Er zog sich in's Privatleben zurück. Gesellschaftliche Freuden gab's für ihn nicht mehr. Auch die beiden erwachsenen Kinder enthielten sich derselben. Am letzten Samstag hatten sich Floyd und Kora von Jugendfreunden doch überreden lassen, ein im Thornton Grove abgehaltenes Piknik zu besuchen. Bei der 20jährigen Kora kam die lange, zurückgedämmte Lebensfreude zum Durchbruch. Sie scherzte und frohlockte mit ihren Altersgenossinnen und ließ sich auch von einem Freunde ihres Bruders zum Tanze führen. Floyd machte der Schwester deswegen Vorwürfe. „Aber, das Trauerjahr ist doch zu Ende, und daß wir uns ewig jede Lebensfreude versagen sollen, wäre gar nicht nach dem Sinne unserer verstorbenen lieben Mutter gewesen", gab sie ihm zur Antwort. Der Bruder erwiderte kein Wort. Er ging erbittert heim. Kora folgte ihm bald nach. Nach dem Abendessen führten die Geschwister, ungehört von ihrem Vater, einen heftigen Streit. Floyd ließ sich vom Jähzorn so weit hinreißen, daß er Kora mit der geballten Faust einen Schlag versetzte. Sie weinte nicht. Ihre Augen flammten auf im ersten Augenblick, als ob sie den Schlag zurückgeben wollte. Dann wandte sie den Blick vom Bruder ab. Namenlose Verachtung prägte sich auf ihrem Gesicht aus. Diesen Ausdruck hatte er dort noch nie bemerkt. Die Roheit seines Benehmens kam ihm zu vollem Bewußtsein. Er eilte der Schwester nach und bat sie um Verzeihung. Nur ein stummes Kopfschütteln war die Erwiderung auf seine flehentlichen Bitten. Zu der tiefen Schwermuth, in die er durch den Tod der heißgeliebten Mutter versetzt worden war, gesellte sich bei dem jungen Manne auch noch das nagende Gefühl der Reue. Am Sonntag Morgen konnte er kaum die Zeit zur Begrüßung der Schwester erwarten. Kalt und ausdruckslos war ihr Gegengruß. „Keine Verzeihung?" fragte er bekümmert. „Keine!" war die Antwort. Wenige Minuten darauf fand Kora ihren Bruder in der Küche am Boden liegend vor. Er hatte eine Flasche geleert, die Karbolsäure enthielt, welche zu Reinigungszwecken in der Küche gehalten wurde. Zu spät kam der eiligst herbeigerufene Arzt, um das fliehende Leben aufzuhalten. Der Sterbende vernahm die Versöhnungsworte der Schwester mit sichtlicher Genugthuung und Freude und schied danach beruhigt aus dieser Welt.

Vor sechs Jahren war die damals achtzehnjährige junge Frau die glückliche Mutter eines Knabens geworden. Der Kleine, das glaubte sie sicher, würde den leichtsinnigen Gatten nun mehr an's Haus fesseln, als sie es vermocht hatte. Sie sah sich schon wenige Wochen nach der Geburt des Kleinen bitter enttäuscht. Noch zwei Jahre ertrug sie ihr freudloses Dasein an der Seite des ungeliebten Gatten. Dann erwirkte sie die gerichtliche Scheidung und zog mit ihrem Baby nach Chicago. Für ihren Unterhalt war von Seiten des geschiedenen Mannes gesorgt, zudem war sie die Tochter reicher Eltern. Vor etwa einem Jahre lernte sie in der Sommerfrische einen jungen Mann näher kennen, der sich der Alleinstehenden wiederholt freundschaftlich angenommen hatte. Eines Tages, bei einem gemeinschaftlich unternommenen Ausflug, gestand er ihr, daß er sie aufrichtig liebe. Ihr Herz jauchzte ihm entgegen. Sie glaubte, jetzt endlich dasGlück gefunden zu haben, das sie in ihrer ersten Ehe so schmerzlich hatte entbehren müssen, das Glück wahrer Gegenliebe. Letzten Winter besuchten sie gemeinschaftlich Theater und nach den Vorstellungen Restaurants; sie miethete schließlich eine größere Wohnung und nahm den Rechtsanwalt Louis Brandes, ihren Geliebten, als Kostgänger bei sich auf. Ihrer Heirath stand nichts im Wege, doch schob der Bräutigam die Eheschließung immer wieder auf unbestimmte Zeit hinaus. Frau Louis Allen — so heißt die junge Wittwe — wurde eifersüchtig. Sie quälte den Mann ihrer Wahl mit grundlosen Verdächtigungen. Es kam zu heftigen Auseinandersetzungen, zu Skandalszenen.Deswegen wechselten sie so häufig ihre Wohnung. Vom Hotel Warner verzogen sie im Verlaufe etlicher Wochen erst nach Woodlawn, dann nach einem eleganten Kosthause an Michigan Ave. und seit etwa zehn Tagen hatten sie wieder ihren eigenen Haushalt im Gebäude Nr. 2406 Prairie Ave. eingerichtet. Sie gaben sich dort für ein französisches Ehepaar aus, das erst vor Kurzem aus Paris hier eingetroffen wäre. Am letzten Montag Vormittag vernahmen die Nachbarn einen Heidenspektakel in der Allen'schen Wohnung. Hr. Allen — als solcher war Brandes dort bekannt — führte mit seiner Gattin einen heftigen Wortstreit. Der erzürnte Mann warf die Thüre mit lautem Krach hinter sich in's Schloß und stürmte von dannen. Er kehrte nicht zurück. Am Dienstag begab sich der Advokat Brandes in Rechtsangelegenheiten eines seiner Klienten nach Pittsburg. — Gestern Nachmittag betrat eine junge, elegant gekleidete Dame in großer Aufregung die Apotheke im Gebäude Nr. 280 Wabash Ave., erstand, weil man ihr das geforderte Gift nicht ohne ärztliche Vorschrift verabfolgen wollte, eine Flasche mit anderem Giftstoff, welche auf den inneren körperlichen Organismuß ebenfalls zersetzend wirkt, und verschluckte deren Inhalt. Der Apothekergehilfe Hugh Cliet rief telephonisch einen Arzt herbei, flößte ihr Gegengift ein und sorgte dafür, daß die Lebensüberdrüssige im County-Hospital Aufnahme fand. Dort wird sie voraussichtlich genesen. Wie die Polizei inzwischen ermittelte, hat Louis Brandes, dessen Geschäftsstelle sich im Ashland Block befindet, mitten im Ghetto seine eigentliche Heimstätte. Im Gebäude Nr. 626 Sangamon Straße wohnen seine Eltern und seine Schwester. Dort hat auch er bis vor einigen Monaten gewohnt.

Einst und jetzt.

Aus London wird unterm 23. Juli geschrieben: Heute hat sich die Königin Alexandra ins Dubliner Schloß begeben, zum Empfange der Auslese der irischen Gesellschaft, die gestern in der St. Patrick-Halle vor König Edward ihre Verbeugungen gemacht hatte. Und heute sind genau hundert Jahre verflossen, seit dem Tage, an welchem der irische Patriot Robert Emmett an der Spitze von zweihundert gleichgesinnten Männern aus der Grafschaft Wex die Marshalsea Lane, wo ihre Waffen versteckt waren, verließ, um das Dubliner Schloß zu überrumpeln, jenes aus der Normannenzeit stammende düstere Gebäude, das einen schwarzen Schatten über beinahe jede Seite der irischen Geschichte wirft und heute noch dem keltischen Iren als die Verkörperung der verhaßten sächsischen Fremdherrschaft gilt. Vor Zeiten eine Zwingburg und ein Staatsgefängniß, von dessen Zinnen die Köpfe enthaupteter irischerAufrührer und Edelleute herabgrinsten, ist das Dubliner Schloß heute nicht mehr der Palast der englischen Vizekönige, die seit den Tagen des Lord Chesterfield in der Vizeregal Lodge im Phönix Park wohnen; aber die Häupter der irischen Verwaltung haben ihre Amtsstuben im Dubliner Schloß, wo auch der Vizekönig seine Amtsgeschäfte besorgt und im irischen Privy Council den Vorsitz führt.

Als Robert Emmett seinen trefflich geplanten Handstreich zur Ueberrumpelung des Schlosses ausführen wollte, lagen in und um Dublin 400Reguläre, die wie sämmtliche Truppen in Irland unter dem Befehl des Generals Fox standen, eines Bruders des berühmten Whigstaatsmannes Charles James Fox; der General war in Kilmainham und hatte keine Ahnung von den Plänen des kühnen irischenPatrioten. Auch Lord Hardwicke, der Vizekönig, war völlig im Dunkeln. Im Schloß selbst lag nur eine geringeBesatzung; von den dort in Garnison liegenden Soldaten waren einige ohne Schießwaffen, die Kugeln paßten nicht in die Kanonenläufe, und Pulver war nur in kleinen Vorräthen da. Das Pulvermagazin im Park war verriegelt und Niemand wußte, wo der Schlüssel war. Robert Emmetts Plan, das Schloß zu überrumpeln und von der Stadt, auf deren Bevölkerung er sich verlassen konnte, Besitz zu ergreifen, schlug fehl, nicht infolge der Wachsamkeit der englischen Behörden, sondern weil er nach der Ermordung des Lordoberrichters Kilwarden durch unbekannte Schurken die heilige Sache für so befleckt hielt, daß er nicht weiter marschiren wollte. Lord Kilwarden war einer der besten und beliebtesten irischen Richter und weder R. Emmett noch seine Offiziere trugen Schuld an seiner Ermordung. Eine aufsteigende Rakete sollte die allgemeine Erhebung ankündigen— auf Emmetts Befehl unterblieb das Signal. Die Sache war verloren.

Der Häuptling der Aufrührer hätte mit Leichtigkeit aus Irland entfliehen können, wenn er nicht noch von seiner Geliebten SarahCurran hätte Abschied nehmen wollen. Dieser Aufschub kostete ihm das Leben. Einen Monat nach der geplanten Schilderhebung in Dublin befand er sich in den Händen seiner Verfolger. Sein Tod war unvermeidlich. Seine Vertheidigungsrede vor Gericht war eine glänzende Leistung. Noch im Gefängniß theilte er seinem ihn besuchenden Bruder Thomas seine militärischen Pläne zur Besitznahme von Dublin mit. Eine Stunde vor seinem Tode schrieb er in glühenden Worten einen Abschiedsbrief an Sarah Curran, die von einem Wagen herab zuschaute, als man den feurigen jungen Mann nach dem Richtplatz führte. Auf dem Thomasplatz stand das Schaffott, auf dem er hingerichtet wurde. Seine Leiche wurde geviertheilt. Und jetzt wird ein englischer König in denselben Straßen von Dublin, durch die man die Leiche des gerichteten Patrioten auf einer Kuhhaut schleppte, von dem irischen Volk mit Begeisterung begrüßt, und eine englische Königin hält Hof in dem Schloß, das der irische Patriot vor einemJahrhundert mit Leichtigkeit hätte überrumpeln können.

— Vom Kasernenhof. — Unteroffizier: Gewehr auf! Gewehr ab! Gewehr auf! Müller! Sie Kerl, warum nimmt er 's Gewehr nicht auf, wenn ich kommandire? — Rekrut Müller: Hi, Hi! Hä denkt wull, ick sei so dumm? Ick weet jo doch, dat ick' t wieder runnernähmen mutt.

Devil's Lake, der berühmte Sommer-Resort.

Prächtige Hotels, gutes Bootfahren, Fischen und Baden, genügend Züge und speziell niedrige Sommer-Raten via der Chicago & Northwestern-Eisenbahn nach diesem bewundernswerthen Sommer-Resort. Ein schöner Platz, um Eure Hochsommer-Ferien zu verbringen. Schreibt wegen Drucksachen. Ticket-Offices, 212 Clark Str. und Wells Str. Station. aa14—3,t

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.
Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY

„Abendpost"-Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße,
CHICAGO . . . . ILLINOIS.
Telephon: Main 1497 und 1498.

Preis jeder Nummer, frei in's Haus geliefert, 1 Cent
Preis der Sonntagpost ... 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei ... $3.00
Mit Sonntagpost ... $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Bulgarien wagt sich vor.

Ihre Friedens- und Unschuldsmaske hat die bulgarische Regierung endlich ablegen zu dürfen geglaubt. In einer an die Mächte gerichteten Note hat sie gegen die Türkei so scharfe und maßlose Angriffe gerichtet, daß unter gewöhnlichen Umständen, d. h. wenn die Pforte noch ihre Ehre vertheidigen dürfte, nur eine Kriegserklärung die Antwort sein könnte. Zwar gibt die bulgarische Regierung noch immer nicht zu, daß der Aufstand in „Mazedonien" eigentlich von bulgarischen Unterthanen angefacht worden ist und aufrecht erhalten wird, aber sie rechtfertigt die Aufständischen so lebhaft, daß sie sich selbst anklagt. Blos um nachzuweisen, daß ihr keine Uebertretung des Völkerrechtes zur Last gelegt werden kann, hätte sie wahrlich nicht die Pforte in geradezu unerhörter Weise zu beleidigen brauchen.

Wie die bulgarische Note die Sache darstellt, hat die Türkei in den letzten drei Monaten aus reiner Niederträchtigkeit einen Vernichtungskrieg gegen die mazedonischen Bulgaren geführt. Ohne jeden Grund soll sie Massenabschlachtungen und Einzelmorde angeordnet, Städte zusammengeschossen und Dörfer niedergebrannt, Tausende von Unschuldigen in den Kerker geworfen und gefoltert, Kirchen und Schulen geschlossen, bulgarische Kaufleute aus ihren Geschäften vertrieben und die Baschi-Bozuks auf bulgarische Frauen und Mädchen losgelassen haben. Die Klageschrift beschreibt im Einzelnen unzählige Schandthaten, die entweder von den türkischen Beamten selbst, oder mit ihrer stillschweigenden Billigung von türkischen Soldaten und griechischen Banditen verübt worden sein sollen. Sie behauptet, daß die Pforte, unter dem Vorwande, die von Rußland und Oesterreich-Ungarn verlangten Reformen einführen zu wollen, die bulgarischen Mazedonier zur Verzweiflung getrieben habe. Dagegen thut sie mit keinem Worte der Dynamitattentate und sonstigen Verbrechen Erwähnung, die auch von Unbetheiligten dem bulgarischen Revolutionsausschusse zugeschrieben wurden. Ebenso wenig erwähnt sie, warum die Pforte gerade gegen die Bulgaren in Mazedonien mit so unmenschlicher Härte und Grausamkeit vorgegangen sein sollte, während sie ihren anderen mazedonischen Unterthanen nicht das geringste Leid zugefügt hat.

Mögen nun ihre Angaben begründet oder unrichtig sein, so können sie nur die Wirkung haben, auf der einen Seite das ganze bulgarische Volk zu entflammen und auf der anderen Seite die Türkei auf's Aeußerste zu reizen. Solche Anschuldigungen erhebt eine Regierung gegen eine andere immer erst dann, wenn sie im Begriffe steht, den Krieg zu erklären und ihre Kriegsgründe darlegen zu müssen glaubt. Um ein Beispiel aus der neuesten Geschichte anzuführen, ließ auch die Regierung der Ver. Staaten ihrem Kriege gegen Spanien eine ganz ähnliche Schilderung der von den Spaniern auf Kuba verübten Greuelthaten vorangehen. Entweder ist das bulgarische Ministerium nicht mehr im Stande, das Kampffieber im eigenen Lande zu dämpfen, oder es hält den Zeitpunkt für geeignet, sich in die mazedonischen Wirren einzumischen. Sicherlich kann es nicht glauben, daß „Europa", das die Sachlage doch ebenfalls kennen muß, sich lediglich durch seine Klagen bestimmen lassen wird, mit Gewalt gegen die Pforte einzuschreiten.

Bulgarien allein würde es aber schwerlich wagen, einen Krieg mit der Türkei aufzunehmen, die doch erst vor wenigen Jahren Griechenland so tief gedemüthigt hat. Man wird also schwerlich in der Annahme fehlgehen, daß es auf die Unterstützung Rußlands zählt. Thatsächlich hat Rußland die Ermordung eines russischen Konsuls in Mazedonien, die nachweislich nur die That eines Einzelnen war, zum Ausgangspunkte der denkbar schärfsten Genugthuungsforderungen gemacht. Es hat sich weder mit der sofortigen Hinrichtung des Mörders, noch mit einer sehr hohen Geldentschädigung für die Wittwe des Ermordeten begnügt, sondern die Absetzung aller türkischen Beamten durchgesetzt, welche die Frevelthat nicht verhinderten, weil sie unmöglich vorauszusehen war. Auch hat es sogar ein Geschwader in Bewegung gesetzt, um den Sultan, der sich von vornherein zu jeder Genugthuung bereit erklärte, nur ja recht schwer zu kränken. Das auffallende Uebelwollen, das bei dieser Gelegenheit dem Sultan gezeigt wurde, mag die bulgarische Regierung ermuthigt haben, auch ihrerseits dem kranken Manne beleidigende Fußtritte zu versetzen. Wahrscheinlich vermuthet oder weiß sie, daß Rußland der Türkei nicht gestatten wird, ihren aufsässigen „Vasallen" zur gebührenden Rechenschaft zu ziehen. Ohne Rückendeckung wird sie jedenfalls nicht zum offenen Angriffe übergegangen sein.

„Europa" hat sich augenscheinlich von der russischen Diplomatie wieder einmal hinter's Licht führen lassen. Schon die nächste Zukunft wird zeigen, daß Rußland seine alten Pläne niemals im Ernste aufgegeben hat.

„Das leichtgläubigste Volk."

In Kanada scheint Herrn Chamberlains Zollverbandvorschlag ziemlich viel Anklang zu finden und auch in Australien soll man ihm, nach neuerlichen Mittheilungen günstiger gesinnt sein, als es erst schien; aber in dem Vereinigten Königreiche selbst scheint man von dem wohlthätigen Gedanken des eifrigen Joe noch gar nicht entzückt zu sein. — Der Glaube macht selig und um die bescheidene „große Masse" zu befriedigen, braucht man sie nur glauben zu machen, daß man etwas für sie thue. Diesen schönen Glauben hat man aber noch nicht so recht in England. Der gedeiht anderswo besser.

Seit Herr Chamberlain mit seinem Zollplan vor die Oeffentlichkeit trat, sind in England und Schottland viele Versammlungen von „Arbeitern" abgehalten worden, zu dem einzigen Zwecke, der Ansicht der Arbeitermassen über seinen Vorschlag Ausdruck zu geben. In allen Fällen wurde der Plan bedingungslos verworfen und es fielen dabei hier und da recht scharfe Worte über Herrn Chamberlain und seine Politik. Aber am Deutlichsten wurde ihm doch vor ein paar Tagen von dem bekannten „Arbeiter-Staatsmann", John Burns, der als Vertreter von Gewerkschaften in's Parlament gewählt wurde, der Kümmel gerieben. Herr Burns erklärte da (in Battersea) vor einer großen Versammlung, er halte es für nöthig, über die Zollvorschläge eindringlicher und ernsthafter zu reden, als je zuvor in seinem Leben, und seine Hörer vor den falschen Lehren zu warnen, welche ihnen vorgelegt wurden, und vor den wirthschaftlichen Quacksalbereien, welche ein politischer Charlatan ihnen auftischte. Niemals sei die Lage ernster gewesen, als jetzt. Man rufe ihre (seiner Hörer) Leichtgläubigkeit an — und sie seien das leichtgläubigste Volk auf Gottes Erdboden — und das, was man ihren Patriotismus nenne und das Dr. Johnson als die „letzte Zuflucht des Schurken" bezeichnete. Dieser Patriotismus solle diesmal nicht gegen zwei kleine Republiken zur Verwendung kommen, sondern in einem Zollkriege gegen die Welt. Wenn sie sich in dieser Sache täuschen und betrügen lassen wollten, dann würde ihrem Vormarsch auf dem Wege zu wirthschaftlicher Besserstellung und wirklichem Liberalismus vorläufig einmal ein Ende gemacht sein. Nachdem er dann weiterhin durch den Hinweis auf unwiderlegbare Thatsachen und scharfe Folgerung den Chamberlain'schen Schutzzoll-Plan als dem „gemeinen Manne" feindlich gekennzeichnet hatte, nahm die Versammlung einstimmig Beschlüsse an, in welchen sie erklärte, sie habe keine „offene Meinung" mehr — Herr Chamberlain hatte behauptet, das englische Volk habe in der Zollfrage seine „Meind noch nicht aufgemacht" und sei noch zu überzeugen — sondern sei ganz entschieden und unerbittlich gegen jede Beschränkung des Freihandels.

Alles was Burns in jener Rede über die Chamberlain'sche Politik im Allgemeinen und „Joes" Zollvorschlag im Besonderen sagt, mag richtig sein—bis auf Eines: als er behauptete, das engl. Volk sei das leichtgläubigste der Welt, da äußerte er eine offensichtliche Unwahrheit. Der Ruhm gebührt dem amerikanischen Volk. Daran ist kein Rütteln, und das hätte Herr Burns wissen sollen — mußte er wissen! Wie denn? Herr Joe Chamberlain will den englischen Verbrauchern weismachen, ein Zollgesetz, welches Zollsteuern für die wichtigsten Lebensmittel einführt, bezw. die bestehenden erhöht, werde zu ihrem Vortheil, im Besonderen zum Vortheil der Arbeiter und kleinen Leute wirken — und allem Anscheine nach wird ihm das nicht gelingen. Dem amerikanischen Volke aber hat man das weismachen können und es glaubt heute noch an das Märchen — und dann will man ihm die Palme der Leichtgläubigkeit entreißen? — —

Richtig, aber zu wenig.

Es ist in den letzten Wochen und Monaten so unendlich viel gesagt und geschrieben worden über das Lynchunwesen, seine Ursachen und voraussichtlichen Folgen, und die Mittel, es zu bekämpfen, daß heute schon etwas Besonderes dazu gehört, sollen weitere Auslassungen über dieses Thema allgemeinere Beachtung finden. Entweder muß etwas Besonderes gesagt werden, oder das Gesagte muß aus besonders berufener Quelle kommen: Die jüngste Nummer von „Leslie's Weekly" enthält einen Artikel über die Lynchfrage, für welchen das Letztere gilt. Er stammt aus der Feder des Richters David J. Brewer, vom Bundesobergericht, und berufener als unsere höchsten Bundesrichter kann Niemand sein, über die traurige „Frage" zu reden.

Richter Brewer weist in seinem Artikel auf die schöne Gelegenheit hin, die Rußland hatte, den Ver. Staaten sagen zu können, „Kehrt vor eurer eigenen Thüre", als ihm die berühmte „Kischineff-Petition" angeboten wurde und erklärt dann, es sei am besten, der Sache voll ins Gesicht zu sehen. „Viele gute Männer betheiligen sich, entsetzt ob der Scheußlichkeit des Verbrechens und begierig nach einer schnellen und schweren Bestrafung, an diesen „Aufständen". Sie verletzen natürlich dann das Gesetz selbst, aber sie verlassen sich darauf, daß sie dank der hinter ihnen stehenden öffentlichen Meinung der Strafe hierfür entgehen werden!" Weiterhin weist Richter Brewer dauf hin, daß viele der Lynchmorde von schrecklichen und barbarischen Marterungen begleitet waren, und daß der Süden nicht mehr das Monopol auf diesem Gebiete besitzt. Dann fährt er fort: „Das Hauptverbrechen, welches jene Lynchgerichte verursacht, war die Schändung weißer Frauen durch Farbige. Es gibt keine Worte, die Scheußlichkeit eines solchen Verbrechens zu beschreiben. Es ist nicht zu verwundern, daß die Bürgerschaft aufgeregt ist. Die Männer würden ihre Mannheit verächtlich machen, wenn Dem nicht so wäre. Und wenn einige wenige Lynchgerichte jenem Verbrechen ein Ende gemacht hätten, dann hätte die Gesellschaft wohl solche Gesetzesverletzungen übersehen und gutheißen können. Aber statt abzunehmen, befindet sich, wenn die Mittheilungen zuverlässig sind, jenes Verbrechen in der Zunahme. Das schwarze Thier (beast) — so nur kann man Farbige nennen, die dergleichen thun — scheint nicht davon abgeschreckt zu werden. Mehr noch: das Lynchgericht wird, wie zu erwarten war, nicht nur behufs Sühnung solcher Verbrecher angewendet.

Die Frage, „Was kann geschehen, der Lynchepidemie Einhalt zu thun?" beantwortet er: „Ein Mittel ist die Erweckung größeren Vertrauens in die strenge und sichere Bestrafung der Verbrecher. Man fürchtet heutzutage die Verzögerungen des Gesetzes und die Ungewißheit des Ergebnisses der gesetzlichen Verfolgung. Nicht, daß man in die Gerechtigkeit und Unbestechlichkeit der Richter Zweifel setzte! Man weiß aber, daß das Gesetz strotzt von technischen Vorschriften, und daß die Berufungsgerichte oft wegen der Mißachtung solcher — wegen Formfehlern — Urtheile umstoßen, trotzdem sie von der Schuld des Angeklagten vollständig überzeugt sind. Wenn alle gewiß wären, daß die Schuldigen prompt prozessirt und gestraft werden würden, dann würde die Versuchung zum Lynchmord wegfallen."

Dann kommt er zu seinem Mittel: Er empfiehlt die Abschaffung des Berufungsrechtes in Kriminalfällen. Er hat schon vor einigen Jahren diese Empfehlung vor der amerikanischen Anwaltkammer gemacht, und kommt jetzt darauf zurück, trotzdem er damals damit keinen Anklang fand. Zur Begründung und Empfehlung des Vorschlags weist er darauf hin, daß seit nahezu hundert Jahren in unseren Bundesgerichten keine Berufung gegen schuldig sprechende Urtheile in Kriminalfällen eingereicht wurde und keine Revisionen stattfanden, außer in einigen wenigen Fällen, in welchen eine zwischen zwei Richtern bestehende Meinungsverschiedenheit über eine Gesetzesfrage — also auch hier nicht über die eigentliche Schuldfrage — dem Obergericht zur Entscheidung zugewiesen wurde. In England kennt man die Berufung in Kriminalfällen nicht, oder doch nur bei besondren Fällen, und „man zweifelt doch nicht, daß in englischen Gerichten wirklich Recht gesprochen wird?"

Wenn man nicht wüßte, daß der betreffende Artikel von einem Mitgliede des Bundesobergerichts geschrieben wurde, dann würde man ihm schwerlich viel Beachtung schenken, denn was darin gesagt wird, ist zum Mindesten nicht neu und zum Theil nicht nur alt, sondern veraltet; seine Verurtheilung des Lynchmordes ist ziemlich schwach und sein Ausmalen der Scheußlichkeit des „gewöhnlichen Verbrechens" sieht beinahe aus, wie ein Versuch, eine Entschuldigung für den Lynchmord, mit all' seinen Greueln zu finden. Endlich ist die Empfehlung die er seinem Vorschlage, in Kriminalfällen das Berufungsrecht abzuschaffen, gibt, recht schwach. Er hätte zur Begründung desselben so Vieles sagen können, und sagte so wenig, daß man den Eindruck gewinnen muß, er habe bei sich gedacht: es wird doch nichts nützen, weshalb soll ich mich da anstrengen?

Sonst hätte er doch wohl darauf aufmerksam gemacht, daß der jetzige Zustand doch offensichtlich ungerecht ist und geradezu geschaffen scheint, die Bestrafung von Verbrechern so viel wie möglich zu erschweren. Den Vertretern des Staates ist das Berufungsrecht versagt, gleichviel auf welche Weise ein dem Angeklagten günstiges Urtheil erlangt wurde; auch dann, wenn ein Geschworener die Jury aus unsauberen Beweggründen „hängte". Die Advokaten der Angeklagten aber mögen auf Grund nichtiger Formfehler, die mit der Schuldfrage durchaus nichts zu thun haben, ein halbes Dutzend Prozesse erlangen. Man kann sich nicht gut vorstellen, warum es geschah und warum es so sein soll, Thatsache ist aber, daß in unserer Rechtspflege der Verbrecher alle Rechte und Vorrechte, der Staat — die von jenem geschädigte Gesellschaft — aber so gut wie gar kein Recht hat. Es ist hohe Zeit, daß da etwas Wandel geschaffen werde, aber die Aussichten darauf sind doch recht schlecht.

Das zu erreichen wird es nöthig sein, eine schärfere Sprache zu reden, als Richter Brewer und vor allen Dingen aus der Gegenwart zu sprechen und nicht aus der Vergangenheit. Was Richter Brewer über das „gewöhnliche Verbrechen" sagt, ist gründlich veraltet. Früher konnte man vielleicht glauben, daß das „gewöhnliche Verbrechen" den Anstoß für die meisten Lynchmorde gab — in Wirklichkeit war das niemals der Fall — heute weiß man das besser.

Lokalbericht.

* Durch einen Achsenbruch an einem Güterwagen wurden vorgestern Abend in der Nähe der Station Corliß verschiedene Wagen eines Güterzuges der St. Paul-Bahn zum Entgleisen gebracht und zertrümmert. Die Mitglieder des Zugpersonals sind ohne Verletzungen davongekommen.

* Während er im Begriff stand, eine Fahrkarte für die Heimreise nach Italien zu lösen, wurde gestern Giuseppi Mila polizeilich ergriffen. Der Mann hatte das Reisegeld, oder doch einen Beitrag von $100 zu demselben, von seinem Stubenkameraden Georgio Poczas entlehnt, leider aber ohne Vorwissen desselben, indem er's unter dem Kopfkissen Georgios hervorzog, dieweil dieser schlief.

Vom Glück begünstigt.

Den Schwaben wird die alte Wettergunst zutheil.

Das Cannstatter Fest.

Der erste Tag in jeder Hinsicht erfolgreich verlaufen, der zweite im besten Gange.— Andere Festlichkeiten, auf denen Deutsche gestern sich's wohl sein ließen.

„Verkünden soll es laut der ganzen Welt,
Daß in der Fremde noch das Kind der Schwaben
Fest zu den Dichtern seiner Heimath hält."
„Schwabens Sänger." — Martin Drescher.

Daß das Cannstatter Volksfest mit den wichtigsten und vielleicht den angenehmsten jährlichen Markstein bildet, welchen das gesellige Leben des an Zahl so gewaltigen deutschen Bevölkerungselementes unserer Stadt aufzuweisen hat, ist keine bloße Redensart, sondern eine erfreuliche, auch von den Angehörigen aller anderen deutschen Stämme willig zugestandene Thatsache. Der „Schwabenverein", welcher gestern begonnen hat, dieses Fest zum sechsundzwanzigsten Male zu feiern und heute diese Feier glorreich fortsetzt, ist nicht eine blos landsmannschaftliche Vereinigung, die ihre Hauptaufgabe in der engeren Gliederung von Gaugenossen erblickt, sondern hat sich von vornherein höhere Zwecke gestellt, mit denen er, gemäß dem Worte des großen schwäbischen Dichters, gewachsen ist, wie kaum ein zweiter deutscher Verein Chicagos, und in großer Zahl auch Leute zu Mitgliedern gewonnen hat, deren Wiege zwar nicht auf schwäbischem Boden gestanden, die aber gern zur Pflege der Sorte von Schwabenart und Schwabengeist mithelfen, welchen die Veranstalter des „Cannstatter Festes" auch in der neuen Heimath eine Freistatt sichern möchten.

Mit bänglichen Gefühlen, hervorgerufen durch die trübselige regnerische Witterung, welche am Freitag eingesetzt hatte, sahen die Mitglieder vom Vorstand des festgebenden Vereins der Morgendämmerung des gestrigen Tages entgegen, und mit ihnen Tausende von Denen, welchen im Laufe der Jahre die Betheiligung am Cannstatter Fest zu einer lieben Gewohnheit, ja fast zu einer Pflicht geworden ist. Von der örtlichen Wetterwarte war in der vorherigen Nacht auch für den Sonntag „unbeständiges, wahrscheinlich regnerisches Wetter" in Aussicht gestellt worden. Vom Hauptquartier in Washington war zwar — muthmaßlich auf Grund dringender Vorstellungen von interessirter Seite — um Mitternacht ein „Gegenbefehl" eingelaufen, aber wer konnte wissen, ob demselben Folge gegeben werden würde? Am Bindfaden hat ja leider auch eine hochmächtige Bundesregierung die meteorologischen Schiebungen noch immer nicht. Bis gegen zehn Uhr hin sah denn die Sache auch zweifelhaft genug aus, dann aber „klärte sich die Lage", die Witterung bequemte sich den festtäglichen Verhältnissen an, wie kaum je zuvor. Und alsbald setzte eine förmliche Völkerwanderung nach dem Festplatze ein, dessen Erreichung den Massen seitens der Straßenbahnverwaltung auf Veranlassung der Festbehörde mit ganz außergewöhnlicher Zuvorkommenheit erleichtert wurde.

Die dienstthuenden Herren vom Ausschuß bekamen an der Eingangspforte alle Hände voll zu thun, und nur die beträchtliche Größe des Schützenparkes verhinderte, daß es auf dem Festplatze nicht zu unliebsamen Stauungen kam. Wie die Verhältnisse lagen, fand sich hinreichend Raum für Alle, und befreundeten Familien war, nachdem sie einander einmal gefunden die Möglichkeit gegeben, sich gruppenweise festzusetzen und die Freuden des Festes in aller Behaglichkeit zu genießen. Das verhinderte aber natürlich nicht, daß sämmtliche Schankstellen und besonders die „Weinbar" ständig von doppelten und dreifachen Wällen trinkbarer Mannen umlagert waren, die sich mit anerkennenswerther Ausdauer bemühten, der Veranstaltung zu dem finanziellen Erfolge zu verhelfen, welchen die guten Zwecke, denen dieselbe dienen soll, so wünschenswerth machen. Viele von den sinnreichen Zechern gingen bei dem löblichen Werke nach einem reiflich erwogenen System vor. „Drei Schöppeli Schtuackerter zum Beschte der Arme und Bedrängte", so hatte sich's Der und Jener zurechtgelegt; „thäte mir Geringeres leischte, möcht's knauserig erscheine. Zum Goethe-Denkmalfonds sollt' man auch wohl mind'stens zwei Schöppeli schpendire, dazu weitere zwei zum allgemeine Wohl un Beschte vom Verei' — gibt z'samme siebe. Vielleicht e bisle viel, doch man mueß sich au 'mal opfere könne für e guete Sach'." — Und sie brachten das Opfer, worauf der Vereinsvorstand — so gegen sechs Uhr herum — es gerathen fand, von seiner alten Vorsichtsmaßregel Gebrauch zu machen, d. h. die „Schtuackerter" Quelle in aller Stille abdrehen und zur Fortsetzung des Opferdienstes andere Weinsorten vorsetzen zu lassen. Der Neckarwein nämlich, so lieblich er dem Menschen eingeht, hat die unangenehme Eigenschaft, ihn beim achten, neunten oder zehnten Schöppele in eine gar kriegerische Stimmung zu versetzen, eine Erscheinung, welcher durch die besagte List vorzubeugen Erfahrung die Veranstalter des Festes gelehrt hat.

Den Gegenstand eifrigen Studiums bildete während der Nachmittagsstunden verdientermaßen die prächtig ausgestattete Festschrift, welche vom Preßkomite des Festausschusses vorbereitet worden war und zur Vertheilung gebracht wurde. Auf die pantomimische Darstellung launiger und humorvoller Szenen aus dem schwäbischen Volksleben konnte man sich da einüben durch das Lesen des erklärenden Textes, welchen Herr Julius Schmidt — in wohlgesetzten Versen schwäbischer Mundart — zu den „beweglichen Bildern" verfaßt hatte. Die Inszenirung dieser Bilder ging später, unter der kundigen Leitung von Frau Minna Schmidt-Moscherosch, in glattester und eindrucksvollster Weise von statten, so daß im Publikum darüber nur eine Stimme — die der Anerkennung und des Lobes — herrschte, und dieser selbst ein so alter Fachmann und scharfer Kritikus wie Louis Kindt von Kenosha sich anschloß, der die Größe der Leistung um so besser zu beurtheilen vermochte, als ihm nicht unbekannt war, wie zum Verzweifeln spröde das „Material" an vielen Stellen ist, womit die Regie hier zu arbeiten hat.

Bis zu welcher Stunde hin die Festlichkeit gestern angedauert hat, darüber liegen keine näheren Nachrichten vor, und wenn sie vorlägen, so müßten sie geheim gehalten werden, weil der „Vorschtand" dergleichen als Amts- und Geschäfts-Geheimniß aufgefaßt zu sehen wünscht — sicher ist nur, daß die heutige Fortsetzung den Theilnehmern in jeder Hinsicht ebensoviel und vielleicht noch mehr Genuß gewährleistet, wie den Gästen gestern zutheil wurde, dieweil heute die „Uebung" auf allen Seiten um so viel größer geworden ist.

Als voraussichtliche Ergebnisse des 26. Canstatter Festes können schon jetzt eine befriedigende Neufüllung der Vereinskasse und ein erhebliches Näherrücken des Goethe-Denkmals bezeichnet werden.

* * *

Wenn das Gambrinus Council Nr. 5, von der Fraternal League, sich in gesellschaftlicher Hinsicht auch fernerhin so leistungsfähig erweist, wie gestern, dann braucht den Mitgliedern um eine glänzende Zukunft ihres noch jungen, aber lebenskräftigen Vereins nicht bange zu sein. Das erste Piknik, welches derselbe im Waldschlößchen, Nr. 2133 N. Franzisko Ave., abhielt, war nämlich von glänzendem Erfolg' begleitet. Außer den Mitgliedern des festgebenden Vereins und deren Freunden, hatten sich auch viele andere Festgäste, Damen und Herren, eingefunden. Da es nicht an Gelegenheit fehlte, sich vortrefflich zu amüsiren, so herrschte unter den Besuchern eitel Freude und frohe Luft. Nicht der kleinste Mißton kam auf. Viele traten erst zu später Abendstunde den Heimweg an. Alle nahmen aber das frohe Bewußtsein mit nach Hause, den Sonntag äußerst vergnügt verlebt zu haben. Um das Gelingen des schönen Festes hatte sich das aus den Herren Albert Pehler, Wilhelm Brammann, Chas. Ehler, Sophie Hempel und Lena Dahlke bestehende Arrangementskomite wohlverdient gemacht.

Einen sehr erfolgreichen Verlauf nahm das gestern von der Deutschen Gilde von Amerika „Vorwärts Nr. 1" in Kolze's Park abgehaltene Piknik. Das Festkomite hatte für Unterhaltung der besten Art reichlich Sorge getragen. Bei dem geradezu idealen Sommerwetter hatten sich die Besucher in sehr großer Anzahl eingefunden. Alle vergnügten sich prächtig auf dem schönen schattigen Festplatze. Erst zu später Abendstunde kam das Fest zum Abschluß, das der Gilde Vorwärts Nr. 1 neue Ehren, allen Theilnehmern aber unvergeßliche schöne Stunden gebracht hat.

Die Bestimmung der Hochschulen.

In einer Konferenz namhafter Pädagogen soll sie festgestellt werden.

Am 30. und 31. Oktober wird im Gebäude der medizinischen Fakultät der Northwestern University—dem ehemaligen Tremont House, Ecke Lake und Dearborn Str. — eine wichtige Zusammenkunft von Professoren und hervorragenden Lehrern stattfinden, welche vom Evanstoner Universitätspräsidenten Dr. Edmund James eingeladen wurden, sich an der Berathung über mehrere, für das Schulwesen dieses Landes höchst wichtige Fragen zu betheiligen. Die beiden wichtigsten sind: „Ist die öffentliche Hochschule wirklich zur Verbreitung von gesundem Wissen da, das ihre Besucher später im praktischen Leben verwerthen können, oder ist sie nur eine Vorbereitungsschule für die Universität, eine Schule, deren Lehrplan Tausende von Schülern zurückschreckt, welche nicht den Gelehrtenberuf ergreifen wollen?" Die andere Hauptfrage lautet: „Soll es erlaubt sein, daß die gesellschaftlichen Eigenheiten des Universitätslebens, besonders die Geheimnißthuerei der geheimen Studentenverbindungen, auch schon in den Hochschulen eingeführt werden und dort um sich greifen dürfen, oder ist es rathsamer, derartige gesellschaftliche Bestrebungen aus den Hochschulen fern zu halten. Präsident James ist der Ansicht, daß die fünfzehn Chicagoer Hochschulen, in welchen im letzten Schuljahr 10,000 Schüler unterrichtet wurden, von mindestens 50,000 Schülern und Schülerinnen besucht werden würden, wäre der Lehrplan praktischer gestaltet und würden die Nachäffereien studentischen Lebens und Treibens in den Hochschulen unterbleiben.

Kurz und Neu.

* Die Polizei der Westseite fahndet auf einen geriebenen und nett aussehenden Schwindler, der von verschiedenen Frauen je $5 ergaunert hat, indem er denselben vorlog, es befände sich auf dem Union Bahnhof ein an sie adressirter Koffer, für welchen Frachtspesen in der Höhe des angegebenen Betrages zu entrichten wären.

* Im Sherman House findet heute die 36. jährliche Zusammenkunft von Mitgliedern und Angestellten der Heath & Mulligan Manufacturing Co. statt.

„Scagliol."

Unter dem Namen „Scagliol" wird von der Vulcanite Manufacturing Co. in St. Louis ein in Deutschland erfundenes, aber auch in den Vereinigten Staaten patentrechtlich geschütztes feuerfestes Baumaterial hergestellt, welchem Herr Hans Molchin, der Vize-Präsident genannter Gesellschaft jetzt auch hier in Chicago Eingang zu verschaffen suchen wird. Zu diesem Zwecke läßt Herr Molchin am Seeufer, nahe dem Vereinshause des Chicago Jachtklub aus „Scagliol" ein Gebäude aufführen, welches am Mittwoch Nachmittag im Beisein von Vertretern der Baupolizei, der Feuerwehr, zahlreicher Versicherungs-Gesellschaften, sowie anderer interessirter Personen, wie Architekten und Bauunternehmer, einer Feuerprobe unterworfen werden wird. In St. Louis ist eine derartige Probe schon vor längerer Zeit gemacht worden und so glänzend gelungen, daß der bewährte Chef der dortigen Feuerwehr nicht angestanden hat, das neue Material auf das Wärmste zur Verwendung zu empfehlen.

Kurz und Neu.

* Der am Samstag Abend nahe der Polk Straße todt auf den Geleisen der Western Indiana Bahn aufgefundene Mann ist als der Weichensteller Andrew Smith aus Danville erkannt worden. Die Leiche eines Ertrunkenen, welche Samstag nahe der Werfte der Goodrich Linie aus dem Wasser gezogen worden ist, harrt im Rolston'schen Bestattungsgeschäft noch der Identifizirung.

* Präsident Frost von der Chicago and Milwaukee Electric Road Co. kündigt an, daß die neue, von Lake Bluff nach Libertyville führende Linie der Gesellschaft am 1. September dem Betrieb übergeben werden würde. Die neue Zweigbahn ist so gut gebaut, da man annimmt, die Wiskonsin Zentralbahn werde das Bett derselben benutzen, um sich eine Verbindung mit Waukegan zu sichern.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Gattin und unsere gute Mutter

Gertrude Klatt

im Alter von 74 Jahren und 8 Monaten am Sonntag, den 16. August, um 3 Uhr Nachm. gestorben ist. Beerdigung vom Trauerhause, 1712 N. Clark Str., am Mittwoch, den 18. August, Nachm. 2 Uhr, nach dem Rose Hill Friedhof.

Todes-Anzeige.

SCHWABEN-VEREIN

Unser Mitglied

Jacob Sautter

ist gestorben. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, 18. August, Nachm. 1 Uhr, vom Trauerhause, 27 Austin Ave., nach Waldheim. Die Mitglieder, welche Sitze in den Vereins-Kutschen wünschen, wollen sich bei dem Unterzeichneten anmelden. Abfahrt der Kutschen halb ein Uhr, von 163 North Ave.

Eugen Niederegger, Präsident.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser lieber Vater

Mathias Schneider

im Alter von 64 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Beerdigung findet statt am Dienstag Morgen um halb neun Uhr, vom Trauerhause, Nr. 112 Mohawk Str., nach der St. Michaels Kirche und von da nach dem Bonifazius Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Susanna Schneider geb. Backus, Gattin.
John, Susie, Mary, Lina, Maggie, Anna und Mattie, Kinder.
Mrs. John Schneider, Schwiegertochter.
Henry Jacob, Christ Bauer, Schwiegersöhne, nebst Verwandten und Bekannten. sonmo

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser lieber Vater

Johann Blum

im Alter von 69 Jahren und 5 Monaten selig entschlafen ist. Beerdigung findet statt am Mittwoch Mittag um 12.30, vom Trauerhause, 576 Huron Str., nach der St. Johannes Kirche, Bickerdike und Superior Str., und von da nach dem Concordia Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Maria Blum, Gattin.
August, Erdmann, Maria, Kinder.
Karl Griephan, Schwiegersohn.
Anna, Sidonia, Karolina Blum, Schwiegertöchter.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten machen wir die traurige Nachricht von dem plötzlichen Tode unseres lieben Sohnes und Bruders

Carl Lindenmann.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 18. August, Nachm. 1 Uhr, vom Trauerhause, 113—115 Gault Court. Um stille Theilnahme bitten:

Christian und Marie Lindenmann, Eltern.
Bertha Lindenmann, Schwester.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Vater

Peter Annen

gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 18. August, um 8.30, vom Leichenbestatter Wm. Poths, 860 N. Halsted Str., nach der St. Theresienkirche. Um stille Theilnahme bitten:

Maria Annen, Kathi Behrel, Töchter.
Hugo Behrel, Schwiegersohn.

Todes-Anzeige.

Freunden, Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Tochter

Käthe Buehrer

nach langer schwerer Krankheit sanft im Herrn entschlafen ist. Beerdigung findet statt am Dienstag, den 18. August, Mittag 2 Uhr, vom Trauerhause, 7900 Chauncey Ave., nach Oakwood. Die trauernden Hinterbliebenen:

Leo und Katharina Buehrer, Eltern, nebst Brüdern, Schwestern und Schwäger.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein vielgeliebter Gatte und unser Vater

Jacob Sautter

im Alter von 40 Jahren nach langem schwerem Leiden gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 18. August, Nachm. 1 Uhr, vom Trauerhause, 25 Austin Ave., nach Waldheim. Die trauernden Hinterbliebenen:

Hugo und Gustav, Kinder, nebst Verwandten.

Danksagung.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten, ebenso der Vertretung der Schiller Loge Nr. 15, K. of P. und des Chicago Wirth-Vereins für die innige Theilnahme und die überaus zahlreichen Blumenspenden und die erwiesene Ehre bei der Beerdigung unseres geliebten Gatten, Vaters, Bruders und Onkels

Michael Jäger

sprechen wir unseren tiefinnigsten Dank aus:

Edwine Jäger, Gattin.
Philipp Jäger, Bruder.
Adolph und Tony, Söhne.
Angela und Bertha, Töchter.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Maria Schmidt

im Alter von 81 Jahren und 11 Monaten am 16. August, halb 3 Uhr Nachm., gestorben ist. Beerdigung findet statt nach Waldheim, am Mittwoch, den 19. August, Nachm. 1 Uhr, vom Trauerhause, 920 N. Fairfield Ave.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Gestorben: Anna Miggert geb. Doncke, geliebte Gattin von Fritz und Mutter von William, Henry und Mary. Gestorben am 14. August 1903. Beerdigung am Dienstag, um 9 Uhr Vorm., vom Trauerhause, 25 Rees Str., mit Kutschen nach Concordia.

Danksagung.

Für die bezeugte innige Theilnahme, wie für die reichen Blumenspenden bei der Beerdigung meines lieben Gatten

Ludwig Duerr

sage ich hiermit allen Freunden und Bekannten meinen herzlichsten Dank. Die trauernde Gattin:

Marie Duerr.

—Großes—
Pik-Nik und Sommernachtsfest
verbunden mit Preiskegeln und Volksbelustigungen aller Art, veranstaltet vom
Oesterreichischen Unterstützungs-Verein
Stock im Eisen.
Sonntag, den 23. August 1903,
in Hoerber's Grove, Ecke Belmont, Western und Clybourn Ave.—Anfang 2 Uhr Nachmittags.
ag15,17,19,22

THE RIENZI,
Ecke Diversey, Clark und Evanston Ave.
KONZERT
Jeden Abend und Sonntag Nachmittag!
momifr* EMIL GASCH.

Zur Erinnerung

an meinen lieben Gatten und unseren lieben Vater

Franz Nieft

gestorben am 17. August 1900.

Dem Auge fern,
Dem Herzen ewig nah!

Rosina Nieft und Kinder.

Die St. John's
Military Academy
THE AMERICAN RUGBY.
Nur eine begrenzte Anzahl von Vakanzen. — Adressirt: Dr. S. T. Smythe, Delafield, Waukesha Co., Wis. 15ju,mmfr,30i

PREPARATORY AND COLLEGIATE SCHOOL
662 LaSalle Ave.
Schuljahr beginnt am 14. September. Tel. Black 3212. Miß Dormeyer, Vorst. ag14,mmfr1mt

Gegr. 1894. Früher 185 S. Clark Str.
J. S. Lowitz,
151 E. Van Buren Str.,
nahe Clark Str. und 5. Ave.;
gegenüber RockIsland u. Lake Shore Depots,
Schiffskarten,
mit Expreß- und Doppelschrauben-Dampfern nach Deutschland, Oesterreich, Schweiz, Luxemburg etc.
Vollmachten, Erbschaften, Vorschuß, wenn gewünscht, Kollektionen, Geldsendungen,
unter Garantie, prompt und reell.
Geöffnet bis 6 Uhr Abds. Sonntag 9 bis 12 Vorm.
Sag,bojomodi*

U. S. Patent.
SCAGLIOL
Absolut feuersicheres Baumaterial.
Seitdem Scagliol in St. Louis, Mo., so erfolgreich im November vor. Jahres durch eine Feuerprobe eingeführt wurde und in Folge dessen jetzt dort von uns fabrizirt wird und in großem Maßstabe bei der Worlds Fair Verwendung findet, sind wir aufgefordert, auch in Chicago eine Vorführung unseres Materials zu geben. Demzufolge erbauen wir augenblicklich am Ost-Ende des Randolph Str. Viaduktes, Lake Front, ein Probehaus, in welchem am Mittwoch, den 19. August, 3 Uhr Nachm., die Feuerprobe mit 2000 Grad Hitze-Entwicklung stattfindet. Wir laden Interessenten hiermit höflichst zum Besuch der Vorführung ein.
Vulcanite Mfg. Co., St. Louis.
Hans L. Molchin, V.-Pr. Gen. Mgr.

Dr. phil. Timmermann's
Neue Erfindung!
Zigeuner-Tibetin
(Patentamtlich gesch. Neuheit. D. R. P. 34120 T. 1304)
Fisch-Witterung
für Angel-, Netz- und Reussenfischerei.
Von Berufs- und Sportfischern empfohlen.
Preis einer Blechdose: 75c franco; Probebüchse 25c per Post.
Allein Verkauf und Versandtstelle für Nord-Amerika
J. SAULNIER,
650 Melrose Avenue, New York.
18jl1mX

Thut es jetzt und heute!
Geht und seht Indiana Harbor!
Der umsichtige Kapitalist, Der Heimsucher, Der Geschäftsmann, Der Arbeiter, „schöpfen den Rahm ab", wenn sie Lotten in Indiana Harbor kaufen.
Lots werden jetzt für $165 und aufw. verkauft (werden bald erhöht). Bedingungen: $10 Anzahlung und $5 per Monat und aufwärts. Kauft jetzt — und nichts hindert Euch am Geldmachen. — Frei-Exkursion jeden Tag diese Woche, via Lake Shore Eisenbahn. Züge fahren ab um 9:40 Vorm., 12:05 und 3 Uhr Nachm. Frei-Tickets in unserer Office. Freie Beförderung die ganze Woche für Diejenigen, die schreiben oder vorsprechen für Tickets u. Büchlein.
EAST CHICAGO CO., 4. Flur, 77 E. Jackson Blvd.
16agfonmbmbfr*

GRAHAM & SONS
BANKERS,
Dampfschiff- und Versicherungs-Agenten,
134 W. MADISON STR.
Offen Abends bis 9 Uhr.
Sicherheitsgewölbe zu vermiethen—$3 per Jahr.
Zinsen bezahlt auf Spar-Einlagen.
Tag,X*

TRUE PLAN HOMESTEAD BUILDING AND LOAN ASSOCIATION Organisirt 1881.
Der neue zeitgemäße Plan, unter welchem wir jetzt Geld verleihen, hat die besten Vortheile für Borger. Sehr leichte Bedingungen und keine Unkosten. Weitere Auskunft 108 La Salle Str., Südw.-Ecke Washington Str., Zimmer 627—628.
30jul,1m,X

WATRY N. WATRY & CO.,
99 Ost Randolph Str.,
— Deutsche Optiker. —
Brillen und Augengläser eine Spezialität.
Kodaks, Cameras und photogr. Material.

EMIL H. SCHINTZ
Geld 120 Randolph Str.
zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Telephon: Central 2804.
1jy,1j*X

Lokalbericht.

Untersuchung beschlossen.

Die Verwaltung des Heims für Blinde an Marshall Blvd. getadelt.

Kloakenreinigung nothwendig.

Kreuzzug der Evanstoner Polizei gegen Automobilfahrer. — Weitere gerichtliche Klagen gegen Rauchfrevler in Aussicht. — Zunahme der Straßenbahnunfälle.

Ein Ausschuß wird die Frage zu lösen suchen, warum es dem Staate Illinois $759 kostet, um einen Insassen des Arbeitsheims für Blinde, 851 Marshall Boulevard, zu erhalten. Die Kosten für die Unterhaltung der Anstalt sind so hoch, daß der Präsident James von dem Verwaltungsrathe des Heims sich veranlaßt gesehen hat, Herrn James O'Connor mit der Lösung der oben angeführten Frage zu betrauen. O'Connor ist selbst blind, und er entwarf die Vorlage, welche die Anstalt schuf. Er wird vier weitere Komitemitglieder ernennen, eines vom Hull-House, eines vom Bureau of Associated Charities, eins von der Zivildienst-Reform-Vereinigung, und als letztes einen Geschäftsmann, der mit der Besenfabrikation, welche in der Anstalt betrieben wird, genau vertraut ist. Zweck des Ausschusses wird es sein, die Zustände in der Anstalt und ihre Verwaltung zu prüfen, und darauf hin Reformen zu empfehlen.

In erster Linie wird das Komite festzustellen versuchen, warum der Unterhalt der Anstalt so theuer ist. Es befinden sich nur 70 Insassen in derselben, 55 Männer und 15 Frauen. Die Unterhaltungskosten während der Jahre 1901 und 1902 betrug $532 die Person, während für die nächsten zwei Jahre $106,200 bewilligt wurden, was $759 die Person ausmacht.

Die Unterhaltungskosten in anderen staatlichen Anstalten betrugen für das mit dem letzten 31. März abgelaufene Quartal $41.36. Zu dieser Rate würden die Unterhaltungskosten $165.44 das Jahr für eine Person betragen. Diese Zahlen sind dem Bulletin für öffentliche Wohlthätigkeit entnommen. Aus diesem Bulletin geht auch hervor, daß die Unterhaltungskosten in der Anstalt für Blinde zu Jacksonville nur $66.11 brutto das letzte Quartal für eine Person betrugen, sodaß sich dort die jährlichen Unterhaltungskosten nur auf $264.44 stellen.

Von Seiten der Insassen der Anstalt an Marshall Boulevard wird behauptet, daß dieser große Unterschied in den Unterhaltungskosten auf die Mißverwaltung ihrer Anstalt zurückzuführen ist. Der Superintendent dieses Heims ist James Schabeck, der ein Jahresgehalt von $1500 bezieht, aber auch freie Wohnung, Heizung und Lebensmittel hat. Der Verwaltungsrath der Anstalt besteht aus J. D. James, Präsident, Ex-Alderman John McGillan, William Ludewig und Frl. Belle Hyman. Es sind dies Ehrenämter ohne jegliche Bezahlung. Herr F. Blumenthal, der ebenfalls dem Verwaltungsrathe angehörte, legte sein Amt im Juli nieder, als die ersten Beschuldigungen betreffs Mißverwaltung erhoben wurden.

Die männlichen Insassen arbeiten in der mit der Anstalt verbundenen Besenfabrik, wenn immer sie im Betrieb ist. Zur Zeit ruht die Arbeit wegen baulicher Veränderungen. Sie erhalten einen Wochenlohn von $6, von dem Kostgeld zum Betrage von $2.65 abgezogen wird. Die weiblichen Inlassen werden mit Waschen und Hausarbeit beschäftigt, wofür sie $7.50 bezw. $6.50 den Monat und freien Lebensunterhalt bekommen.

Eine genaue Prüfung der offiziellen Berichte ergibt überraschende Resultate betreffs der in Verbindung mit der Anstalt betriebenen Besenfabrik. Während des mit dem 1. Juli endenden Rechnungsjahres wurde für Rohmaterial $19,543 ausgegeben, und $11,777 an Löhnen für die Blinden. Diese Ausgaben mit anderen Betriebsunkosten brachten die Gesammtausgaben der Fabrik auf $38,402, während der Nettowerth der hergestellten Besen sich auf nur $24,922 belief, so daß ein Defizit von $13,480 verblieb. Dies mußte vom Staate gut gemacht werden. Das von den männlichen Insassen von ihrem Lohne bezahlte Kostgeld im Betrage von $4,319 wurde wiederum zum Betriebe der Fabrik verwendet. Von gewisser Seite wird gesagt, daß unter diesen Umständen man gerade so gut den Betrieb der Fabrik einstellen und den männlichen Insassen nebst ihrem Unterhalt noch ein jährliches Taschengeld von $200 geben könnte, da dies dem Staate auch nicht mehr kosten würde. In die Bewilligung für die nächsten zwei Jahre ist eine Summe von $25,000 eingeschlossen, um das voraussichtliche Defizit des Fabrikbetriebes zu decken. Dies würde hinreichen, um den Betrieb einzustellen und jedem der 70 Insassen ein Taschengeld von $357 zu geben. Auch die Kosten für den Unterhalt der Anstalt, abgesehen von der Fabrik, werden für sehr hoch gehalten, denn die Summe beträgt nicht weniger als $30,000 das Jahr. Freilich muß bedacht werden, daß auf die 70 Insassen nicht weniger als 21 Beamte kommen, wenigstens war dies im Jahre 1901 der Fall; der Bericht für 1902 ist noch im Druck.

Henry Edward, Vorsitzer des Ausschusses der Insassen, sowie andere Pfleglinge, führen dieses ungünstige Resultat auf die Mißverwaltung der Anstalt zurück. Edward sagte, daß anscheinend minderwerthiges Material gekauft wird, für welches der höchste Preis bezahlt wird. Am 1. Juni seien zum Beispiel 27 Tonnen Besenkorn angekauft worden, für welches 4½ Cts. das Pfund bezahlt wurde, während Nachforschungen ergaben, daß an jenem Tage das beste Besenkorn nur 4 Cents kostete, und zwar in kleineren Quantitäten. Das gekaufte Besenreis war aber nicht von der besten Qualität und sollte nicht mehr als 2½ Cents das Pfund gekostet haben. Besenstiele, die für $15 das 1000 gekauft wurden, seien nicht mehr als $10 werth.

Superintendent Schabeck erzählt jedoch eine andere Geschichte. Er behauptet, daß das angekaufte Material von bester Beschaffenheit ist, und daß Jedermann dasselbe untersuchen kann. Thatsache sei aber, daß die von den Blinden hergestellten Besen von so geringer Güte sind, daß sie billig verkauft werden müssen. Dieser Erklärung steht jedoch die des Präsidenten James entgegen, die im Berichte für das Jahr 1901 erscheint, und dahin lautet, daß die von den Blinden hergestellten Besen von bester Beschaffenheit und besser als viele andere Fabrikate sind.

Die Insassen behaupten ferner, daß alle möglichen Ausgaben auf Rechnung der Fabrik gesetzt werden, daß bei der Leitung der Anstalt verschwenderisch umgegangen wird, daß die Insassen ungenügend verpflegt werden, während der Superintendent großen Aufwand treibt.

Auf alle diese Anschuldigungen antwortet Superintendent Schabeck, daß er für eine Untersuchung bereit sei.

* * *

Die neulich von städtischen Angestellten erhobene Beschuldigung, daß der Vorarbeiter Patrick H. Martin, der einer Abtheilung städtischer Arbeiter vorsteht, die sich mit dem Herstellen von Kloaken-Fanglöchern befassen, seine Anstellung dazu benützte, sich unrechtmäßig zu bereichern, wird von demselben entschieden in Abrede gestellt. Er sagte, daß er allerdings seit sechs Jahren in der städtischen Kloaken-Abtheilung beschäftigt sei, aber noch nie seine Stelle zu seinem Vortheil benützt habe. Mit dem Einkaufen von Material für Reparaturen habe er nichts zu thun, dies werde alles von dem städtischen Einkaufsagenten besorgt. Martin soll sich die Kontrole über alle vorzunehmenden Arbeiten seiner Abtheilung dadurch gesichert haben, daß er dafür sorgte, daß nur von ihm bevorzugte Bieter Kontrakte erhielten.

Von Seiten der Personen, welche die oben erwähnten Beschuldigungen erhoben, wird behauptet, daß die Washington Construction Co. ein Monopol auf die Anfertigung von Fanglöchern habe, und daß Martin ein Beamter der Gesellschaft sei.

Mayor Harrison wurde zuerst auf diese Angelegenheit aufmerksam, als er einen Brief erhielt, in welchem die Namen der an der Sache Betheiligten genannt wurden, und zwar mit solcher Bestimmtheit, daß er sich veranlaßt sah, das Schreiben dem Kommissär Blocki zu übergeben mit dem Auftrage, die Sache zu untersuchen. Die darauf folgende Untersuchung hat im Rathhause bedeutende Aufregung verursacht, und es heißt, daß ein „Shake-Up“ folgen werde. In dem Schreiben wurde unter Anderem behauptet, daß Martin, der als städtischer Angestellter nur ein mäßiges Gehalt bezieht, zwei Rennpferde besitzt und sich zur Zeit ein Wohnhaus bauen läßt, das $8000 kosten soll. Die Construction Co. soll für die Herstellung eines jeden Fangloches $40 erhalten haben, und etwa 65 Prozent dieser Summe soll reiner Profit sein. Ferner wird behauptet, daß Beamte der verschiedenen Backsteinleger-Unionen an der Gesellschaft betheiligt sind.

Martin meint, selbst wenn er ein Beamter der Construction Co. wäre, was er entschieden bestreitet, so wäre er doch nicht in der Lage, derselben Kontrakte zuzuweisen. Er hält den Preis von $40 für die Herstellung eines Fangloches nicht für hoch; manche seien vielleicht für weniger herzustellen, andere kosteten wieder mehr. Da die Arbeiten stets an den niedrigsten Bieter vergeben würden, so könne er nicht einsehen, auf welche Weise er seine Stellung dazu benützen könnte, gewissen Leuten zu dem Kontrakt zu verhelfen. Daß er der Besitzer von zwei Rennpferden ist, bestreitet er; er besitze nur den einen Gaul, den er bei seinen Dienstfahrten benütze. Daß er ein kostspieliges Haus bauen läßt, ist richtig, doch behauptet er, daß er von seinem Schwiegervater $6000 für diesen Zweck geborgt habe. Martin behauptet, daß die Angriffe von Personen ausgehen, die ihn und andere verdrängen wollen, um selbst die Plätze zu erhalten.

* * *

Die Bücher der städtischen Polizei zeigen, daß dieses Jahr die Zahl der durch Straßenbahnen verursachten Unglücksfälle ungewöhnlich groß ist und sehr wahrscheinlich die Gesammtzahl dieses Jahres die des Jahres 1902 weit übersteigen wird. Polizeichef O'Neill führt diese zahlreichen Unglücksfälle auf die Achtlosigkeit der Motorführer, den Mangel an Wagen, welcher zu Ueberladung führt, und die Unvorsichtigkeit der Passagiere zurück, die während der Stunden, in denen das Gedränge am größten ist, sich allerlei Gefahren aussetzen, um nur befördert zu werden.

Während der ersten sechs Monate dieses Jahres wurden nicht weniger als 47 Personen durch Straßenbahnen getödtet, während die ersten sechs Monate des verflossenen Jahres nur die Zahl 36 aufweisen. Während der ersten sechs Monate dieses Jahres wurden 29 Personen bei Straßenbahn-Unfällen verletzt. Während sich die Zahl der Unfälle im Betrieb der elektrischen Bahnwagen vermehrt, vermindert sich die in Verbindung mit den Kabelwagen, seit auf denselben eine Anzahl Verbesserungen eingeführt worden ist.

Folgendes ist die Liste der Unfälle, die sich in Verbindung mit dem Betrieb der elektrischen Straßenbahnen während der ersten sieben Monate dieses Jahres ereigneten:

	Verletzt	Getödtet
Januar	76	8
Februar	76	1
März	79	2
April	119	11
Mai	178	6
Juni	138	7
Juli	158	7
Total (sieben Monate)	824	34

Folgendes ist eine Aufstellung der Unglücksfälle aus gleicher Ursache während des Jahres 1902:

	Verletzt	Getödtet
Januar	108	2
Februar	56	5
März	43	2
April	78	5
Mai	999	5
Juni	99	2
Juli	135	5
August	125	6
September	142	5
Oktober	98	3
November	106	5
Dezember	81	6
Total (12 Monate)	1,067	51

Folgende Zahlen beweisen, daß sich die Zahl der Unglücksfälle im Betrieb der elektrischen Straßenbahnen seit 1898 von Jahr zu Jahr vermehrt hat:

	Verletzt	Getödtet
1902	1,067	51
1901	927	73
1900	942	192
1899	793	48
1898	648	57

Die große Zahl der Todesfälle in 1900 kommt hauptsächlich auf Rechnung der vielen Zusammenstöße zwischen Straßenbahnwagen und Eisenbahnzügen.

Während der ersten sechs Monate dieses Jahres wurden etwa 650 Personen durch Kabelwagen verletzt. 20 Personen wurden entweder sofort getödtet oder erlagen später den erlittenen Verletzungen. Die Zahl der Verletzten hat gegen das erste Halbjahr von 1902 beträchtlich abgenommen, nicht aber die Zahl der Todesfälle, die in den ersten sechs Monaten des verflossenen Jahres 22 betrug. Die meisten Personen, welche bei Straßenbahnunfällen getödtet wurden, waren Knaben, welche der Unsitte huldigten, auf in Bewegung befindliche Wagen zu springen, oder trotz einem heransausenden Wagen die Straße zu kreuzen. Die Zahl der männlichen Umgekommenen ist etwa sechs Mal so groß, als die der weiblichen, woraus hervorgeht, daß die Frauen vorsichtiger sind, als die Männer und Knaben.

* * *

Unter der Bürgerschaft herrscht große Entrüstung darüber, daß die Zahl der städtischen Arbeiter, welche die Kloaken zu reinigen haben, auf 20 Mann vermindert worden ist, trotzdem gerade jetzt dieses Reinigungsgeschäft sehr nothwendig ist. Der starke Regen, der letzten Samstag fiel, überschwemmte eine große Zahl Keller und Erdgeschosse, da zahlreiche Kloaken verstopft sind. Wenn bei solchen Zuständen eine Typhusepidemie ausbrechen sollte, so dürfte dies nicht sehr überraschen. Von verschiedenen Seiten werden nun Protestschriften gegen ein solches Verfahren der städtischen Verwaltung vorbereitet. Die Stadt hat zur Zeit die kleinste Zahl von Kloakenreinigern seit Jahren. Am ersten August, an welchem Tage ihre Zahl 40 betrug — selbst dann eine kaum genügende Anzahl — verfügte der Kommissär für öffentliche Arbeiten, Blocki, daß die Hälfte der Leute die Arbeit einstelle. Sechs Wochen vorher war diesen Leuten die Forderung auf eine Lohnerhöhung von 25 Cents den Tag bewilligt worden.

In früheren Jahren wurden gewöhnlich etwa 80 Mann beschäftigt, um die Kloaken rein zu halten. Trotzdem sich nun die Zahl und die Länge der Abzugskanäle vergrößert hat, wurde diese Arbeiterzahl in den letzten Jahren stetig vermindert. Daß die Fangkanäle einer Reinigung äußerst dringend bedürfen, bewies der Regen vom letzten Samstag. Selbst in der unteren Stadt, wo das Kloakensystem besser ist, als in anderen Stadttheilen, stand das Wasser in den Gossen bis zum Sonntag, an manchen Orten bis Abends. Aehnliche Zustände herrschten an der Cottage Grove Ave., südlich von der 22. Str. Noch schlimmer sah es in der 12. Str., westlich von Halsted, aus, wo an manchen Stellen das Wasser selbst die Straßenkreuzungen bedeckte. Um nach dem Regen die Fullerton Ave. an Halsted Str. zu kreuzen, brauchte man schon einen Nachen, wenn man sich keine nassen Füße holen wollte. Noch schlimmer sah es am Endpunkte der Northwestern-Hochbahn, an der Wilson und Evanston Ave., aus. Dort hatte sich ein kleiner See gebildet, sodaß die Leute einen Umweg von zwei Straßengevierten machen mußten.

Was die zeitweilige Entlassung der 20 Kloakenreiniger unbegreiflich macht, ist die Thatsache, daß die diesjährige Bewilligung für Kloakenreinigung $35,000 größer ist, als die letztjährige. Es heißt, daß die Gewerkschaft der Fangkanalreiniger sich mit der Sache beschäftigen wird.

* * *

Die Polizei von Evanston, welche schon seit längerer Zeit den Besitzern von Kraftwagen nicht gewogen ist, weil die Herren vielfach wie der Sturm durch die stille Stadt sausen, hatte sich gestern zu einem allgemeinen Angriff auf die Horde von Automobilfahrern gerüstet, welche jeden Sonntag unsern Vorort heimsucht. Alle verfügbaren Mannschaften wurden unter dem Befehle des stellvertretenden Polizeichefs Mersch aufgeboten. Als die Sonne sich neigte, waren 17 Personen verhaftet, welche angeblich die 8 Meilen-Verordnung überschritten hatten. Folgende sind die Verhafteten:

A. H. Baldwin, 47 Woodland Ave.
Jerome A. Ellis, Polizeichef von Riverside.
J. D. Fenton, Chauffeur für Sam Hildreth vom Harlem Rennplatz.
P. J. Ford, 420 Sunnyside Ave.
F. G. Hartwell, 5714 Jefferson Avenue.
W. C. Kelly, 5710 Washington Boulevard, Austin.
C. W. Kris, 277 Ost 55. Str.
F. W. Lovelety, Chauffeur von Chas. Pope, 18 Lake Shore Drive.
Dr. John T. Mannierre, 581 Dearborn Ave.
George W. Maher, Kenilworth.
F. B. Mix, 3680 Washington Ave.
Leonard Peterson, 664 Evanston Ave.
Arthur Sanderson, Chauffeur von Samuel W. Insull, Präsident der Chicago Edison Co.
Fred D. Shaw, 1014 Forest Ave., Evanston.
John Vanderpoel, Chauffeur von Peter Van Blissingen, 2735 Indiana Ave.
Joseph Winterbotham Jr., 111 Walton Place.
Dr. F. Robert Zeit, 4019 Vincennes Ave., Professor an der Universität von Chicago.

Alle wurden dem Friedensrichter Ely in Evanston vorgeführt, der sie nach Stellung von Bürgschaft bis zum Beginn der Prozesse, die am Dienstag und Mittwoch stattfinden, entließ.

Daß die Zahl der Verhafteten so groß war, ist darauf zurückzuführen, daß die Lenker der „Teufelswagen“ nicht im Geringsten an eine Festnahme dachten. Sie wußten zwar, daß die Evanstoner Polizei ihnen nicht gewogen ist, da aber seit Monaten keine Verhaftungen stattgefunden haben, so hatten sie sich in Sicherheit gewiegt. Nachdem die ersten Verhaftungen stattgefunden hatten, wurden die später nahenden Lenker von Kraftwagen vor der Gefahr gewarnt, da aber die Polizisten sich fortwährend nach anderen Punkten begaben, so fielen ihnen doch die meisten Uebelthäter in die Hände. Manche der Verhafteten waren über ihre Festnahme äußerst entrüstet und ergingen sich in allerlei Drohungen gegen die Evanstoner Polizei. Der bekannte Chicagoer Grundeigenthumshändler Peter Van Blissingen, dessen Wagenlenker ebenfalls festgenommen wurde, erklärte zornig, daß er nicht ruhen noch rasten werde, bis der Bürgermeister und der Polizeichef von Evanston schriftlich Abbitte geleistet haben. Letztes Jahr verklagte Van Blissingen einen Polizisten des Vorortes Glencoe wegen angeblich ungerechtfertigter Verhaftung in Verbindung mit zu schnellem Fahren. Schließlich ließ er die Klage fallen, nachdem die Ortsbehörden schriftlich Abbitte geleistet hatten.

Die Polizisten hatten ihre Vorbereitungen für die Verhaftungen gründlich getroffen. Sie hatten nämlich an verschiedenen Stellen eine Achtelmeile abgesteckt. An jedem Ende stand ein Beamter. Auf diese Weise konnten sie genau feststellen, ob die vorgeschriebene Geschwindigkeit überschritten wurde. Als dem Polizeichef von Riverside, Ellis, das Signal zum Halten gegeben wurde, befolgte er diesen Befehl so schnell, daß die Steuerung seiner Maschine zerbrach, sodaß sie, an den Patrouillewagen angehängt, nach der Polizeiwache geschleppt werden mußte. Die Geschwindigkeit, mit der die Uebelthäter durch den Ort fuhren, betrug von 13 bis 20 Meilen die Stunde.

* * *

„Gute Worte und dergleichen werden dem Rauchunfug kein Ende machen.“ Dies ist die Meinung des Sekretärs der Municipal Art League, Peter B. Wright. Dieser Herr ist der Ansicht, daß die Behörde für Rauch- und Kesselinspektion Gefühlsduselei bei Seite schieben, und dafür den Uebelthätern ein „paar Backsteine in Gestalt etlicher gerichtlicher Klagen an den Kopf werfen sollte“.

Herr Wright hält keinen Pfifferling von der neuen Methode der Behörde, ein Jahr lang keine gerichtlichen Klagen gegen Rauchfrevler anzustrengen, und dafür in erzieherischer Weise zu wirken. Nicht nur habe dies keine Wirkung, sondern die Behörde verletzte dadurch auch die einschlägige städtische Verordnung und maße sich gewisse Gewalten an, die ihr nicht zustehen.

Auch der Inspektor Schubert ist der Meinung, daß die neue Methode keine gute Wirkung haben wird, und er hat angekündigt, daß er für seine Person gegen alle Rauchfrevler gerichtlich einschreiten wird. Diese Haltung des Inspektor Schubert dürfte in der Behörde für Rauch- und Dampfkesselinspektion zu einer Meinungsverschiedenheit wegen der Auslegung der Verordnung führen, die sich auf die gerichtliche Verfolgung der Rauchfrevler bezieht. Inspektor Blaney und der Ingenieur Wilcox sind der Meinung, daß gerichtliche Klagen keinen Zweck haben, da die Verordnung ein Jahr Zeit gewährt, um Rauchverzehrungs-Apparate einzuführen. Inspektor Schubert war ursprünglich auch dieser Meinung, betrachtet aber nun diesen Theil der Verordnung in einem anderen Lichte. Er ist der Ansicht, daß er das Recht hat, gegen Rauchfrevler Klagen einzuleiten, die noch keine Anstalten getroffen haben, Rauchverzehrungs-Apparate einzuführen. Seit dem 1. August sind nur vier Klagen wegen Rauchfrevels eingeleitet worden.

* * *

Laut dem wöchentlichen Bulletin der städtischen Gesundheitsbehörde sind nicht die hiesigen Milchhändler für die Verwässerung der Milch verantwortlich zu halten, sondern die Farmer, welche die Milch liefern. Zur Unterstützung dieser Behauptung werden Zahlen angeführt. Diese Behauptung der städtischen Gesundheitsbehörde widerspricht direkt der Erklärung der staatlichen Lebensmittel-Kommission, welche lautet, daß die städtischen Milchhändler die Sünder sind, während der Farmer das Gesetz befolgt. Aus den angeführten Zahlen des Bulletin geht hervor, daß während der letzten Woche im städtischen Laboratorium 760 Proben von Milch und Rahm untersucht wurden. Davon entsprachen 60 nicht den gesetzlichen Vorschriften. Von diesen 760 Proben waren 112 den Kannen entnommen worden, ehe sie in die Hände der Milchhändler gelangten, sodaß eine Verfälschung seitens derselben ausgeschlossen war. Von diesen 112 Proben waren aber 44 minderwerthig und nicht den Vorschriften entsprechend. Während also nur 7.9 Prozent von den 760 Proben den gesetzlichen Vorschriften nicht entsprachen, waren nicht weniger als 39.2 Prozent der Farmerproben an Güte ungenügend. Der betreffende Artikel in dem Bulletin schließt mit der Versicherung, daß wenn die staatliche Lebensmittelbehörde den Farmern auf die Finger sehen wolle, die städtische Gesundheitsbehörde dies ganz gerne betreffs der Milchhändler thun werde.

Unfälle stellen sich auf der Farm sehr häufig ein. Schnitt-, Stoß- und Stichwunden, Verrenkungen. Dr. Thomas' Eclectric Oil lindert den Schmerz augenblicklich. Nie sicher ohne dasselbe. momife

Cremo

Stets die Beste
Und immer die Beste

Eine Zigarre, die sich ihrer Herkunft nicht zu schämen braucht —ein Band verkündet ihren Namen.

Die gangbarste Zigarren-Sorte in der Welt.

5c

Das Band ist des Rauchers Schutz.

Vom Konsul gesucht.

Das Kaiserlich deutsche Konsulat, 103—109 Randolph Str., Chicago, sucht Auskunft zu erlangen über den Verbleib der nachgenannten Personen:

Braun, Marie Louise, geb. Platz, von Pforzheim; seit kurzem angeblich wieder in Chicago wohnhaft.

Ebel, Wilhelm, Metzger, angeblich zuletzt in Milwaukee, Wis., wohnhaft.

Fischer, Heinrich Ludwig Eduard, geb. 1850 zu Hamburg, früher in Berlin wohnhaft gewesen, soll angeblich 1901 hier eingewandert und in Chicago wohnhaft gewesen sein.

Hamberger, Johann und Katharina geb. Geier, angeblich 1884 eingewandert, bis zum Jahre 1902 in Milwaukee, Wis., wohnhaft gewesen.

Hund, Adam, geb. 1868 in Oberrad b. Frankfurt a. Main, Farmer, angeblich seit 1883 in Wiskonsin wohnhaft.

Jensen, Seneca, aus Bohmstedt, zuletzt in Denison, Crawford Co., wohnhaft gewesen.

Kremser, Peter Herman, Tischler, angeblich im Jahre 1899 Nr. 613 Sedgwick Str., Chicago, wohnhaft gewesen.

Lehmann, Richard, Müllergeselle, geb. 13. November 1879 in Zindel, Kreis Brieg, Bez. Breslau, März 1901 eingewandert und bis Dezember 1902 bei Ferd. Bruesewitz, Fall Creek, Wis., in Arbeit gestanden.

Marks, Mathilde, geb. Thrun, angeblich im Jahre 1890 in Chicago, 586 Sawyer Ave., wohnhaft gewesen.

Müller, E. W., von Eisenbach, Nassau, Marmorbauer, angeblich in der Zeit der Chicagoer Weltausstellung nach den Vereinigten Staaten ausgewandert und zuletzt 1337 Burchell Ave., Chicago, Jll., wohnhaft gewesen.

Rogge, Adelheid Rosamunde Erdmuthe, geb. 8. April 1866 in Stettin, und deren Stiefvater Gerth Ludwig, Schachtmeister (oder Maurer), von Stettin: angeblich noch im Jahre 1872 in Stettin wohnhaft gewesen, später nach den Vereinigten Staaten ausgewandert.

Schmidt, Ella, Kunstreiterin, Tochter des 1878 aus Frankfurt a. Main nach den Vereinigten Staaten ausgewanderten Jul. Schmidt, angeblich Eisenbahnbeamter und zuletzt in St. Paul wohnhaft gewesen. (Erbschaft.)

Wasser, Ludwig Alfred, geb. 6. September 1871 zu Bellefosse, U.-Elsaß, 1895 hier eingewandert, angeblich zuletzt in Chicago, W. Madison Str. 133 wohnhaft, und ungefähr vor 2 Jahren bei dem Farmer Louis George in Waterman als Knecht bedienstet gewesen.

Jenseits des See's.

In St. Joseph, Mich., haben sich während der vorigen Woche die nachstehend aufgeführten Chicagoer Paare trauen lassen:

Julius Paetzel und Mary Entiup.
Francis J. Quirk und Katherine J. Walsh.
John Knowles und Anna Waters.
Joel K. Marsh und Libbie Hull.
Harry E. Smith und Minnie Hartupee.
Motorman Baruch und Mollie L. Johnson.
Louis J. Steffel und Louerine Corbett.
Louis F. Scarwell und Agnes Paetzold.
James S. Tucker und Rosa Lee.
Paul G. Baker und Edith L. Keel.
William Wagner und Nellie Blaemine.
J. Mabar und Laura B. Hill.
Fred Kleinsteuber und Caroline Speede.
Fred T. Sarman und Lydia J. Trusbein.
Sydney F. Maple und Cora M. Collins.
Clarence E. Robbins und Jessie Haskins.
Birtie A. Coe und Eleanor Wheelahan.
Adolph W. Wolf und Ida Fritschow.
Sam H. Worcester und Olie E. Smith.
Silvio J. Gonsolin und Louise J. Williams.
William Etterwind und Christina Weil.
James L. Anderson und Mattie Roberts.
E. Sherman Bormholz und Nellie Neß.
Anton E. Jensen und Mary J. Clomensen.
William J. Hackert und Sadie A. Butler.
Frank J. Stevenson und Katherine O'Brien.
William Rieck und Mary Brueggestradt.
Charles Koeppe und Louise Pblanze.
John E. O'Dowd und Alice Kerr.
Otto A. Lacker und Georgie E. Olsen.

Eine Nacht im Irrenhaus.

Paris, Ende Juli.

Die Irrengesetzgebung steht in Frankreich noch auf einer sehr tiefen Stufe. Auf das Zeugniß eines x-beliebigen Arztes hin kann jedermann ohne weitere Untersuchung des Falles in eine Irrenanstalt eingeliefert werden. Einmal dort, fällt es aber meistens recht schwer, wieder herauszukommen, da in den staatlichen Anstalten wenig Federlesen mit den Zwänglingen gemacht wird, und in den privaten Irrenhäusern, „Maisons de Santé“ genannt, so gut wie keine behördliche Kontrolle ausgeübt wird, so daß Anstaltsinhaber und Anstaltsarzt, wenn sie wollen — und sie wollen nur zu oft — ohne jede Gefahr den Leuten Vorschub leisten können, die aus irgend einem Grund Interesse daran haben, eine ihnen lästige Person von der Außenwelt abzusperren. Die Fälle, in denen dies geschieht, zählen zweifelsohne zu Hunderten und Tausenden. Wenn sie nicht alle zur Kenntniß der Oeffentlichkeit gelangen, so liegt das einfach daran, daß das Opfer monatelang mit wirklich Wahnsinnigen zusammengesperrt, endlich thatsächlich irrsinnig wird, oder aber, daß es, weil es ihm an hilfskräftigem Einfluß gebricht, als geistig Gesunder bis zu seinem Lebensende von der Außenwelt völlig abgeschlossen in diesem schrecklichsten aller Gefängnisse verbleiben muß. Nur wenigen, die über genügend einflußreiche Verbindungen verfügen, gelingt es, nach mehr oder minder langer Haft, ihre Freiheit wiederzuerlangen und dann der Mitwelt durch ihre eigene Geschichte zu beweisen, wie die Freiheit, die Gesundheit und das Leben eines Menschen in Frankreich von der Willkür einer einzigen böswilligen, unverständigen oder auch nur leichtfertigen Person abhängen kann.

Ein solcher Fall wird nächster Tage die Pariser Geschichte beschäftigen. Das Opfer, einer meiner Kollegen von der englischen Presse, hat nämlich, nachdem er trotz aller Proteste, trotz Anrufung des Schutzes der großbritannischen Botschaft in Paris und trotz Intervention seines Blattes siebenundfünfzig Tage als geistig völlig Gesunder in einer Irrenanstalt verbringen mußte, den guten Einfall gehabt, nach seiner endlichen Befreiung gegen den Arzt, auf dessen Zeugniß hin er ohne weitere Untersuchung internirt wurde, eine Schadenersatzklage anzustrengen, die dieser Tage zur Verhandlung kommen soll und hoffentlich mit einer empfindlichen Strafe für den böswilligen oder leichtsinnigen Arzt enden wird. Jedenfalls ist es heute schon — wie immer der Ausgang des Prozesses auch wäre — interessant zu hören, wie ein Mensch heimtückisch in's Irrenhaus gelockt werden kann. Mein Kollege — Mr. C. Bertie Mariott — erzählt es in seiner Klageschrift.

Er sollte mit seiner Frau auf den Friedhof fahren. Während er sich zum Ausgehen ankleidete, verschwand seine Frau. Das Dienstmädchen sagt ihm auf seine Frage, ihre Herrin sei bereits die Treppe hinuntergegangen. Er geht ihr nach. Vor dem Hausthor steht ein geschlossener Wagen. Zwei Männer nähern sich ihm: „Sie suchen Frau Bertie Mariott?“ Kommen Sie mit uns, wir werden Sie zu ihr führen.“ Auf seine erstaunte Frage, wer die Leute seien, und was sie mit seiner Frau zu schaffen hätten, erhält er die Antwort, sie seien Polizisten, der Polizeikommissär habe seine Frau einer ihnen unbekannten Sache wegen holen lassen und habe die beiden beauftragt, Herrn Mariott zu ersuchen, sofort nachzukommen. Trotz eines Gefühles des Mißtrauens läßt sich Mr. Mariott verleiten, in den Wagen zu steigen, in dem ihn die beiden Männer in die Mitte nehmen. Schon im nächsten Augenblick bereut er seine Unvorsichtigkeit. Er sieht, daß der Wagen nicht den Weg zum Kommissariat einschlägt. Er will halten lassen und aussteigen. Die Leute erzählen ihm eine Geschichte, daß seine Frau zum Kommissär von Vincennes, einem östlichen Vorort von Paris, vorgeladen sei und auch er dorthin müsse. Er will von den angeblichen Polizeiagenten die Legitimationspapiere sehen. Sie behaupten, sie hätten sie vergessen. Als Journalist weiß Herr Mariott, daß Polizeiagenten ohne Legitimationskarten keinerlei Funktionen verrichten dürfen. Er weiß außerdem, daß er nur auf das Kommissariat seines Wohnbezirkes oder auf die Polizeipräfektur gebracht werden könne, der Kommissär eines anderen Bezirks ihn aber nie und unter keinerlei Bedingung vorführen lassen könne. Er ist somit überzeugt, in einen Hinterhalt gerathen zu sein. Er vermuthet, mit Verbrechern zu thun zu haben. Der Wagen fährt durch belebte Straßen; die Champs Elysees und den Platz de la Concorde. Er ruft um Hilfe, er will den Wagenschlag öffnen, das Fenster herablassen. Im Augenblick aber sind auch schon die beiden baumstarken Kerle über ihm und pressen ihm die Arme zusammen, daß er sich nicht mehr rühren kann, und halten ihm den Mund zu, daß ihm der Athem vergeht. Nach einigen Sekunden vergeblichen Kampfes fällt er athemlos und erschöpft zurück. Fortab versucht er keinen Widerstand mehr, er beobachtet nur durch die Fenster den Weg, den der Wagen nimmt und der wirklich nach Vincennes führt. Soll er im Vincenner Wäldchen beraubt und ermordet werden? Doch schon verläßt der Wagen wieder den Wald und hält endlich vor einem großen weißen Gebäude, das Mr. Bertie Mariott sofort erkannte, war er doch vor Jahren in Ausübung seines journalistischen Amtes wiederholt hierher gekommen: das Irrenhaus von Charenton. Mit einem Schlag ist ihm alles klar. Wie in einem blitzartigen Aufleuchten sieht er den Arzt vor sich, der einige Tage vorher in sein Haus gekommen war, angeblich um seine an einer Neurose leidende Frau zu untersuchen. Er war kaum fünf Minuten geblieben und hatte keine zehn Worte mit dem Gatten gesprochen. Und doch ist Mr. Mariott beruhigt. Er wird den Anstaltsarzt verlangen und sich von diesem untersuchen lassen. In wenigen Augenblicken wird dieser erkennen müssen, daß ein Irrthum, ein Fehlgriff vorliege. Naive Hoffnung!

Im Aufnahmebureau konstatirt der entsetzte Journalist, daß er bereits vor seiner Einlieferung im Journal verzeichnet ist und auch schon seine Nummer erhalten hat, die Nummer des Zwänglings des Wahnsinns. Seine Frage nach dem Arzt wird mit einem Achselzucken abgethan. Nachdem man ihm die Taschen durchsucht und alles abgenommen hat, wird er durch schmutzige graue Gänge in einen Saal geführt. „Man übergab mich — erzählt er — einem anderen Wärter, der auf einem Tabouret inmitten mehrerer Personen saß, die ich in dem schwülen Dunst, der gleichzeitig nach Phenol, Staub und Exkrementen roch, kaum unterscheiden konnte. Eines dieser Wesen faßte mich mit weichlicher Hand. Er hatte eine Gesichtsfarbe wie erfrorene Kartoffel, fieberglänzende, schwarze Augen, einen bläulichen Mund, der fast bis zu den Ohren gespaltet war, und beinahe keine Nase. „Bist du's, alter Freund?“ rief er, indem er mich umarmen wollte. Als ich ihn beiseite stieß, murrte er: „Du bist dumm. Und ich wollte dir eine Milliarde schenken. Ich habe zwölf Milliarden hier.“ Dabei legte er den Finger an die Stirn.

Neuerdings verlangt Mr. Mariott nach dem Arzt. Erneutes Achselzucken. Er will schreiben und verlangt Papier und Tinte. Erst nach wiederholtem Drängen wird es ihm gewährt. Er schreibt an den englischen Botschafter und an seinen Advokaten. Er übergibt beide Briefe dem Wächter. Sie sind nie den Adressaten zugekommen! Dann zwingt man ihn, sich mit den Wahnsinnigen an den gemeinsamen Tisch zum Essen zu setzen. Ekelhafte Szenen spielen sich ab. Er ist natürlich außer Stande, auch nur einen Bissen hinabzubringen. Dann geht's in den Schlafsaal, den er mit mehr als einem Dutzend Irren theilen soll. Ein Wahnsinniger fällt über ihn her, bevor die Wächter es verhindern können. Nur mit Mühe kann er sich befreien. Unter dem Stöhnen der Kranken, dem Brüllen der Tobenden, dem Lachen und Krächzen der Irren muß der gesunde Mann, fieberhaft erregt durch alle Zwischenfälle des Tages, ohne Nachtwäsche, ohne Kopfkissen, ohne jeglichen Toilettengegenstand die erste Nacht im Irrenhaus verbringen. Er gesteht selbst, daß er sie nicht überdauern hätte können, und sich mit seiner Kravatte, die man ihm unvorsichtigerweise gelassen hatte, erdrosselt hätte, wäre er nicht des festen Glaubens gewesen, die erste Nacht werde auch die letzte sein. Wie gesagt folgten ihrer aber sechsundfünfzig andere gleich schreckliche.

Kurze Streifzüge für geschäftige Leute.

Ist der Titel eines hübsch illustrirten Büchleins, welches von der Chicago & Northwestern Eisenbahn herausgegeben wird, worin die nahegelegenen Sommer-Resorts beschrieben werden, wie auch Information in Bezug auf Sommer-Hotels und Boardinghäuser, Eisenbahn- und Hotel-Preise usw. Verschickt nach Empfang einer 2-Cent-Briefmarke. — Ticket-Offices: 212 Clark Str. und Wells Str.-Bahnhof. (Tel.: 721.)

aS13,15,17,19,22,25,27,29,31

Lest die „Sonntagpost“.

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers. — „Over a Welsh Rarebit.“
Dearborn. — „The Tenderfoot.“
McVickers. — „Sherlock Holmes.“
Studebaker. — „Der Prinz von Pilsen.“
Grand Opera House. — „Babes in Toyland.“
Chicago Opera House. — Baudeville.
Bismarck-Garten — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Kolisseum-Garten. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Rienzi. — Konzert jeden Abend und Sonntag auch Nachmittags.
Field Columbian Museum. — Samstags und Sonntags ist der Eintritt kostenfrei.
Chicago Art Institute. — Freie Besuchstage Mittwoch, Samstag und Sonntag.

Das Doppelleben zweier Jungfrauen.

(Ein Besuch bei den zusammengewachsenen Zwillingsschwestern.)

(Brief aus Berlin.)

Bisweilen hat die Natur ihre Launen wie auch andere kapriziöse weibliche Wesen. Sie liebt es nicht immer, nach der Schablone zu arbeiten, und sie überrascht uns durch Gebilde, die den Weisen unserer Erde ein Räthsel sind und Stoff zu allerlei Vermuthungen und wissenschaftlichen Kombinationen geben. Aber die Natur ist allgütig und allweise, und bei dem scheinbar größten Unglück, welches sie hervorruft, ist bei näherem Zusehen immer noch ein ebenso großes Glück im Spiele.

Als ich heute in Castans Panoptikum die zusammengewachsenen Zwillinge Rosa und Josepha Blazek aus Skreychow in Böhmen sah, konnte ich mich der Wahrheit dieser Behauptungen nicht verschließen. Zwei junge Mädchen in der Blüte ihrer 25 Jahre mit nicht unangenehmen Gesichtchen sind mit den hinteren Beckenwandungen aneinander gewachsen; sie sind zwei Personen und eigentlich doch nur eine, denn in jeder Bewegung und in jeder Lebensbethätigung sind sie aufeinander angewiesen. Eine kann ohne die Andere nicht sein, sie können voreinander keine Geheimnisse haben, man kann der einen auch ein solches nicht mittheilen, ohne daß die Andere nicht sofort Mitwisserin wird. Das ist gewiß ein großes Unglück, und niemand von uns möchte wohl ein solches Schicksal theilen. Aber die Natur ist, wie gesagt, allgütig und allweise, denn es ist immer noch als ein großes und unsagbares Glück zu betrachten, daß sich die Mutter Natur zu einem solchen Fesselleben wenigstens zwei Geschwister ausgesucht hat, denn man stelle sich das pechöse Mißgeschick vor, wenn einmal zwei wildfremde Menschen zusammenwachsen würden; ein trinkfroher Zecher zum Beispiel mit einem fanatischen Antialkoholisten, der eine kann bei keiner Bodega vorübergehen, während der andere grundsätzlich nur Zuckerwasser ohne Zucker genießt; ein Musikschwärmer mit einem Tauben, ein begeisterter Lawn-Tennisspieler mit einem drei Zentner schweren Marienbadler, ein passionirter Schwimmer mit einem Wasserscheuen, ein schwärmerischer Lyriker mit einem knochentrockenen Philister, ein Automobilist und ein Gendarm und schließlich — Schrecken der Schrecken — ein Mann und ein Weib! Jerum: wenn der Unglückliche einmal den Hausschlüssel in das falsche Beinkleid steckte!

Aber die Natur hat Erbarmen, sie weiß, was sich gehört.

Die beiden jungen Mädchen Rosa und Josefa Blazek aus Skreychow (Bezirk Mühlhausen) in Böhmen sind am 20. Januar 1878 von einer 22jährigen Mutter, die zwei Jahre früher von einem gesunden Mädchen entbunden wurde, unter dem Beistande einer Landhebamme geboren worden. Die beiden jungen Damen stehen also jetzt im 26. Lebensjahre, sie befinden sich also in dem Alter, in welchem eine alleinstehende Person unter normalen Verhältnissen „jenseit von Gut und Böse“ ist. Selbst unter diesen eigenartigen Umständen besteht zwischen ihnen doch eine gewisse Rivalität, denn Fräulein Rosa, die übrigens auch die Wortführerin zu sein scheint, legte Werth auf die Konstatirung der Thatsache, daß sie eine Minute früher als ihre angestammte Schwester das Licht Böhmens erblickt habe. Ich lasse mich nur ungern auf Streitereien, am allerwenigsten mit dem zarten Geschlecht, ein, und ich unterließ es daher in wohlwollender Objektivität, mich nach dem „Wieso“ dieser Zeitbestimmung zu erkundigen. Die kleine Rosa sprach übrigens so reizend und so gebrochen „bemmisch“, daß es ungalant gewesen wäre, von einer Ueberlegenheit in der Verwendung der deutschen Vokale Gebrauch zu machen. Mich interessirten zunächst die Bewegungen dieser kleinen Menschenansammlung mehr.

Man kann nicht sagen, daß diese Bewegungen besonders graziös sind, aber ebensowenig könnte man behaupten, daß sie einen ungeschickten Eindruck machen. Man kann sich aber eines gewissen Gefühls des Mitleids doch nicht erwehren, welches auch dadurch kaum gemildert wird, daß die Fünfundzwanzigjährigen wie kleine, unerfahrene Backfische plaudern und daß namentlich bei der „Aelteren“ eine unendlich kindliche Harmlosigkeit, ja wirkliche Fröhlichkeit zu Tage trat. Sie machen nämlich „oben herum“ einen recht unentwickelten Eindruck, und das mag wohl in physiologischen Gründen seine Ursachen haben.

Natürlich führen sie seit vielen Jahren ein Wanderleben; von Schaustätte zu Schaustätte, sie sehen so gut wie nichts von der Welt; denn die wöchentlichen Ausfahrten in Droschken können ihnen kaum ein Bild des wirklichen Lebens geben. Trotzdem sind es in ihrer Art gebildete Mädchen; denn sie waren nicht immer auf Reisen. Von ihrem 6. bis 14. Lebensjahre genossen sie zu Hause Schulunterricht, sie wurden zu gleicher Zeit auch in der Musik unterwiesen, sie sind Künstlerinnen in ihrer Art, der Böhme ist ja ein geborener Musikant. Während ihrer Ferien sind sie aber immer gereist, und es werden sich wohl auch immer Neugierige gefunden haben, die das Naturwunder anstaunten.

Eigentlich sollte man nun annehmen, daß der Geschmack und die Geschmacksrichtung bei einem so eigenartigen Menschenpaar ungefähr dieselben sein müßten. Aber wie die Natur sich sehr häufig widerspricht, so ist es auch hier der Fall. Sie bevorzugen beispielsweise ganz verschiedene Speisen: Rosa liebt die Süßigkeiten, während Josefa nur für saure Sachen schwärmt. Im übrigen aber essen sie ganz normal, so wie jede Einzelperson auch. Auch im Trinken unterscheiden sie sich — aber nur wechselseitig. Trinkt nämlich die eine Bier, so wünscht die andere Wein und umgekehrt. Wenn sie, was bei jungen Damen eigentlich nicht vorkommen sollte, einmal einen Kater hätten, so ließe sich allerdings nur schwer konstatiren, ob dieses widerborstige Thier vom Bier oder vom Wein herstammt. Die zarten Geschöpfe werden allerdings Alkoholika nur in verschwindenden Quantitäten genießen, jedenfalls paßt eine sehr auf die andere auf; denn das wird ohne weiteres Jedermann zugeben müssen, daß es nicht zu des Lebens Annehmlichkeiten gehören kann, an einen Beschwipsten gebunden zu sein. Sonst aber leben sie in durchaus einmüthiger Verträglichkeit. Es entsteht niemals zwischen ihnen irgend eine Meinungsverschiedenheit. — Turteltauben sollen im Vergleich zu ihnen wie Hund und Katze leben. Gewiß, wenn man zusammen ein halbes Jahrhundert repräsentirt. Aber immer war es nicht so. Denn als die Jungfrauen noch Kinder waren, da gab es öfter Streitigkeiten, wie das wohl überall vorkommt. Einzeln geborene Kinder wenn ich so sagen darf — schlichten ihre verschiedenen Ansichten auf die verschiedenste Weise: von milden Ueberredungskünsten geht man zu energischen Thätlichkeiten über, bei diesen Kindern aber gab es von Anfang an nur das Recht des Stärkeren. Wollte die eine z. B. mit der anderen nicht mitgehen, so packte die Stärkere die Schwächere einfach und trug sie dahin, wohin sie selbst gehen wollte. Diese kindlichen Katzbalgereien haben natürlich seit langer Zeit aufgehört, denn wenn ein oder zwei junge Mädchen in das heirathsfähige Alter rücken, so werden andere Regungen in der Seele mächtig: die Liebe beherrscht Dasein und Leben.

Heirathsgesuche sind bekanntlich immer ernst gemeint; jeder, der auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege fernerhin nicht ohne Lebensgefährtin auszukommen meint, versichert das nämlich als Ehrensache. Und thatsächlich hat sich denn auch Jemand gefunden, der den jungen Damen ein „dahingehendes“ Gesuch übermitteln ließ. Ob dieser hoffentlich junge Mann ein Muselmann oder Mormone war, weiß ich nicht. Mit Bezug auf die Liebe halte ich jungen Damen gegenüber immer ein diplomatisches und diskretes Vorgehen für angebracht.

Ich fragte sie daher einfach, ob schon eine von ihnen einen Schatz gehabt habe. Sie kicherten beide verschämt und wehrten eine derartige Zumuthung mit ihren feinen Kinderhändchen sehr lebhaft ab. Na, auf einen Hieb fällt natürlich keine Eiche, ich fragte daher mit der größten Unschuldsmiene, ob sie wohl einen haben möchten, indem ich zugleich bat, in jedem Falle von meiner Person wegen gänzlicher Aussichtslosigkeit Abstand zu nehmen.

Rosa wollte keinen, sie antwortete mit einem trotzigen „Nein“, während Josefa sich nach längerem Zögern dafür entschied, daß sie von allen Männern und allen Berufsarten einem Schlangenbändiger den Vorzug geben würde. Gott sei Dank — ich war gerettet!

Sicher gehört ein sehr scharfsinniger Jurist dazu, der entscheiden wollte, ob man sich der Bigamie schuldig macht, wenn man Rosa oder Josefa heirathet, denn eine bekommt man natürlich nicht ohne die andere. Auf solche Haarspaltereien kann ich mich natürlich nicht einlassen. Mir ist aber andererseits etwas sehr Reales aufgefallen. In der Bibel heißt es von den Blumen, die auf dem Felde wachsen: „Sie säen nicht, sie ernten nicht, aber der himmlische Vater ernährt sie doch!“ Gut — zu ernähren wären die böhmischen Blumen wohl — aber wer soll sie kleiden? Außer dem allerintimsten Kleidungsstück, welches zusammengenäht ist, und dem Oberkleid, welches wie der Mantel aus einem Stück besteht, müssen sie mit allen Gegenständen doppelt versehen werden. Um sich bei ihnen einzuschmeicheln, müßte man in seidenen Dessous und all den Dingen, von denen man ja gar nicht sprechen darf, immer in zweifacher Anzahl antreten und wenn man die Preise in den Auslagen unserer vornehmen Geschäfte mit dem Inhalt des Portemonnaies vergleicht, so muß man zu der Annahme gelangen, daß die beiden kleinen „Bemminen“ zu hoffnungsloser Ehelosigkeit verurtheilt sind.

Aber wie getheilte Freude doppelte Freude ist, so ist gemeinsame Altjungferlichkeit in diesem Falle nur halbe Altjungferlichkeit.

„Juckende Hämorrhoiden waren die Plage meines Lebens. War beinahe wild. Doan's Ointment heilte mich schnell und dauernd, nachdem Aerzte nicht zu helfen vermochten.“ C. F. Cornwell, Valley Str., Saugerties, N. Y. mmfr

— Es ist bezeichnend, daß einer schon als Original gilt, wenn er sich gibt, wie er ist.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Michael Machuk, Urszula Kraszowskite, 30, 20.
William Lessin, Frieda Adams, 22, 19.
Otto J. Meinhard, Katie Burkhardt, 43, 31.
Charles H. Snyder, Jessie Hayden, 45, 35.
Jan Spida, Jose Labuda, 23, 20.
Frank Jones, Rose Hill, 24, 23.
Charles Taylor, Mary Heidermann, 40, 34.
William Dillon, Annie Harris, 51, 50.
Albion W. Guppy, Edith M. Cox, 27, 20.
Franciszek Gorczyca, Anezka Blovska, 24, 18.
Henry Zimmermann, Olive Nave, 21, 18.
Emil Mischka, Eina Reinmann, 21, 18.
Frederick J. Otto, Amelia Reichhold, 41, 23.
Samuel L. Stout, Anna J. Kramer, 29, 26.
Andrzej Dembosz, Julianna Ryś, 28, 21.
Isak Shenberg, Clara Strensheim, 26, 22.
Konrad Bischoff, Marie Krumkopf, 32, 23.
Morton A. Hains, Pearl M. Jerse, 25, 25.
Bernard Engler, Annie Peise, 33, 22.
David Richards, Sarah Thombs, 60, 60.
John Smrz, Barbary Hruby, 24, 23.
Charley Daniel, Thezesa Lobszak, 21, 18.
Joseph Pintar, Helena Ceger, 31, 21.
Adolf Bech, Lena Baumgartner, 30, 30.
Carl A. Aldrin, Maria Johnson, 28, 23.
Frank Byers, Anna K. Young, 23, 18.
Charlie W. Tice, May Lewis, 22, 19.
Charles O. Lindell, Amanda Lundberg, 38, 29.
John Harrison, M. Blanche Graham, 24, 19.
Mathias Bondrasek, Emma Dobawsk, 40, 42.
Antonio Bonorego, Vincenza Bruno, 29, 21.
Louis Kronic, Katie Rubenstein, 35, 21.
Claus Simonsen, Karen Olsen, 35, 29.
Byron F. Glover, Clara Weyler, 26, 20.
Orsen L. DeWitt, Frieda Maneke, 22, 17.
Adolph Goering, Bessie Brown, 21, 19.
Joseph Kollal, Anna Picha, 30, 24.
Willis Brown, Grace Buchanan, 40, 38.
Paul Krifelski, Elzbiela Nowak, 47, 35.
Paul J. Bukoll, Anna Martin, 25, 24.
John Manrzejewski, Maryanna Junkas, 22, 18.
Bennie Rosenberg, Rosie Opieske, 28, 28.
James obin, Alice Coneland, 41, 34.
John Blazel, Katie Hummel, 23, 20.
Henry Benhuizen, Katie Witkop, 34, 34.
Frank H. Hochklausen, Selma Fasking, 23, 23.
Albert C. Benaberg, Sarah A. Walker, 33, 33.
George B. Frid, Ida Linquist, 27, 24.
Max Aopkin, Gittel Goldberg, 48, 34.
George Kreibes, Ida Sinquist, 27, 24.
Piotr Kerzynski, Apollonia Murkowska, 21, 17.
Henry Likwit, Katie Bill, 34, 30.
Charles E. Iden, Sallie M. Betner, 22, 18.
Benny Freeman, Sadie Behlman, 22, 23.
Daniel Rulesky, Sarah Seidenberg, 35, 29.
Henry W. Melerdirks Carrie L. Kin, 23, 24.
Charles W. Stretz, Mamie Barbey, 25, 22.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

T. Smith, 3-stöck. Apartments, 1268 Willow Ave., $15,000.
F. M. Tetts, fünf 1-stöck. Frame Cottages, 1347 bis 1361 Wilson Ave., $7,500.
Frau E. Stevens, 1½-stöck. Frame Cottage, 318 Willow Ave., $2,500.
C. Will, 2-stöck. Frame Residenz, 960 Cuyler Ave., $1,700.
William Goller, 3-stöck. Store und Flats, 2149 N. Robey Str., $4,500.
Frank Zrna, 2-stöck. Flats, 225—7 S. 52. Ave., $2,200.
Fred Crotzman, 1-stöck. Cottage, 1395 S. Homan Ave., $1,100.
Joseph Kriha, 1-stöck. Cottage, 1178 S. Trumbull Ave., $1,100.
Edward G. Eublein, 1-stöck. Hinter-Anbau, 2562 W. 15. Str., $4,000.
Plano H. M. Co., 3-stöck. Fabrik, 757 120. Str., $28,000.
Herr Gaer, 1-stöck. Cottage, 6439 Bishop Str., $1,500.
O. Hahlgren, 3-stöck. Apartments, 234—6 East 61 Str., $25,000.
Walter Jensen, 1-stöck. Cottage, 6823 Lincoln Str., $1,000.
A. Foster, 3-stöck. Flats, 5021 Indiana Avenue, $11,000.
Frank Ely, 1-stöck. Anbau, 1257—73 77. Str., $40,000.
A. Fountain, 1½-stöck. Cottage, 717 Vernon Ave., $2,500.
Joseph Hiemest, 1-stöck. Frame Cottage, 5332 Marshfield Ave., $1,200.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Folgende Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

W. Taylor Str., Nordost-Ecke Halsted Str., S.-Fr., 63 bei 100, Jacob Franks an Pasquale Schiavone, $36,500.
Kimbark Ave., 70 F. nördl. von 62. Str., Westfr., 30 bei 110, Walter B. Ackman an Elisabeth C. Terhune, $13,000.
Randolph Str., Südost-Ecke Sangamon Str., N.-Front, 21 bei 100, Margaret Edward an Louis P. Kalish, $11,000.
Paulina Str., 107 F. nördl. von Summerdale Ave., Westfr., 25 bei 125, H. Peterson an Auguste S. Johnson, $1,600.
Herndon Str., 297 F. südl. von Byron Str., Ostfront, 25 bei 123, P. Witzke an S. J. McCarroll, $2,700.
Belmont Ave., Südost-Ecke Leavitt Str., Nordfr., 24 bei 124, O. H. Halse an Edward G. Uihlein, $3,000.
Seminary Ave., 275 F. nördl. von Noble Str., Ostfront, 24 bei 124, C. Laystrom an August Erickson, $2,300.
Dewey Ave., 292 F. südl. von Clay Str., Ostfr., 24 bei 75, W. F. G. Meyne an Thomas Lowe, $2,250.
Rees Str., Nordost-Ecke N. Branch Str., Südostfront, 50 bei 125, Henry Elkan an Allen R. Pinnedge, $6,000.
Oak Str., 62 F. östl. von Sedgwick Str., Nordfr., 34 bei 85, M. Kaeckman an Louis Kaeckman, $1,200.
Springfield Ave., 150 F. nördl. von Ohio Str., Westfr., 24 bei 125, S. K. Cleland an Charles Himmelstein, $1,500.
Nichols Str., 84 F. nördl. von Kinzie Str., Ostfr., 25 bei 120, L. Kruder an Julius Semmber, — $1,650.
Taylor Str., 35 F. östl. von Desplaines Str., Nordfront, 50 bei 119, C. Schiavone an Abraham J. Franks, $6,000.
40. Court, 200 F. nördl. von 15. Str., Ostfront, 25 bei 125, F. Szedenek an John M. Bartigal, $2,350.
16. Str., Nordost-Ecke 41. Ave., Südfront, 30 bei 105, J. R. Houliston an Harry R. Alter, $2,500.
Douglas Blvd., Südost-Ecke Sawyer Ave., 96 bei 165, A. G. Walter an Moses W. Lintefield, $8,500.
Dasselbe Grundstück, M. W. Lintefield an Thos. Bush, $9,000.
Turner Ave., 200 F. südl. von 16. Str., Ostfr., 25 bei 115, W. Dalton an Theresa Spachman, $5,700.
String Str., 110 F. nördl. von 18. Str., Westfr., 25 bei 100, F. Schulz an Paul Buncak, $3,350.
Union Str., 400 F. südl. von 30. Str., Ostfront, 25 bei 124, C. Ballman an Joseph Duschinsky, $3,000.
39. Str., 100 F. östl. von Vicennes Ave., N.-Fr., 25 bei 125, F. L. Gregory an Gustav Ehrhardt, $1,000.

Marktbericht.

Chicago, den 16. Aug. 1903.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.

(Baarpreise.)

Winterweizen, Nr. 2, roth, 85c; Nor. 3, roth, 84c; Nr. 2, hart, 82½c; Nr. 3, hart, 81—82.
Sommerweizen, Nr. 1, 87c; Nr. 2, 83—85c; Nr. 3, 81c.
Mais, Nr. 2, 52½—52¾c; Nr. 2, weiß, 53—54c; Nr. 2 gelb, 55½—56c; Nr. 3, 52½—52¾c; Nr. 3, gelb, 55½—55¾c.
Hafer, Nr. 2, 32—33c; Nr. 2, weiß, 35½—36½c; Nr. 3, 31½—32c; Nr. 3, weiß, 35—35½c; Nr. 4, weiß, 34—35c.
Mehl, Winter-Patents, $3.75—$3.90 das Faß; „Straights“, $3.55—$3.70; „Hard Patents“, $4.30—$4.40; besondere Marken, $4.80.
Heu (Verkauf auf den Geleisen)—Bestes Timothy, $12.00—$15.00; Nr. 1, $11.0—$13.50; Nr. 2, $9.00—$11.50; Nr. 3, $6.00—$9.00; bestes Prairie, $11.00—$11.50; ditto, Nr. 1, $9.50—$10.00; Nr. 2, $8.00—$9.00; Nr. 3, $6.00—$7.00; Nr. 4, $5.00—$5.50.

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen, September, neu, 83⅜c; Dezember, 83⅞c; Mai, 85¼c.
Mais, September, 52⅝c; Dezember, 52⅞c; Mai, 53 Cents.
Hafer, September, 34⅝c; Dezember, 36⅛c; Mai, 38½ Cents.

Provisionen.

Schmalz, September, $7.95—$7.97½; Oktober, $7.65; Januar, $7.15.
Rippchen, September, $7.70; Oktober, $7.75; Januar, $6.85.
Gepökeltes Schweinefleisch, September, $13.00; Oktober, $13.00.

Schlachtvieh.

Rindvieh: Beste „Beeves“, 1200—1500 Pfund, $5.30—$5.60 per 100 Pfd.; gute bis ausgesuchte Stiere, 1200—1500 Pfund, $5.10—$5.25; mittlere bis gute Beef-Stiere, zum Versandt, $4.65—$5.00; gute bis ausgesuchte Kühe, per 100 Pfd., $3.20—$4.35; gute bis ausgesuchte Kälber, $6.25—$7.00; gewöhnliche bis mittlere Kälber, $3.00—$5.75; Texas-Bullen, per 100 Pfund, $2.75—$3.85.
Schweine: Ausgesuchte bis beste (zum Versandt), $5.50—$5.65 per 100 Pfund; gewöhnliche bis gute, schwere Schlachthauswaare, $5.25—$5.45; ausgesuchte für Fleischer, $5.55—$5.80; leichte, ausgesuchte, $5.70—$5.85.
Schafe: Beste, schwere Schafe, per 100 Pfund, $3.65—$4.00; gute bis ausgesuchte Jährlinge, $3.75—$4.25; „Native Lambs“, gute bis ausgesuchte, $5.25—$6.00.

Es wurden während der Woche hierher gebracht: 59,848 Rinder, 5036 Kälber, 144,519 Schweine und 96,702 Schafe. Von hier verschickt wurden: 21,690 Rinder, 232 Kälber, 26,785 Schweine und 31,063 Schafe.

(Marktpreise an der S. Water Str.)

Molkerei-Produkte.

Butter—	
„Creamery“, extra, per Pfund	0.19 —0.19½
Nr. 1, per Pfund	0.17 —0.18
Nr. 2 per Pfund	0.14 —0.15
Cooleys, per Pfund	0.17
Nr. 1, per Pfund	0.15
„Ladles“, per Pfund	0.13½—0.14
Packwaare, frische	0.12½—0.13
Käse—	
Rahmkäse, „Twins“, per Pfund	0.10½—0.10¾
„Daisies“, per Pfund	0.11 —0.11¼
„Young American“, per Pfund	0.11¼—0.11¾
Schweizer, neu, per Pfund	0.11 —0.11½
Limburger, neu, per Pfund	0.08 —0.08½
Brick, per Pfund	0.09
Eier—	
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten zurückgebracht)	0.12 —0.15
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten eingeschlossen)	0.18

Geflügel, Kalbfleisch, Fische.

Geflügel (lebend)—	
Hühner, das Pfund	0.10
do., „Springs“, das Pfund	0.12½
Enten, junge, das Pfund	0.10
Gänse, das Dutzend	5.00 —6.00
Truthühner, das Pfund	0.10 —0.11
Geflügel (Cold Storage)—	
Truthühner, das Pfd.	0.12
Hühner, das Pfund	0.10 —0.11
do., „Springs“, das Pfund	0.12½—0.13
Enten, junge, das Pfund	0.12 —0.12½
Kälber (geschlachtet)—	
50— 60 Pfund Gewicht, das Pfund	0.07 —0.07½
60— 75 Pfund Gewicht, das Pfund	0.08 —0.08½
80— 95 Pfund Gewicht, das Pfund	0.08½—0.09
95—110 Pfund Gewicht, das Pfund	0.09½—0.10
Fische—	
Trout, per Pfund	0.07½
Weißfisch, Nr. 1, per Pfund	0.08
Schwarzer Barsch, per Pfund	0.16
Weißer Barsch, per Pfund	0.08
Pickerel, per Pfund	0.08
Hechte, per Pfund	0.10
Karpfen, per Pfund	0.04
Perch (zugerichtet), per Pfund	0.05
Lachs, per Pfund	0.12
Schellfisch, per Pfund	0.06½
Halibut, per Pfund	0.08½
Flundern, per Pfund	0.06½
Bullheads, per Pfund	0.09
Aale, per Pfund	0.11
Häring, per Pfund	0.04
Makrelen, Stück	0.22

Frische Früchte, Gemüse.

Aepfel, gute bis ausgesuchte, p. Faß	2.00 —3.00
do., gute Kochäpfel	1.50 —2.00
Zitronen, California, per Kiste	2.00 —3.00
Orangen, California Valencias, per Kiste	3.50 —4.00
Ananas, Florida, per Kiste	3.00 —3.75
Bananen, „Jumbo“, Bündel	1.50 —1.75
Himbeeren, Michigan, rothe, 24 Pints	1.25 —1.75
Brombeeren, 16 Quarts	1.00 —1.25
Kirschen, 16 Quarts	1.25 —2.00
Blaubeeren, Mich., 16 Quarts	1.75 —2.00
Pflaumen, 16 Quarts	0.90 —1.00
Pfirsiche, Mich., 6 Körbe	1.25 —1.50
Birnen, per Bushel	1.00 —1.25
Weintrauben, Delawares, 8 Körbe	2.00
Wassermelonen, Florida, Carladung	100.00—125.00
Melonen, Ill., Gems, ½-Bushel	0.50 —0.60
Grüne Zwiebeln, hiesige, 100 Bündel	3.00 —5.00
Rothe Rüben, neue, per 100 Bündchen	0.75
Kraut, hiesiges, per Hundert	0.75 —1.00
Blumenkohl, per Kiste	0.50 —1.00
Kopfsalat, per Kübel	0.40 —0.60
Plattsalat, hiesiger, per Kiste	0.20 —0.30
Zwiebeln, gelbe, per 100 Pfund	1.50 —1.65
Rüben, neue, per Sack	0.40 —0.60
Mohrrüben, per 100 Bündchen	0.50 —1.10
Tomaten, Acmes, 4 Körbe	0.25 —0.40
Rettige, hiesige, per 100 Bündel	0.75 —1.00
Sellerie, Mich., Kiste	0.50 —0.60
Süßkorn, hiesiges, Sack	0.30 —0.40
Gurken, Dutzend	0.15 —0.25
Grüne Erbsen, per Sack	1.00 —1.75
Bohnen—	
Grüne Schnittbohnen, per Sack	0.75 —0.90
Wachsbohnen, per Sack	0.75 —0.90
Trockene „Beans“, auserlesen, per Bushel	1.85 —1.90
„Medium“	1.80 —1.83
Braune schwedische	1.75 —2.15

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein Mann für Küchenarbeit. 187 W. Lake Str.

Verlangt: Junger achtbarer Eltern, welcher Lust hat die Wurstmacherei zu lernen. 236 E. North Ave.

Verlangt: Maschinisten (Molders) für Mexico und Californien. Zimmer 4, 185 S. Clark Str.

Verlangt: Bandjäger und Arbeiter an Holzmaschinen. Ferring Co., Ecke N. 41. Court und Courtland Str.

Verlangt: Guter Lunchmann, muß am Tisch aufwarten können. 186½ S. Clark Str.

Verlangt: Gute erste Hand Cake-Bäcker. 888 W. Lake Str.

Verlangt: Porter, guter Lohn. E. J. Stange, Lincoln Ave. und Robey Str.

Verlangt: Erster Klasse Cake-Bäcker, $16 die Woche. 3454 So. Halsted Str.

Verlangt: Bäcker, ältlicher Mann an Brot und Cakes, Tagarbeit. 516 26. Str.

Verlangt: Ein guter Lunchmann und auch guter Nacht-Porter. 234 Ost Madison Str.

Verlangt: Pelz-Zurichter in allen Branches. Geo. Hofer, 1249 N. Ashland Ave. modimi

Verlangt: Guter Blacksmith für Wagenarbeit, stetiger Platz für richtigen Mann. 5307 Ashland Ave.

Verlangt: Guter Wurstmacher und Shoptender. — 5357 Ashland Ave.

Verlangt: Vier starke Jungen zum Zeitungen austragen. 756 Lincoln Ave.

Verlangt: Guter Wurstmacher, dauernde Arbeit. 472 S. Halsted Str. modi

Verlangt: Mann für Hausarbeit. Nachzufragen 859 Blue Island Ave.

Verlangt: Ein Bäcker an Brot und Cakes. Tagarbeit. 839 W. 22. Str.

Verlangt: Schuhmacher für erster Klasse Reparaturen. Streeter Bros., Ecke State und Madison Str.

Verlangt: Ein Mann um Wagen zu treiben, muß etwas vom Moven verstehen. Heckl Bros., 232 Lincoln Ave.

Verlangt: Starker Junge von 14 bis 16 Jahren für allgemeine Arbeit in einer Apotheke. 349 W. North Ave.

Verlangt: Buchagenten und Ausleger, Gehalt und Kommission. 468 Wells Str.

Verlangt: Mann für allgemeine Arbeit im Restaurant. A. Berger, 894 Milwaukee Ave. mdi

Verlangt: Guter Porter. 123 S. Clark Str.

Verlangt: Ein guter Porter. 225 Evanston Ave.

Verlangt: Mann, der Schafdärme putzen kann. Nachzufragen 3517 Rhodes Ave.

Verlangt: Junger Mann, Pferde zu besorgen und sich nützlich zu machen. 421 Webster Ave.

Verlangt: Porter im Saloon. 1115 Lincoln Ave.

Verlangt: Porter für Saloon. 61 W. Erie Str., Ecke Green Str.

Verlangt: Junge, in Bäckerei zu helfen. Tagarbeit. 1166 S. Oakley Ave., nahe Blue Island Ave. modi

Verlangt: Ein Porter, der auch mit Pferden umgehen kann. 1609 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein guter Bäcker für Brot und Rolls, selbstständig. Kann alter Mann sein. Näheres 511 Wells Str., hinten.

Verlangt: 3. Hand Bäcker an Brot und Kuchen, auch Mann um Pferde zu besorgen. 584 Ogden Ave. modi

Verlangt: Guter Porter. J. B. Jaeger, 3101 Evanston Ave.

Verlangt: Alleinstehender Mann, der melken und fahren kann. Zu erfragen 44 Melrose Str.

Verlangt: Ein Junge im Butchershop. 2153 Milwaukee Ave.

Verlangt: 500 Eisenbahnarbeiter für Iowa, Wisconsin, Minnesota und Wyoming. Lohn $1.75; $2.25. 500 Männer für Erntearbeit, $2.50. Odelins, 164 E. Van Buren Str. mdmi

Verlangt: 2 Carpenters. 30c per Stunde. Nachzufragen bei der Deutschen Gesellschaft, 50 LaSalle Str.

Verlangt: Junger Mann zum Aufwarten und am Lunch Counter. Marx & Marx, 85 E. Madison Str.

Verlangt: Gute Agenten und Kollektoren. Solche die im Versicherungsgeschäfte thätig sind oder waren bevorzugt. Nachzufragen Vormittags in 193 S. Clark Straße, Zimmer 21. ag17,1w

Verlangt: Ein tüchtiger Lunchmann, der seine Messer scharf zu halten weiß und sonst sein Geschäft gründlich versteht. Gute und stetige Stelle für den richtigen Mann. 85 S. Clark Str. smo

Verlangt: Ein junger Mann als Porter und am Tisch aufzuwarten. Stetiger Platz. 189 Madison Str., nahe Waldheim, Harlem. somo

Verlangt: Fleißiger Junge, 16 Jahre alt, für allgemeine Arbeit. Gute Gelegenheit vorwärts zu kommen. Adr. O. 704 Abendpost. samodi

Verlangt: Orgelbauer. Mehrere gute, erfahrene Orgelbauer, d. h. Schreiner und sonstige Fachleute, die in dieser Arbeit vollauf bewandert sind, werden sofort verlangt. Man wende sich brieflich unter Angabe des erwarteten Lohnes und genauer Auskunft an: Hann, Wangerin, Weidhardt Co., 114—122 Burrell Straße, Milwaukee, Wis. 6ag,2wX

Verlangt: 100 tüchtige Agenten und Ausleger für den neuesten, großartigsten Sensations-Roman „Draga, der Königsmord von Belgrad“. In Deutschland bereits eine Million Hefte davon abgesetzt. — Sehr lohnender Verdienst für einigermaßen tüchtige Agenten. Beste Bedingungen für Chicago und auswärts. Mai, 146 Wells Str. 13ag,1wX

Verlangt: 50 Arbeiter für Bundes-Regierungsarbeiten, Lohn $1.25 per Tag nebst Kost und Logis. Dies ist die best offerirte Arbeitsgelegenheit. — 500 Eisenbahn-Arbeiter, $1.75 bis $2.00 per Tag in Minnesota, Wisconsin und Iowa; freie Fahrt. 500 Ernte-Arbeiter in Dakota und Minnesota, $2.00 bis $2.50 per Tag und Board, billige Fahrgelegenheit. 50 Arbeiter für Farm- und andere Arbeiten in Roß Labor Agency, 117 Süd Canal Straße. 15ag,1wX

Verlangt: Maschinenhände an Woodworking-Maschinen. Erie und Curtis Str. safonmo

Verlangt: Guter Butcher sofort. 2325 38. Str. ag15—25,tX

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Kräftiger Deutscher sucht stetige Arbeit auf größerer Farm. Adr. O. 711 Abendpost.

Gesucht: Erster Klasse Cakes-Bäcker sucht Stellung. Hauser, 319 Washburn Avenue. somo

Gesucht: Frisch eingewanderter Damenschneider, guter Arbeiter, sucht Stelle. Adr. 261 W. Chicago Ave. 2. R. somodi

Gesucht: Bäcker an Brot und Rolls sucht stetige Arbeit. Adr.: B. 969 Abendpost.

Gesucht: Junger Mann, stadtbekannt, der deutschen und englischen Sprache mächtig, wünscht Arbeit als Treiber oder Helfer. Steiner, 520 Loomis Straße.

Gesucht: Erfahrener Bartender sucht stetige Stellung. Empfehlungen. Adr.: B. 931, Abendpost.

Gesucht: Kaufmännisch gebildeter junger Mann, der deutsch und etwas englisch spricht, wünscht Arbeit. Adr.: Schönmann, 520 Loomis Str.

Gesucht: Frischeingewanderter Maschinenbauer, 31 Jahre, gewandt im Bedienen und Repariren von Lokomotiven, Ronnen Bagger und Dampfwalzen, sucht sofort Stelle. Carl Steele, 257 Blackhawk Str. mdi

Gesucht: Junger Bartender, tüchtig und zuverlässig, sucht dauernde Stellung. Adr.: B. 968 Abendpost.

Gesucht: Ordentlicher, zuverlässiger Mann sucht Stallarbeit. Adr.: B. 888, Abendpost. modi

Gesucht: Tischler sucht Beschäftigung, eigene Werkzeuge. Anton Ott, 368 Larrabee Str.

Gesucht: Schneider sucht Stelle als Bushelman. Hammer, 570 S. Center Ave.

Gesucht: Mann, ehrlich und fleißig, sucht beständigen Platz als Porter. B. 927, Abendpost.

Gesucht: Tüchtiger Engineer und Steamfitter wünscht elektrisch Wiring etc. zu lernen. Ist willens umsonst zu arbeiten. Adr.: B. 973, Abendpost. modi

Gesucht: Junger Bartender, tüchtig und zuverlässig, auch guter Lunchmann, wünscht stetigen Platz. Adr. O. 709 Abendpost.

Gesucht: Junger Mann sucht Arbeit in Bäckerei als Helfer an Brot. Hat Erfahrung. Adr. B. 975 Abendpost.

Gesucht: Ein guter selbstständiger Bäcker an Brot, Cakes und Pies sucht beständigen Platz. Adr. B. 887 Abendpost.

Gesucht: Ein gebildeter Mann in mittleren Jahren, der keine Arbeit scheut, sucht in einem anständigen Hause Beschäftigung. Gehalt Nebensache. Adr. B. 889 Abendpost.

Gesucht: Frisch eingewanderter Carpenter sucht Arbeit. Josef Scheinflug, 42 Gardner Str.

Gesucht: Ein deutscher Junge, 16 Jahre alt, sucht Stelle um die Bäckerei zu erlernen. 193 Clybourn Ave.

Gesucht: Bartender sucht stetigen Platz. A. Donoath, 619 N. Park Ave.

Gesucht: Junger deutscher Bäcker sucht Stellung in Bäckerei als Helfer. Nordseite vorgezogen. L. X. 98 Abendpost.

Stellungen suchen: Eheleute.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Jüngeres Ehepaar wünscht in Hotel, Restaurant oder Saloon Beschäftigung. Briefe an Emil Eichel, 66 N. 52. Ave.

Gesucht: Kinderloses Ehepaar sucht Stelle im Saloon oder Restaurant, Frau als Köchin, Mann als Porter. Frau ist vorzügliche Businesslunch-Köchin. Nachzufragen 83 W. Van Buren Str.

Gesucht: Ehepaar, kinderlos, suchen Stelle als Janitor oder in Hotel, gehen auch auf Farm. 2954 Emerald Ave., A. Schmidt.

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Lehrmädchen für Kleidermachen. 293 Lincoln Ave.

Verlangt: Tüchtiges Storemädchen, guter Lohn. 157 E. North Ave.

Verlangt: Mädchen zum Baisten an Damen-Jackets, guter Lohn. 1009 Milwaukee Ave., hinten.

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 831 N. Winchester Ave., 2. Floor. 17ag,1w

Verlangt: Deutsche Verkäuferin im Kaffee-Laden. 1136 Milwaukee Ave.

Verlangt: Handmädchen an Shop Coats. 127—139 Haddon Ave., Top Floor, Rothgießer Bros.

Verlangt: Hand-Näherinnen und Knopf-Annäherinnen an Damen Coats. Samson & Jacobs, 229 E. Monroe Str.

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für Bäckerstore.— 888 N. Halsted Str.

Verlangt: Intelligentes Mädchen für Bäckerstore, deutschsprechend, mit Erfahrung vorgezogen. 879 W. North Ave.

Verlangt: Gute Kleidermacherin und Lehrmädchen. Mrs. Madsack, 734 Clybourn Ave.

Verlangt: Handmädchen an Röcken zu nähen. 756 Southport Ave. modi

Verlangt: Maschinenmädchen und Handmädchen an Coats, auch Lehrmädchen. 953 Leavitt Str., nahe Milwaukee Ave.

Verlangt: 25 Mädchen für Federn und Blumen, auch Mädchen zum Lernen. Lohn bezahlt während der Lehrzeit. 71 E. 31. Str. sonmo

Verlangt: Erfahrene Milliners und Preparers. Nachzufragen bei den Chicago Straw Works, 152 Michigan Ave. sonmodi

Verlangt: Erfahrene Operators an Stroh-Nähmaschinen. Nachzufragen bei den Chicago Straw Works, 152 Michigan Ave. sonmodi

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Kleine Familie. 20 St. Johns Court, nahe Union Park. mdi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 904 Addison Ave., 3. Flat.

Verlangt: Gute Köchin für Privatfamilie, keine Wäsche, Lohn $6—$7. 586 N. Clark Str.

Verlangt: Laundreß für Privatfamilie, guter Lohn. 586 N. Clark Str.

Verlangt: Haushälterin für 5 Männer in Waukegan. Lohn $6—$7 die Woche. 586 N. Clark Str.

Verlangt: Nachtköchin, muß englisch verstehen.— Pinta Lunchroom, 411 E. North Ave.

Verlangt: Waschfrau. 880 N. Halsted Str.

Verlangt: Mädchen für Küchenarbeit im Restaurant. A. Berger, 894 Milwaukee Ave. mdi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Privatfamilie. 559 LaSalle Str., 2. Flat.

Verlangt: Deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 381 Dayton Str.

Verlangt: Köchin für Businesslunch. 360 W. Lake Str., Ecke Ann Str. Hochbahn-Station. mdi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. 4852 Prairie Ave., 2. Flat. modi

Verlangt: Starkes Mädchen für allgemeine Hausarbeit, Waschen und Bügeln für 2 Personen. $3.00. Nachzufragen 85 Powell Ave., 2. Flat. Nahe Western und Armitage Ave.

Verlangt: Zweites Mädchen, $4.00; englisch sprechende Mädchen für Hausarbeit, $5—$7; gute Köchin. Umgezogen nach 347 E. North Ave., 2. Floor, Domestic Agency.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für Hausarbeit. $6. 751 S. Albany Ave. modi

Verlangt: Erfahrene Mädchen für allgemeine Hausarbeit. $5. Sommer auf dem Lande. Noch ein Mädchen gehalten. Familienwäsche ausgegeben. Muß Englisch verstehen. Adr. B. 886 Abendpost.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen, muß kochen können, keine Wäsche. Guter Lohn und kleine Familie. 1938 Wrightwood Ave. modimi

Verlangt: Eine Frau zum Scheuern. $5.00 per Woche. Zimmer 15, 165 Washington Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Keine Wäsche. 2358 Wentworth Ave., Top Floor, Front.

Verlangt: Haushälterin für 2 Personen. $4.00. 372 Garfield Ave.

Verlangt: Mädchen oder eine ältere Frau für kleinen Haushalt. 163 W. Oio Str.

Verlangt: Mädchen für Kochen und Hausarbeit. Keine Wäsche. Guter Platz, guter Lohn. 170 Willow Str.

Verlangt: Erster Klasse Köchin und Laundreß, $6. Ebenso deutsches Mädchen für zweite Arbeit, um bei Kindern über 4 Jahre behilflich zu sein. Fünf in Familie, Flat, $5. 5200 South Park Ave., 3. Flat. ag15,1w

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit. Familie von 3 Erwachsenen. Gutes Heim. 593 Burling Str., unteres Flat. sonmodi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 3362 Prairie Ave., 1. Flat. somo

Verlangt: Ein junges Mädchen, das während des Tages arbeitet, des Abends ein wenig zu helfen in kleiner schlichter Familie für Zimmer und Board. Adr. O. 705 Abendpost. sonmo

Verlangt: Ordentliches Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 642 Cleveland Ave. samo

W. Fellers, das einzigste, größte deutsch-amerikanische Vermittlungs-Institut, befindet sich 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer an Hand. Tel.: Dearborn 2281. 5jan*

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Kleine Familie. 285 Center Str., 2. Flat. modi

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit, kein kochen. 505 Balmoral Ave., Summerdale.

Verlangt: Kindermädchen für Baby, 3 Jahre alt, muß Stadt-Referenzen haben. 4432 Berkley Ave.

Verlangt: 100 Mädchen für Hausarbeit, Hotels u. Restaurant, frisch eingewanderte. Hoher Lohn. M. Sawicki, 3121 Wentworth Ave. 17ag,1mt

Verlangt: Ein Mädchen, das Kochen kann für eine kleine Haushaltung, 3. Flat, 520 Cleveland Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit bei kinderlosem Ehepaar. 350 Oakwood Blvd.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. Pfaelzer, 4511 Calumet Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Dr. Brinker, 667 N. Robey Str.

Verlangt: Junges Mädchen bei Hausarbeit behilflich zu sein, kein waschen, kleine Familie. 134 Fowler Str., nahe Wicker Park.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, ein Kind im Hause. 967 Lincoln Ave.

Verlangt: Junges Mädchen im Haushalt zu helfen. 634 School Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, Familie von zwei. 350 Mohawk Str.

Verlangt: Mädchen für Hausabreit. 815 Milwaukee Ave., J. Goldstein.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. $4 per Woche. M. Schapiro, 299 W. 12. Str., 3. Floor.

Verlangt: Gute Köchin und Laundreß in Familie von 3 Erwachsenen, hoher Lohn. Adr.: B. 972, Abendpost.

Stellungen suchen: Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junges Mädchen wünscht Platz bei Kindern. 430 Cleveland Ave., 3. Flat.

Gesucht: Eine ältliche Frau sucht Stelle um Wirthschaft zu führen. Nachzufragen bei R. Herforth, 1512 N. Western Ave. modi

Gesucht: Anständiges älteres Mädchen sucht Haushälterstelle. 2208 Wabash Ave., Zimmer 1.

Gesucht: Eingewandertes 16jähriges deutsch-ungarisches Mädchen wünscht stetige leichte Hausarbeit. Steiner, 520 Loomis Str.

Gesucht: Perfekte, ungarische Köchin, sucht gute Stelle. Adr.: 491 Fifth Ave. modimi

Gesucht: Mädchen sucht Platz für Hausarbeit, persönlich vorzusprechen. 799 Dickson Str., 2. Flat.

Gesucht: Eine saubere alleinstehende Frau sucht Stellung als Haushälterin bei einzelnem Herrn oder Wittwer, gute Köchin und Wirthschafterin. 107 Powell Ave., Mrs. Zimmer.

Gesucht: Deutsche zuverlässige alte Frau sucht leichten Platz, kann kochen, hat Zeugnisse. Nachzufragen die ganze Woche. 381 E. North Ave., hinten unten.

Gesucht: Aeltere Frau sucht Arbeit von 9 Uhr Morgens. 81 West Kinzie Str.

Gesucht: Frau sucht Waschplätze oder sonstige Hausarbeit. Mrs. Ziemann, 4854 Loomis Str.

Gesucht: Frau sucht Wasch- und Putzplätze. 14 Orchard Str.

Alle Näharbeiten werden billig angefertigt, auch außer dem Haus. 156 Burling Str.

Gesucht: Mädchen sucht Plätze, um Kranke oder Invalide zu pflegen. Macht auch Hausarbeit. Adr. B. 974 Abendpost.

Gesucht: Junge alleinstehende Frau wünscht Platz als Haushälterin oder für sonst irgendwelche leichte Hausarbeit. Adr. O. 703 Abendpost.

Gesucht: Frisch eingewandertes Mädchen sucht Arbeit für Hausarbeit. 3931 Wentworth Ave.

Gesucht: Wäsche ins Haus. Wird sauber gewaschen. 54 Bissell Str., unten. modi

Gesucht: Ein deutsches Mädchen, 16 Jahre alt, sucht Stelle für allgemeine Hausarbeit. 193 Clybourn Ave.

Gesucht: Aeltere Frau sucht leichten Platz und gutes Heim. Anna Kitara, 637 W. 45. Str. sso

Gesucht: Frau wünscht Stelle als Haushälterin. 757 Hollywood Ave., Rosehill, Ill. smdi

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: $350, auf Abzahlung oder Cash Offerte, Star Cigar Store. Tägliche Einnahme $10 bis $20. 356 Dearborn Str.

Zu verkaufen: Guter Delikatessenstore, billige schöne Wohnung. Fragt Morgens 9 Uhr. 528 Cleveland Ave.

Zu verkaufen: Zigarren- und Candystore, beste Lage, Nordseite. Fragt morgens 9. 528 Cleveland Av.

Zu verkaufen: Ein gutgehender, seit langen Jahren bestehenden Saloon mit Restaurant auf der Nordseite in Fabrikgegend. Auch wird billiges Grundeigenthum oder Lot in Tausch genommen. August Torpe, 147 Ost North Avenue. sasomo

Zu verkaufen: Guter Saloon. 1002 N. Western Avenue. 12ag, 1wX

Zu verkaufen: Bäckerei, großartiger Geschäftsplatz, beste Lage, Südseite. Cash-Verkäufe $600 monatlich. 541 W. 69. Str. 11aug,1wX

Zu verkaufen: Gutgehender Saloon, mit Haus u. Lot, krankheitshalber. Keine Agenten. Charles Kasdorf, 5240 Halsted Str 15ag,samomi,3w

Zu verkaufen: Ein mit guter Kundschaft versehenes Sodawasser Manufakturgeschäft, mit allem Zubehör, als Maschinen, Kisten, Flaschen, Pferde, Wagen u. s. w. ist zu verkaufen. Preis $3000. Jemand, der das Geschäft nicht versteht, kann es in einer Woche lernen. Adr.: Otto Witte, North Milwaukee, Wis. 11ag,1w

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Gut möblirtes Schlafzimmer und Badebenutzung (Privatfamilie). 670 W. Sedgwick Str., nahe Park. modimi

Zu vermiethen: Gut möblirtes Zimmer an ordentlichen Arbeiter. $1.50 wöchentlich, Gas und Bad. 228 Chestnut Str., nahe Wells Str.

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer bei Wittfrau. 1171 Milwaukee Ave.

Zu vermiethen: Zimmer, $1 per Woche. Auch Boarders verlangt. 367 Larrabee Str. 11ag1w

Zu miethen und Board gesucht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Ein oder zwei möblirte Zimmer, nördlich von North Ave. und östlich von Halsted Str. 78 Maud Ave.

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Schule für Kleidermachen, Zuschneiden und Schnittzeichnen. Olga Goldzier, 908 Masonic Temple, Chicago, Ill. Prospekte gratis. 1ag,momidofr*

Englischer Sprach-, Lese-, Schreib-Unterricht auf denkbar schnellster, erfolgreichster, billigster Art ertheilt. Kleinklassen, Herbstkursus beginnt 2. Sept. Abends. Adr.: O. 774 Abendpost. 8ag—2sep,X

Zither-Virtuose (Schüler Umlaufs) ertheilt Unterricht. Adr. B. 928 Abendpost. sonmo

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nur für Damen.

Dr. R. G. Raymonds monatlicher Regulator hat hunderte besorgte Frauen glücklich gemacht. Keine Schmerzen, keine Gefahr, keine Abhaltung von der Arbeit. Linderung garantirt in drei bis fünf Tagen. Hat nie Mißerfolg gehabt. Alle Briefe wahrheitsgemäß und vertraulich beantwortet. Preis $2. Nur zu haben in Behlkes Apotheke, 441 State Str., Chicago. 3novX*

Dr. Ehlers, 126 Wells Str., Spezial-Arzt,— Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren-, Leber- und Magenkrankheiten schnell geheilt. Konsultation und Untersuchung frei. Sprechstunden 9—9. Sonntags 9 bis 3. 2janX*

Patentanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Rummler & Rummler, deutsche Patent-Anwälte. 1400 Tribune Building. 19j,X*

Patente für alle Länder. Maschinen-Konstrukteur. Klotz Patent-Anwalt. 1300 Schiller Building. 3ldez,jrsomomi*

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Fred. Plotke, deutscher Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt in allen Gerichten. Rath frei. 79 Dearborn Str., Zimmer 1044. Wohnung: 105 Osgood Str. 7jb*

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Zu verkaufen: Ein Heim im Süden — 80 Acres, Haus, Ställe, Quellwasser, alle Sorten Früchte, Süßkartoffeln, Zuckerrohr. Nahe Bahnhof. Billig, wenn schnell für Baar verkauft. G. O. Bradley, 104 Diversey Crt., Chicago.

Spezielle Exkursion nach freien Regierungs-Ländereien in Hayes, Süd-Dakota. $45 sichern eine Viertel-Sektion; schwarze Erde; nicht nöthig, dauernd auf dem Lande zu leben. Deed in 14 Monaten; neues Gesetz. Sprecht vor oder schreibt: W. E. Beddow, Land- oder Einwanderungs-Agent, 78 LaSalle Str., Zimmer H., Chicago, Ill. sonmo

Gute Illinois, Michigan, Wisconsin-Farmen zu vertauschen gegen Chicago Grundeigenthum oder zu verkaufen. Rich. A. Koch & Co., 95 Washington Str. 18apX*

Nordseite.

Zu verkaufen: Schönes Eckgrundstück, acht Jahre etablirtes flottes Delikatessengeschäft, deutsche Nachbarschaft; wegen vorgerückten Alters des Besitzers. Näheres beim Eigenthümer, 550 School Str., Lake View. 15aug,1wX

Nordwestseite.

Zu verkaufen: Eck-Lot an Division Str., diese Woche für $550. 748 W. Superior Str. mdmi

Südwestseite.

Zu verkaufen: $385 kaufen gute Lot, werth $500, an 41. Court, nahe 16. Str., Ost-Front, 25 Fuß breit; Sewer und Wasser bezahlt. Leichte Abzahlungen. Bear & Co., 105 Washington Straße. 12aug,1w

Zu verkaufen: Zweistöckiges Haus an Armour Ave., $1700; zweistöck. Haus an Loomis Str., $1200; zwei Lots und zweistöck. Haus an Ashland Ave., südl. von 47. Str., $6000. Gustav A. Bodwig, 51. und Loomis Straße. sasomo

Vorstädte.

Zu verkaufen: 2 Lots und Framehaus in Maywood und 14. Avenue, müssen innerhalb der nächsten zwei Wochen verkauft werden zu dem Schleuderpreis von $900. Zu erfragen 1094 N. Lincoln Str., S. Szezepaneck. sasomo

Verschiedenes.

Zu kaufen gesucht: Haus mit Grocerystore, Offerten mit Preisangabe: B. 900 Abendpost. 11ag1wX

Finanzielles.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld ohne Kommission.
Louis Freudenberg verleiht Privatkapitalien von 4 Proz. an, ohne Kommission, und bezahlt sämmtliche Unkosten selbst. Dreifach sichere Hypotheken zum Verkauf stets an Hand. Vormittags: 877 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia, nahe Chicago Ave. Nachmittags: Unity-Gebäude, Zimmer 1614, 79 Dearborn Straße. 11jul,*X

Sichere erste Hypotheken, in irgend einer Größe, auf bebautes Chicago Grundeigenthum zu verkaufen. Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str. 10jlX*

Geld zu verleihen an Damen und Herren mit fester Anstellung. Privat. Keine Hypothek. Niedrige Raten. Leichte Abzahlungen. Zimmer 16, 86 Washington Str. Offen bis Abends 7 Uhr. 20maiX*

Keine Kommission, kein Warten. Darlehen auf Chicagoer und Vorstadt-Grundeigenthum, bebaut u. leer. Telephon Main 339. H. O. Stone & Co., 206 La Salle Str. 29jan*

Geld auf Möbel ꝛc.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
an
Ehrliche Arbeitsleute,
auf Eure Möbel, Pianos, Pferde, Wagen oder irgendwelche Sicherheit oder Werth, zu den allerniedrigsten Raten. Wir leihen Euch das Geld nur der Zinsen wegen, nicht um Eure Sachen zu erhalten, darum lassen wir die Waaren in Eurem Besitze.
Darlehen von $20 bis $200 unsere Spezialität.
Es werden keine Erkundigungen eingezogen bei Euren Nachbarn. Ihr könnt das Darlehen in Euch passenden Abzahlungen bezahlen, oder auf einmal zusammen zu beliebiger Zeit und aufhören, Zinsen zu bezahlen.
Wenn Ihr eine Anleihe zu machen wünscht und ehrlich und reell bedient sein wollt, sprecht vor bei
A. French, 9janX*
95 Dearborn Straße, Zimmer 45.

Geld! Geld! Geld!
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Chicago Mortgage Loan Company,
180 W. Madison Str., Zimmer 202.
Südost-Ecke Halsted Straße.
Wir leihen Euch Geld in großen und kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen. Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden. — Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
11ap*

Darlehen auf Möbel und Pianos an gute Leute:
$30 nur $1.50; $60 nur $2.25; $90 nur $3.00
$40 nur $1.75; $75 nur $2.50; $100 nur 3.25
$50 nur $2.00; $80 nur $2.75; $125 nur $3.75
Keine anderen Kosten. Lange etablirtes verantwortliches Geschäft. Alles privat; so viel Zeit, wie Ihr wünscht.
Otto C. Boelcker, 70 LaSalle Str., Zimmer 34
9febX*

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

— Exkursionen. —
California und Pacific Northwest:—Judson Alton persönlich geführte Exkursionen gehen ab von Chicago jeden Dienstag und Donnerstag via der „Scenic Route“ durch Colorado und das Felsengebirge am Tage, bieten einen vollständigen Touristen-Zugdienst nach Californien und dem Pacific-Nordwesten, wodurch die Reise angenehm, billig und unterhaltend wird. Billige Fahrkarten für hin oder hin und zurück nach California, Portland, Tacoma, Seattle, Salt Lake City und Colorado Orten. Schreibt oder sprecht vor bei Geo. Lennartz, 349 Marquette-Gebäude, Chicago, wegen freiem Reise-Handbuch. 16ap*

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 171 Washington Straße, Zimmer 206, untersucht Diebstähle, Schwindeleien, unglückliche Familienverhältnisse u. s. w. Einzige deutsche Agentur. Rath frei. Sonntags bis 12. Telephon Main 1806. 8ag,1moX

Gesanglehrer für einen alten Verein an der Südwestseite für Freitag Abend gesucht. Hierauf Reflektirende mögen sich schriftlich, mit Angabe der Bedingungen, an den Sekretär bis Dienstag, den 18. d. M., wenden. Chas. Gottschalk, 672 W. 21. Str. sasomo

Gefunden und Verloren.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verloren: Goldene Damen-Uhr, Bangle Fob, in Lake View. Belohnung. 790 Racine Ave.

Heirathsgesuche.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch. Alleinstehener älterer Herr in Vermögensverhältnissen ein sorgenfreies Leben führn zu könnnen wünscht die Bekanntschaft eines älteren Mädchens oder Wittwe zwecks Heirath. Ernstgemeinte Offerten zu richten unter Adr.: O. 710, Abendpost.

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Eingetroffen:
Neuer California Honig.
20c per Pfd. oder 18c per Pfd., bei Abnahme von 6 Pfund und darüber.
Pure Food Store, 413 E. North Ave.
17ag,1w

Zu verkaufen: Brennholz, billig diesen Monat, alles Hartholz. Hautzke Furniture Factory, 100 Weed Str. bidosamomi

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel ꝛc.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Muß verkaufen: 3 gute Pferde, billig. Eigenthümer todt. 83 Greenwich Str., nahe Leavitt und Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: Schöner junger St. Bernard und dressirte Hündin. Billig. 422 W. Ohio Str., hinten.

Zu verkaufen: Ein in gutem Zustande befindlicher Fleischer-Wagen, sehr billig, wenn sofort genommen. 204 Clybourn Ave. —sa

Wir haben eine Anzahl beinahe neuer Expreß und Topwagen, welche wir sogleich verkaufen müssen, ferner einfache und doppelte Geschirre u. leichte Spring-Wagen: beste Offerte kauft sie. Thiel & Ehrhardt, 395 Wabash Ave. jul28,1mX

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Habe elegantes neues Piano, bestes Fabrikat; verkaufe spottbillig, brauche Geld. Adr. B. 841 Abendpost. 17ag,1w

$95 kaufen schönes Upright Piano. $5 monatlich. Aug. Groß, 592 Wells Str., nahe North Ave. 17ag,1w

Möbel, Hausgeräthe ꝛc.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Gute Möbel billig. 21 Eugenie Straße.

Lokalbericht.

Nächtliches Abenteuer.

Frank Berger von zwei Wegelagerern vermessert.

Unter falscher Flagge.

Ein Bandit kaltgestellt, der in der Uniform eines Polizisten seine Opfer überfiel.—Beherzte Frau. — Mörder verhaftet.—Kam an die falsche Adresse.—Vermessert.

Frank Berger, Nr. 635 Canal Str., wurde heute zu früher Morgenstunde vor Alderman Kennas Wirthschaft, Nr. 300 S. Clark Straße, von zwei Banditen überfallen. Er setzte sich zur Wehre, worauf einer seiner Angreifer ein Rasirmesser zog und ihm Schnittwunden am Halse und am rechten Ohr beibrachte. Hätte er nicht einen Zelluloid-Kragen getragen, so wäre ihm wahrscheinlich die Kehle durchgeschnitten worden. Als er ohnmächtig zusammenbrach, gaben die Raubgesellen Fersengeld. Berger erwachte 15 Minuten später aus seiner Betäubung und schleppte sich nach der Bezirkswache an Harrison Straße, wo er Bericht erstattete. Er wurde dann in einer Ambulanz nach dem County-Hospital geschafft. Die Aerzte sind der Ansicht, daß er, obgleich er durch Blutverlust sehr geschwächt ist, genesen wird. Von den Mordbuben fehlt bislang jede Spur.

Im Zwinger der Bezirkswache an der 22. Str. schmachtet ein gewisser Peter Habtler, Nr. 485 27. Str. Der Häftling hatte gestern früh in der Uniform eines städtischen Polizisten R[illegible]chard Etzkorn, Nr. 2224 W. 28. S[illegible] nahe Wentworth und Archer Ave., i[illegible] räuberischer Absicht überfallen und war erst nach erbittertem Kampfe, in dessen Verlauf er einen Revolver zog, dingfest gemacht worden.

Anfänglich spielte er die verfolgte Unschuld und behauptete, kürzlich als Polizist angestellt worden zu sein. Nach reiflicher Ueberlegung gab er aber dem Leutnant Moore gegenüber zu, unter falscher Flagge eine Anzahl Raubüberfälle verübt zu haben. Er habe am Tage in einem Allerweltsladen im Geschäftstheile gearbeitet und $6 die Woche verdient. Mit dieser Hundelöhnung habe er seine Frau und Kinder nicht ernähren können. Um sie vor dem Verhungern zu schützen, habe er in einem Trödelladen eine Polizeiuniform erstanden. In diese habe er sich des Abends geworfen und sei auf Raub ausgegangen.

Wie viele Opfer er gefunden hat, konnte die Polizei bisher nicht ermitteln. Gestern früh gegen drei Uhr stürmten zwei Zeitungsjungen athemlos in die Bezirkswache an 22. Str. und schrieen: „Heda, Coppers, macht Euch auf die Socken, und springt mal nach Archer und Wentworth Ave. hinüber, wenn Ihr einem Kameraden aus der Patsche helfen wollt. Da ist ein Kerl, der ihm nach allen Regeln der Kunst das Fell gerbt."

Leutnant Moore, Sergeant Miller und Detektive O'Brien eilten nach der bezeichneten Stelle, wo sie die Kampfhähne, einen Mann in Zivil und einen Mann in der Uniform eines Polizisten, trennten. Der vermeintliche Polizist widersetzte sich und zog einen Revolver, wurde aber entwaffnet. Der Zivilist verlangte, daß sein Gegner unter der Anklage des versuchten Straßenraubes verhaftet werde. Beide wurden veranlaßt, die Beamten nach der Bezirkswache zu begleiten. Dort gab der Mann in Uniform an, kürzlich als Polizist angestellt worden zu sein.

Etzkorn machte folgende Angaben: „Ich befand mich auf dem Heimwege. Während ich an der Ecke auf einen Straßenbahnwagen wartete, nickte ich auf dem Prellstein ein. Dieser Mann, der sich in Begleitung eines Zivilisten befand, weckte mich und befahl mir, mich fortzuscheren. Ich hielt ihn für einen Polizisten und erklärte ihm, daß ich auf eine Car warte. Er ersuchte seinen Genossen, an der Ecke auf ihn zu warten, da er mit mir unter vier Augen zu sprechen wünsche. Nachdem sein Begleiter sich entfernt hatte, beschimpfte er mich, erklärte mir aber, daß er mich laufen lassen werde, wenn ich ihm $5 zahle. Ich sagte ihm, ich hätte kein Geld bei mir, sei aber bereit, ihm nach der Bezirkswache zu folgen. Er packte mich dann und sagte: „Ich werde doch 'mal nachsehen, ob Sie kein Geld haben." Ich beschuldigte ihn nun, ein Räuber zu sein und setzte mich zur Wehre. Sein Genosse gab Fersengeld, als Sie mir zu Hilfe kamen."

Die Polizei behauptet, daß Heidtler sein Opfer um $6 beraubt hatte, daß er aber das Geld in der Bezirkswache zurückgab.

Der Häftling trug Helm und Bluse, sowie den Stern eines Polizisten. Den Stern, der die Nummer 2432 trägt, hat er sich angeblich im Juni im Gebäude Nr. 126 Clark Str. anfertigen lassen.

Frau F. D. Sherwood überrumpelte gestern Abend einen Räuber, der im Begriffe war, in ihrem Laden Nr. 1059 W. Lake Str., den Kassenapparat zu plündern. Obgleich sie nur 100 Pfd. schwer ist, der Raubgeselle aber ein herkulisch gebauter Kerl war, rückte sie ihm doch, mit einem Knüppel bewaffnet, zu Leibe, schlug ihn nieder und setzte sich auf ihn, bis die Polizei eintraf und ihn einlochte. Er gab in der Bezirkswache an Larrabee Str. seinen Namen als Ira McCaggy an.

Frank Fenini, der von der hiesigen Polizei unter der Anklage gewünscht wird, vor fünf Jahren in seiner Barbierstube an Franklin Str. und Chicago Ave. dem 15jährigen August Carlson, der ihn neckte, die Kehle durchschnitten und ihn getödtet zu haben, ist gestern in New York, wo er im Tenderloin-Bezirk unter dem Namen Tony Craba eine Barbierstube betrieb, verhaftet worden. Er wird von einem hiesigen Polizisten per Schub nach hier zurückgebracht werden.

G. W. McClellan, alias „Diamond Dick", wurde gestern Abend an Michigan Ave., nahe 25. Str., unter der Anklage des unordentlichen Betragens verhaftet.

Joseph Davis, Nr. 577 Canal Str., befand sich gestern Nachmittag auf dem Kriegspfade. Er begab sich nach der Wohnung von Nathan Lewis, um, wie er sagte, die Bude auf den Kopf zu stellen und forderte Lewis zum Kampfe heraus. Lewis kam nicht, wohl aber seine Frau und diese bearbeitete den wüsten Krakehler derartig mit einem Hammer und Vorschneidemesser, daß er jetzt in erbarmungswürdigem Zustand im County-Hospital darniederliegt. Sobald ihn die Aerzte zusammengeflickt haben, wird er sich im Maxwell Str.-Polizeigericht unter der Anklage des unordentlichen Betragens zu verantworten haben.

Die Farbige Annie Lafayette, Nr. 1900 Dearborn Str., gerieth gestern früh mit ihrer Tochter Ella Geffers, die sich angeblich des Nachts herumgetrieben hatte, in Streitigkeiten, in deren Verlauf die Mutter ihr, angeblich in Nothwehr, einen Messerstich in die linke Seite beibrachte. Die Verwundete fand Aufnahme im People's Hospital. Frau Lafayette wurde verhafte.

Aus Eifersucht geriethen sich heute früh an State und Taylor Str. Herbie Ewing, Nr. 496 State Str. und Isaac Levy, Nr. 472 State Str., in die Haare. Levy zog ein Messer, wurde aber von Ewing mit zwei Schüssen niedergestreckt, ehe er von der Waffe Gebrauch machen konnte. Er fand Aufnahme im County-Hospital, wo festgestellt wurde, daß er Schußwunden an der rechten Seite und der linken Hüfte hatte.

Einer Lappalie wegen geriethen gestern Nachmittag die Gebrüder Pelico und Felix Santo im Gebäude Nr. 100 Ewing Str., in Streitigkeiten, in deren Verlauf Felix ein Messer zog und seinem Bruder einen Stich in's Bein beibrachte.

An Halsted und Maxwell Str. gerieth gestern Nachmittag der 58jährige Joseph Seymour, Nr. 301 S. May Str., mit einem Unbekannten in Streitigkeiten, in deren Verlauf ihm sein Gegner mit einem Hammer eine schwere Schädelwunde beibrachte und dann seine Flucht bewerkstelligte. Der Mißhandelte fand Aufnahme im County-Hospital.

Karnevalsschluß.

Nur noch heute und morgen Abend wird die West Madison Straße im Festgewande prangen.

Die Veranstalter und Leiter des großen Karnevals und Jahrmarktes an der West Madison Str. haben sich gestern eines Besseren besonnen. Die Neuheit des lustigen Lebens und Treibens, das sich allabendlich während der letzten Woche auf der langen Strecke zwischen Western Ave. und der 40. Ave. entfaltete, ist vorüber. Der Besuch dürfte in der zweiten Woche von Abend zu Abend geringer werden. Die Inhaber der Schaubuden, welche für deren Aufstellung dem Karnevalskomite einen Prozentsatz ihrer Einnahmen abzugeben haben, würden dann schlechte Geschäfte machen. Deshalb zog man vor, den Karneval auf der Höhe seiner Herrlichkeit abzuschließen und es nicht erst zum Niedergang kommen zu lassen. Die heute Abend stattfindende Parade der Geschäftsleute soll das festliche Hauptereigniß des Ganzen werden. Auf morgen Abend wird Schluß des Karnevals und großes Jubelfest, verbunden mit Feuerwerkerei, Musik und Extravorstellungen in den Schaubuden, angekündigt.

Bleibt nicht ungeahndet.

Die „American Tobacco Co.", welche es sich viel Geld hat kosten lassen, ihren „Cremo"-Zigarren weite Verbreitung zu sichern, hat mit nicht geringem Mißfallen bemerkt, daß andere Fabrikanten und Händler sich kein Gewissen daraus machten, zu ernten, was sie gesäet hat. Leere Cremo-Kisten sollen von diesen Leuten aufgekauft und, mit minderwerthigen Zigarren angefüllt, unter falscher Flagge wieder auf den Markt gebracht worden sein. Auf Veranlassung der „American Tobacco Co." wird dieser Schwindel jetzt von den Bundesbehörden untersucht und an seinen Verübern geahndet werden. In New York ist bereits ein Strafantrag gegen einen der Schuldigen gestellt worden.

Als Kandidaten aufgestellt.

Der Verein der Postgehilfen wird in seiner am 25. August stattfindenden Geschäfts-Versammlung elf Delegaten für den in Nashville stattfindenden Nationalkonvent des Verbandes zu erwählen haben. Gestern hat der Verein für diese Wahl sechzehn Kandidaten aufgestellt, nämlich: Martin E. Riley, John F. McCormick, W. J. Murphy, F. C. H. Reinstein, Edward Natzen, Charles Starke, Thomas O'Connor, Dominick C. Sullivan, Charles W. Harris, John B. Wieklinski, E. J. Donnelly, W. E. Fell, Charles Eichin, Frau Clara L. West, Frank Planicka und E. H. Harland.

* Die fünfjährige Nannie Williams fiel gestern am Fuße der Goethe Str. in den See. Der Schutzmann M. Fletcher sprang dem Kinde nach und rettete dasselbe vom Ertrinken.

* Unter der Anklage, in der Wohnung des E. Barbaret, 2958 Lowe Ave., einen Einbruchsdiebstahl verübt zu haben, wurden gestern Abend die Gebrüder James und William Hynes verhaftet. Die Beiden wurden von der Polizei in ihrer Behausung, 556 29. Str., überrascht und ließen sich festnehmen, ohne Widerstand zu leisten.

Geharnischte Beschlüsse.

Wirft dem Präsidenten Roosevelt den Fehdehandschuh hin.

Tritt für Prinzipien ein.

Sonstiges aus der gestrigen Sitzung der Chicago Federation of Labor.—Mayor Knott von Hammond führt schweres Geschütz gegen Hagestolze in's Treffen.

In der gestrigen Sitzung der Chicago Federation of Labor wurde ein aus C. D. Wheeler, Honore Jaxon, C. W. Baill, Fred Hopp und Lee S. Fischer bestehender Ausschuß ernannt, dem aufgetragen wurde, einen Protestbeschluß gegen die Wiederanstellung von W. A. Miller in der Regierungsdruckeren zu entwerfen. Dieser Beschluß soll die Antwort auf den Brief des Präsidenten Roosevelt vom 14. Juli bezüglich der Wiederanstellung Millers sein und gleichzeitig die Ansichten der Federation betreffs der Frage des Betriebs von Werkstätten mit ausschließlich zur Union gehörigen Leuten enthalten, für welche die Federation im Gegensatz zum Präsidenten bekanntlich eintritt. Der Beschluß soll dann dem Präsidenten Roosevelt, sowie Samuel Gompers, dem Präsidenten der American Federation of Labor übermittelt werden, in der Hoffnung, daß sämmtliche Gewerkschaften der Ver. Staaten gleichfalls gegen die Wiederanstellung Millers protestiren werden.

Da den Angaben des Präsidenten Gompers gemäß nur ein kleiner Bruchtheil der Arbeiter des Landes — insgesammt nur 2,000,000 — zu Gewerkschaften gehören, behaupten Arbeiterführer, daß die erörterte Frage von großer Wichtigkeit ist. Die Gewerkschaftler erklären, daß ihre Stellungnahme gegen die Beschäftigung von Gewerkschaftlern und Nichtgewerkschaftlern in einer Werkstätte allgemein gebilligt werden sollte. Sie behaupten, daß Präsident Roosevelt, der den entgegengesetzten Standpunkt vertritt, sich dadurch bemüht, Nichtgewerkschaftlern alle Vortheile der Gewerkschaftler zu verschaffen, ohne daß sie deren Unkosten mitzutragen hätten. Die Debatte, auf Grund welcher der Ausschuß ernannt wurde, war durch zwei Berichte hervorgerufen worden, in denen Millers Wiederanstellung durch den Präsidenten Roosevelt verurtheilt wurde.

Der Majoritätsbericht, der von T. P. Quinn und George Gary unterzeichnet war, lautet wie folgt:

„Beschlossen, daß dieser Ausschuß die Haltung der Lokal-Union der Internationalen Brüderschaft der Buchbinder, die gegen die Wiederanstellung des W. A. Miller auf Grund allgemeiner Anstandsrücksichten Einspruch erhob, gutheißt und beantragt, daß der Sekretär dieser Körperschaft beauftragt wird, den Präsidenten der Vereinigten Staaten von unserer Stellung in der Angelegenheit in Kenntniß zu setzen."

Honore Jaxon, im Minoritätsbericht, findet nichts daran auszusetzen, daß der Herr Roosevelt in seinem Briefe erklärte, als Präsident der Vereinigten Staaten sei es seine Pflicht, dafür einzutreten, daß die Bundeswerkstätten ohne Unterschied allen Arbeitern offen stehen müßten. Die Fortsetzung aber lautet:

„Als Präsident Roosevelt in seinem Briefe an den Sekretär Cortelyou aus dem Bereich der bestehenden Gesetze heraustrat und die moralische Seite der offenen Werkstätten erörterte, betrat er ein Gebiet, auf dem er weder vom Standpunkt seiner Verhältnisse, noch dem seiner Erfahrungen befähigt ist, eine vorurtheilsfreie und gerechte Meinung zu äußern. In Widerlegung von Präsident Roosevelts unqualifizirter Bestätigung der Wohlanständigkeit der von Befürwortern offener Werkstätten eingenommenen Stellung wünschen wir die Aufmerksamkeit des Präsidenten Roosevelt auf die Thatsache zu lenken, daß die Wohlanständigkeit, welche für offene Werkstätten eintritt, von derselben Güte ist wie die, welche das Verbrechen eines Benedikt Arnold oder irgend einer anderen Person verzeihen würde, die im Kampfe mit den Rechten seiner natürlichen Genossen erbötig sein würde, zu ihrem Besten Privatabmachungen mit dem gemeinschaftlichen Feinde zu treffen.

„Während diese Art von Wohlanständigkeit auf Grund höchsten religiösen Beispiels und religiöser Lehre mit Recht vertheidigt werden mag, muß doch geltend gemacht werden, daß, so lange Geschäft und Politik unter den Gesetzen überlegener Stärke und Schlauheit betrieben werden, es für Gegner, welche den Vortheil jahrhundertelanger Klassengesetzgebung und ungerechter Präzedenzfälle für sich haben, sowohl unbillig, als auch unedel ist, zu verlangen, daß ihre Gegner freiwillig sich ihrer einzigen Waffe — der Solidarität der organisirten Arbeit — entäußern."

Während der Majoritätsbericht unverzüglich angenommen wurde, befaßte sich die Federation auch sofort mit den von Jaxon verfochtenen Prinzipien und betraute den vorerwähnten Ausschuß damit, eine Vertheidigung „geschlossener" Werkstätten auszuarbeiten.

Es wurde in der gestrigen Sitzung der „Federation of Labor" auch ein Ausschuß ernannt, der gesetzliche Schritte unternehmen soll, um in den Besitz der Bücher zu gelangen, welche Walter Carmody, ihr früherer Protokollführer, ihr vorenthält.

Ferner wurde die Fortsetzung des Streiks der Maschinenbauer, Grobschmiede und Metallarbeiter der Firma R. W. Caldwell & Co. angeordnet und Gewerkschaftlern verboten, in der an Western Ave. und 17. Straße gelegenen Anlage der Firma Arbeit zu nehmen.

Der Vollziehungs-Ausschuß wird am Mittwoch im Hauptquartier eine Sitzung abhalten, in welcher E. A. Rysdon gegen die Bauklempner die Klage erheben wird, daß sie ihn unbillig behandelt haben.

R. G. Wall, der Vorsitzer des Vertheidigungs-Fonds-Komites erklärte, daß das Komite mit Hilfe des Fonds, der durch eine Spezialumlage von 5 Prozent geschaffen wurde, die Interessen sämmtlicher zur Federation gehöriger Gewerkschaften beschützen wird.

John F. Morris, der Präsident der Schauspieler-Union, stellte der Federation die Dienste der Mitglieder der Union für ein Wochen-Benefiz zum Besten der Federation zur Verfügung.

Der Vollziehungs-Ausschuß der Lokal Nr. 830 der Sign and Pictorial Painters-Union wurde ermächtigt, die Maler der Stadt zu organisiren und die Geschäftsleute darauf aufmerksam zu machen, daß die National Union of Sign Painters keine gutstehende Union ist.

A. F. Knott, der Mayor von Hammond, ist der Ansicht, daß die Arbeiterfrage aus der Welt geschafft würde, sobald man die Junggesellen veranlassen könnte, zu heirathen. Um dazu beizutragen, daß recht bald ewiger industrieller Friede auf Erden herrsche, wird er heirathslustige Paare kostenfrei trauen. Außerdem hat er in einer Proklamation die Fabrikanten der Ortschaft, deren Oberhaupt er ist, aufgefordert, in ihren Fabriken und Läden ausschließlich verheirathete Leute zu beschäftigen. Er räth den Herren, Jeden, der um Beschäftigung nachsucht, aber außer Empfehlungen keinen Heirathsschein aufweisen kann, hinauszuwerfen.

„Der Hagestolz hat Schuld an allen Wirren," sagte gestern Abend Herr Knott. „Er ist unverantwortlich und hat keinen sicheren Ankergrund. Hätte er für Frau und Kinder zu sorgen, so würde er zögern, seinem Arbeitgeber den Krieg zu erklären. Ich würde Hagestolzen eine Steuer auferlegen. Ein verheiratheter Mann, der vielleicht Steuern für sein bescheidenes Heim zahlt und das Geld im Umlauf erhält, indem er die Bedürfnisse seiner Familie bestreitet, sollte stets, wenn es sich um die Besetzung einer Stelle handelt, einem Junggesellen vorgezogen werden.

„Die Statistik wird mir Recht geben, wenn ich behaupte, daß sämmtliche großen Streiks durch die Wühlereien der Junggesellen verursacht wurden. Ich werde in den nächsten Tagen eine Versammlung von Fabrikanten und Geschäftsleuten Hammonds einberufen, in der diese Frage erörtert werden soll. Sollte mein Plan ausgeführt werden, so wird in Hammond, davon bin ich überzeugt, industrieller Friede herrschen, eine Auszeichnung, die jede übrige Stadt des Landes ersehnt. Nach einer Stadt, die derartige Vortheile bietet, würden die Großfabrikanten ihre Fabriken verlegen.

„Um dieses Ziel zu erreichen, müssen die Junggesellen gezwungen werden, zu heirathen."

Die hiesigen polnischen Geschäftsleute, welche gestern einen Ausflug nach Milwaukee unternahmen, wurden dort von ihren Landsleuten freudig begrüßt. Mayor Rose und der Hilfskämmerer Pawinski begrüßten eine Abordnung der Chicagoer Gäste. Erwiderungsreden hielten John F. Smulski und Peter Kiolbassa.

Letzterer äußerte sich in Bezug auf die Arbeiterlage in Chicago wie folgt:

„Die Arbeiter-Gewerkschaften verlangen höhere Löhne und geringere Arbeitszeit. Sodann gründen die Unternehmer Verbände, um die Preise für ihre Arbeiten in die Höhe zu schrauben. Dadurch ist eine ernste Lage geschaffen worden. Wir haben uns bemüht, auswärtige Unternehmer zu veranlassen, Kontrakte in Chicago zu übernehmen. Wir hatten aber keinen Erfolg. Die Herren erklärten uns, sie befürchteten, mit denselben Schwierigkeiten kämpfen zu müssen, unter denen jetzt Chicagoer Unternehmer zu leiden haben.

Präsident Singer von dem Fleisch- und Kolonialwaarenhändler-Verband erklärte, daß der Verband nicht gegründet wurde, um höhere Preise zu erzwingen, sondern um die Mitglieder gegen unbillige Forderungen der Gewerkschaften zu schützen."

Gouverneur Yates wird bezichtigt, das neue Kinderarbeits-Gesetz, welches am 1. Juli in Kraft trat, übertreten zu haben. Sam P. Wheeler, der Sekretär der Schauspieler-Union, theilte gestern dem Staats-Fabrik-Inspektor Edgar P. Davies mit, daß Herr Yates der 12-jährigen Bessie Barr die schriftliche Erlaubniß ertheilt habe, in der Mozart-Halle, Nr. 243 Clybourn Ave., beschäftigt zu werden.

„Was hat es nun für einen Zweck, ein Gesetz zu erlassen, wenn der Gouverneur selbst es 40 Tage nach seinem Inkrafttreten übertritt? Herr Davies kann doch unmöglich nun gegen andere Personen, die das Gesetz übertreten haben, vorgehen, nachdem ihm der Gouverneur ein derartiges Beispiel gegeben hat!"

Der gemeinsame Vollziehungs-Ausschuß der Köche- und Kellner-Union hat den Präsidenten Charles Kießler von der Kellner-Union und den Geschäftsagenten L. W. Baldwin, die zeitweilig abgesetzt waren, wieder in ihre Aemter eingesetzt.

Der Vollziehungs-Ausschuß des National-Verbandes der Marmorhändler wird hier heute eine Versammlung abhalten, um die Zweckmäßigkeit einer Arbeitssperre gegen Mitglieder des Internationalen Verbandes der Marmorarbeiter zu erwägen. Die angedrohte Arbeitssperre ist auf den Streik in der Marmoranlage von Davidson Bros., an Orleans Straße und dem Flusse, zurückzuführen.

Die mächtigsten Unionen von Schleppdampferangestellten haben dem Schleppdampfer „Piep" von Saugatuck, dem einzigen, der am Ostufer des Sees, zwischen Muskegon und St. Joseph zu haben ist, den Krieg erklärt, da er mit Nichtgewerkschaftlern bemannt ist. Die Beamten der Gesellschaft, welcher der Dampfer Eastland gehört, sind benachrichtigt worden, daß sie hier keine Schleppdampfer mehr bekommen könnten, falls sie zur Einfahrt in den Hafen von South Haven fernerhin die Dienste des „Piep" in Anspruch nehmen würden.

Um den drohenden Schwierigkeiten zu entgehen, wurde gestern hier von Interessenten eine Sitzung hinter verschlossenen Thüren abgehalten. Man muthmaßt, daß beschlossen wurde, hiesige Schleppdampfer, die mit Unionleuten bemannt sind, nach South Haven zu senden, um Uniondampfer in den Hafen zu bugsiren.

Drei Uebel bedrohen Babys Leben. Kinder-Cholera. Durchfall, Diarrhoea. Dr. Fowler's Extract of Wild Strawberry verfehlt nie sie zu besiegen. momifr

Fatal.

Herr Assessor Sparmann war ein großer Freund von Blumen und liebte es, sein Zimmer beständig mit solchen zu dekoriren. Da er auf der anderen Seite aber auch ein guter Rechenmeister war, so hatte er, um sich die Kosten für diesen verhältnißmäßigen Luxus zu sparen, mit einem jungen Gärtner in der Nachbarschaft das Abkommen getroffen, dieser solle ihm dann und wann einen hübschen Blumenstrauß bringen, wofür er ihm seine abgelegten Kleidungsstücke zukommen lassen wolle.

Eines Tages erhielt nun Herr Sparmann durch ein kleines Mädchen von seinem „Lieferanten" einen ganz besonders prachtvollen Strauß herrlicher Marechal-Niel-Rosen, wie er wohl für eine fürstliche Tafel nicht schöner gebunden werden könnte. Gleichzeitig aber fiel ihm ein, daß er ja für heute Abend bei seinem Chef zu einer kleinen Familientafel eingeladen sei und hier eine prächtige Gelegenheit habe, durch Uebersendung des Straußes sich bereits im Voraus zu revanchiren und sich obendrein bei der Gemahlin seines Chefs in Gunst zu setzen. So gab er also dem Mädchen den Auftrag, den Strauß mit einer gehorsamen Empfehlung der gnädigen Frau zu überbringen.

Etwas verwundert war er jedoch, als das Mädchen nach einer Weile wieder zurückkam und ihm einen Brief mit der Handschrift seines Chefs brachte. Völlig bestürzt aber wurde er, als er von dessen Inhalt Kenntniß genommen hatte.

Das Schreiben lautete:

Sehr geehrter Herr!

„Obwohl ich mich nie um die Privatangelegenheiten meiner jüngeren Herren Kollegen kümmere und auch gerne zugebe, daß man in ihren Jahren manchmal etwas über die gegebenen Verhältnisse lebt, so darf ich doch wohl erwarten, daß Herren, welche mit einer Einladung von mir bedacht werden, wenigstens über ein Paar ganzer Schuhe verfügen. Sollte dies aber ausnahmsweise nicht der Fall sein, so hätte ich wohl voraussetzen dürfen, die Einladung in etwas taktvollerer Weise unter Angabe eines plausibel erscheinenden Grundes abgelehnt zu sehen."

Assessor Sparmann war völlig konsternirt und starrte verständnißlos die inhaltschweren Zeilen an. Was in drei Teufels Namen konnte denn seinen Chef zu solch' einem infamen Verdacht gegen ihn veranlassen? Er und keine Stiefel? Nein, das war zu ungeheuerlich, hier mußte irgend ein ganz greulichens Mißverständniß vorliegen, und es war wohl das Gerathenste, sich zwecks Aufklärung stehenden Fußes zu seinem Chef zu begeben. Stirnrunzelnd empfing ihn der Gestrenge und hörte schweigend die hervorgestotterte Rede seines Untergebenen an, die darin gipfelte, daß er, der Assessor, drei Paar Lackschuhe, sechs Paar sehr gute und fünf Paar noch ganz erträgliche Schuhe besitze.

„Aber mein Bester," erwiderte der Herr Chef, „Sie geben doch zu, daß die Rosen von Ihnen stammen mit der Bitte, meine Frau möge sie annehmen?"

Sparmann gab dies unumwunden zu und nahm noch nachträglich Gelegenheit, der gnädigen Frau ob dieses Anlasses seine Verehrung zu Füßen zu legen.

„Na, aber sagen Sie mir doch, wie Sie den Sinn dieses Zettels deuten, der in den Rosen verborgen steckte?" sagte der Chef und überreichte dem Assessor ein Stück Papier, auf dem Folgendes geschrieben stand: Leider kann ich heute nicht kommen, da meine sämmtlichen Schuhe zerrissen sind und ich würde Sie daher bitten, wenn Sie so gut sein wollten, mir durch Ueberbringer dieses ein Paar zu schicken. Wenn es auch schon ganz abgetragene sind.

Dem unglücklichen Assessor stand der helle Schweiß auf der Stirn bei dieser Lektüre, gleichzeitig fiel es ihm auch wie Schuppen von den Augen. Es war ja der unselige Gärtner gewesen, der diesen Zettel in die Blumen gesteckt und den er, der Assessor, in der Eile nicht bemerkt hatte.

Ein tiefer Seufzer der Erleichterung stieg aus Sparmanns Brust empor bei der gewonnenen Erkenntniß, und der Herr Chef und seine Gemahlin waren liebenswürdig genug, dieses Mißverständniß herzlich zu belachen.

Wenn Herr Sparmann künftig aber wieder einmal einen Blumenstrauß übersandte, so untersuchte er ihn zuvor ganz gründlich.

Vatermord.

Unter der Anklage des Vatermordes sind die Gebrüder Baptist und Lucien De Nayer aus Beersel bei Brüssel in Haft genommen worden. Der Thatbestand ist laut der an Ort und Stelle geführten Untersuchung folgender: Vor sechs Wochen war der 58jährige Schlächter Jacques De Nayer, Mitglied des Gemeinderaths von Beersel, in aller Stille beerdigt worden, da der ärztliche Ausweis als Todesursache „Selbstmord durch Erhängen" angegeben hatte. Der Vorfall war fast vergessen, als vor einigen Tagen eine Nachbarin, die Frau Dandoy, den Gerichtsbehörden die Mittheilung machte, De Nayer habe sich nicht entleibt, er sei vielmehr von ihrem Gatten und den Söhnen des Verstorbenen umgebracht worden. Vor dem Untersuchungsrichter leugnete Dandoy die That und behauptete, seine Frau belaste ihn, „in der Hoffnung, seiner los zu werden, um einen andern heirathen zu können". Als aber bald darauf der älteste Sohn De Nayers Selbstmord beging, wurden seine beiden Brüder und der Nachbar geständig.

Sie erzählten die Beweggründe und den Verlauf der Blutthat wie folgt: Jacques De Nayer hatte sich als Ziegelfabrikbesitzer und Schlächter ein Vermögen von 100,000 Fr. erspart und lebte mit seinen vier Kindern, drei erwachsenen Söhnen und einer 14jährigen Tochter. Da er die Wirthshäuser besuchte und die Absicht hatte, eine zweite Ehe einzugehen, beschlossen seine Söhne, ihn zu beseitigen. Zu diesem Zweck sicherten sie sich die Mithilfe eines Nachbars, des 24jährigen Klempners Dandoy, indem sie ihm eine Summe von tausend Franken versprachen. Der jüngere Bruder Lucien sollte sich an dem Verbrechen direkt nicht betheiligen, dagegen war er angewiesen, seine jüngere Schwester in der Stunde des Verbrechens anderweitig zu beschäftigen und zu zerstreuen; Verrath würde er mit seinem Leben büßen. Um ihren Plan ungestört ausführen zu können, klopften die drei Mordgesellen nach Mitternacht an der Hausthür ihres Opfers. Als De Nayer, in der Meinung, seine Söhne hätten den Hausschlüssel vergessen, öffnete, warf ihm sein 22jähriger Sohn Baptist eine Schlinge um den Hals und zog sie aus allen Kräften zu. Auf der Thürschwelle wurde De Nayer dann geknebelt und vollends erdrosselt. Dandoy und die beiden Vatermörder schleppten die Leiche in den Stall, knüpften sie an einen Balken, setzten in die Nähe eine Lampe und ein Paar Holzschuhe, um einen Selbstmord als glaubhaft erscheinen zu lassen, drangen in's Eßzimmer und leerten sechs Flaschen starkes Bier. Durch ein Geräusch aufgeschreckt, liefen sie in den Stall zurück, wo sie die Leiche ihres Opfers am Boden fanden. Der Strick war für den 110 Kg. wiegenden Körper zu schwach gewesen. Nachdem sich der älteste Sohn davon überzeugt hatte, daß der Tod wirklich eingetreten war, gab er Dandoy ein Fünffrankenstück, worauf sich die Mörder trennten. Ueber sein spätes Ausbleiben befragt, theilte Dandoy seiner Frau im Vertrauen die Mordthat mit, indem er hinzufügte, er werde ihr den Hals umdrehen, wenn sie das Geheimniß verrathe. Ihr Schweigen würden die Gebrüder De Nayer mit einer Summe von 1000 Franken belohnen. Die Leiche wurde am nächsten Morgen von der Tochter des Ermordeten entdeckt. Frau Dandoys Aussagen, die sie aus Angst, von ihrem Gatten ermordet zu werden, gemacht hat, sind nachträglich sowohl durch die Geständnisse der Mörder als auch durch ein Schreiben bestätigt worden, das in der Tasche des durch Gewissensbisse oder die begründete Angst vor der verdienten Strafe zum Selbstmord getriebenen Sohnes vorgefunden wurde.

Das Beste gegen Rheumatismus — Eimer & Amend Rezept Nr. 2851. Berühmt wegen seiner vielen thatsächlichen Heilungen.

Sommer-Krankheiten.

Ein halber bis ein Theelöffel voll von Radway's Ready Relief in einem halben Glas Wasser, wiederholt so oft als die Entleerungen anhalten, und ein Stück Flanell, getränkt mit Radway's Ready Relief, über den Magen und die Gedärme gelegt, wird sofortige Linderung verschaffen und bald eine Heilung bewirken in jedem Fall von

Durchfall, rothe Ruhr

. . . und . . .

Cholera Morbus.

Es gibt kein Heilmittel in der Welt, das Fieber und Fieberschauer und alle anderen malariösen, biliösen Fieber, unterstützt von Radway's Pillen, so schnell kurirt als

RADWAY'S READY-RELIEF FOR PAIN

Die billigste und beste Medizin für Familiengebrauch in der Welt

Für Verrenkungen, Quetschungen, Rückenschmerz, Schmerz in der Brust und den Seiten, Kopfweh, Zahnschmerz, Congestion, Entzündungen, Rheumatismus, Neuralgie, Lumbago, Sciatica, Schmerzen im unteren Theil des Rückens oder irgend welche anderen Schmerzen, wirken einige Applikationen wie magisch, indem sie bewirken, daß der Schmerz augenblicklich aufhört.

Von allen Apothekern verkauft.

RADWAY & Co., 55 Elm Str., New York.

Man beachte: **K. W. Kempf,**

84 La Salle Str.

Exkursionen nach der alten Heimath

Kajüte und Zwischendeck.

Billige Fahrpreise nach und von Europa.

Spezialität: **Deutsche Sparbank**

Kreditbriefe; Geldsendungen.

Erbschaften eingezogen. Vorschuß ertheilt, wenn gewünscht. Voraus baar ausbezahlt.

Vollmachten mit amtlicher Beglaubigung.

Militärsachen Paß ins Ausland.

Konsultationen frei. Liste verschollener Erben.

Deutsches Notariats- und Rechtsbureau:

K. W. KEMPF, 84 La Salle Str.

Sonntags offen von 9 bis 12 Uhr. momfa

Aeußerst billig!

Wegen Abreise muß ein Erbe 50 bei 125, mit prächtigem Heim, gangbarem Kaufladen, Waarenvorrath und Garten, gegenüber einer Schule in Süd-Chicago, verkauft werden. Preis $4000.

A. HOLINGER & Co.,

172 Washington Str.

Phone Main 1191. momifa*

Bruchleidende

sowie alle an Verkrümmungen des Rückgrats, der Beine und Füße Leidenden werden mit meinen neuesten Apparaten positiv geheilt. Bruchbänder, 200 verschiedene Sorten, Leibbinden für schwachen Leib, Mutterschäden, fette Leute und Nabelbrüche, Gummistrümpfe für Krampfadern, Geradehalter, Krücken, künstliche Beine u. s. w. — Bruchbänder 50 Cents und aufwärts. Besonders empfehle ich mein neu erfundenes Bruchband, welches eingeführt ist in der deutschen Armee. Es ist das sicherste, bequemste u. dauerhafteste, welches Tag und Nacht ohne Schmerz getragen wird und eine sichere Heilung erzielt. Dr. Robert Wolfertz, Fabrikant, 60 Fifth Ave., nahe Randolph Str., Spezialist für Brüche und Verwachsungen des Körpers. Auch Sonntags offen bis 12 Uhr. — Damen werden von einer Dame bedient. 6 Privatzimmer zum Anpassen.

NOTIZ.

Chicagos erste Zahnärzte

$8 Nur für diese Woche: Wir geben unser berühmtes $8.00 Gebiß für $6.00. $6

Giebt Vortheil von diesen herabgesetzten Preisen.

$5.00—Gutes Gebiß Zähne—$5.00

McChesney Bros., Ecke Clark und Randolph Str.

„Ich ließ mir zehn Zähne ziehen, absolut ohne Schmerzen." Frau Theo. Bangard, 1795 N. Spaulding Ave. — Begeht keinen Irrthum. Brückenarbeit unsere Spezialität. Deutsch gesprochen. Zähne zur Hälfte der gewöhnlichen Preise gefüllt. Telephon: Central 2047. Offen Abends bis 10 Uhr. 15mai,1J,mifrsonmo

DR. J. YOUNG,

Spezial-Arzt für Augen-, Ohren-, Nasen- u. Halsleiden. Behandelt dieselben gründlich und schnell bei mäßigen Preisen u. schmerzlos. Hartnäckiger Nasenkatarrh, Schwerhörigkeit und Kropf oder Dickhals nach neuester Methode kurirt.—Künstliche Augen; Brillen angepaßt. Untersuchung u. Rath frei. Office: 261 Lincoln Ave. Stunden 9—11 Vorm., 2—4 Nachm., 6—8 Abends. Sonntag 8—12 Vorm.

Habt Ihr Alles versucht?

Versucht es doch mit der Naturheilmethode!

Naturheilanstalt.

1712 Ost Wellington Avenue.

Anwendung der physikal.-diätetischen Heilfaktoren. Gesammte Elektro-, Mechano- und Hydrotherapie. Aufnahme von Kranken jeder Art, ausgenommen Geisteskranke.—Freie Untersuchung. Nähere Auskunft ertheilen die Aerzte dieser Anstalt. 5ag,misamo,1mo

DR. SCHROEDER,

deutscher Zahnarzt, 250 W. Division Str., nahe Hochbahn. Feine Zähne $5 (Zähne ohne Platten). Gold- und Silber-Füllungen halber Preis. 10 Jahre garantirt. Sonntags offen 8ag,famomi,bw

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,

84 Adams Strasse, Zimmer 60, gegenüber der Fair, Dexter Building.

Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell als möglich von ihren Gebrechen zu heilen. Sie heilen gründlich unter Garantie, alle geheimen Krankheiten der Männer, Frauenleiden u. Menstruationsstörungen ohne Operation, Hautkrankheiten, Folgen von Selbstbefleckung, verlorene Mannbarkeit etc. Operationen von erster Klasse Operateuren, für radikale Heilung von Brüchen, Krebs, Tumoren, Varicocele (Hodenkrankheiten) etc. Konsultirt uns bevor Ihr heirathet. Wenn nöthig, plaziren wir Patienten in unser Privathospital. Frauen werden vom Frauenarzt (Dame) behandelt. Behandlung inkl. Medizinen

Nur drei Dollars

der Monat.—Schneidet dies aus. — Stunden: 9 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends; Sonntag 10 Uhr bis 12 Uhr.

Leset die „Sonntagpost"

Eisenbahn-Fahrpläne.

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

La Salle Str. Station, Van Buren und La Salle Straße. Alle Züge täglich.

	Abfahrt	Ankunft
New York und Boston Expreß	10.35 V	9.15 N
New York Expreß	2.30 N	5.25 N
New York und Boston Expreß	9.15 N	7.40 V

Stadt-Ticket-Office 111 Adams Str. und Auditorium-Annex. Telephone Central 2057.

Chicago & Northwestern-Eisenbahn.

Ticket-Offices, 212 Clark Str. (Tel. Central 721), Wells Ave. und Wells Str. Station.

	Abfahrt.	Ankunft.
The Overland Limited, nur für erste Klasse Schlafwagen-Passagiere.	* 8.00 N	* 9.00 V
Des Moines, Omaha, Salt Lake, San Francisco, Los Angeles, Portland.	*10.00 V / *11.30 N	* 7.15 V / * 9.55 N
Denver, Omaha, Sioux City, Des Moines, Cedar Rapids	* 6.30 N / *11.30 N	* 4.00 N / * 7.15 V
Sioux City, Cedar Rapids	* 6.30 N	* 8.55 V
Des Moines, Sioux City, Omaha	*11.30 N	* 6.45 V
Des Moines, Sioux City, Mason City, Fairmont, Parkersburg, Tracr	* 6.00 N / ***11.30 N	* 8.55 V / ** 9.55 N
Nord-Iowa und Dakotas	*** 6.00 N	o 8.55 V
Dixon, Clinton, Cedar Rapids	**12.30 N	** 1.30 N
Black Hills u. Deadwood	*11.30 N	* 7.15 V
St. Paul, Minneapolis, Duluth, Madison	*10.00 N	* 7.00 V
St. Paul, Minneapolis, Eau Claire, Hudson, Madison, Janesville	* 9.00 V / * 6.30 N / * 8.00 N	* 9.25 N / *11.45 V / * 9.25 V
Winona, Lacrosse, Sparta, Mankato	** 3.00 V	** 5.55 N
Winona, Lacrosse, Mankato und westl. Minnesota und Dakotas	** 9.00 V / * 8.00 N	* 9.25 N / * 7.00 V
Fond du Lac, Oshkosh, Neenah—Menasha, Appleton, Green Bay	**11.30 V	* 5.55 N / * 1.15 N
Oshkosh, Appleton Junct.	* 5.00 N	*11.10 V
Menominee, Iron Mountain	** 9.00 V	* 5.55 N
Green Bay & Menominee	+ 3.00 N	** 4.00 N
Ashland Hurley, Bessemer, Ironwood, Rhinelander,	**x3.00 V / * 5.00 N	* 9.45 V / ** 9.30 N
Oshkosh, Green Bay, Menominee, Marquette u. Lake Superior	x 3.00 V / * 8.00 N	** 9.30 N / * 7.30 V
Manistique, Sault Ste. Marie	***10.30 N	o 7.30 V
Green Bay, Florence, Crystal Falls	*10.30 N	* 7.30 V

Rockford und Freeport—Abf. **7.15 V., *8.45 V., **10.20 V., **4.45 N., *7.00 N., **11.25 N.

Rockford—Abf. **3.00 V., *4.00 V., **9.00 V., *2.02 N., **6.30 N.

Beloit, Janesville, Madison—Abf. **3.00 V., *4.00 V., *9.00 V., **4.25 N., **5.01 N., xx6.30 N., *8.00 N.

Milwaukee—Abf. **3.00 V., *4.00 V., **7.00 V., *9.00 V., **11.30 V., **2.00 N., *3.00 N., *5.00 N., *8.00 N., *10.30 N.

* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags. * Sonntags. o Ausgenommen Montags. *** Ausgenommen Samstags. x Täglich bis Menominee und Rhinelander. + Täglich bis Green Bay.

Illinois Central-Eisenbahn.

Alle durchgehenden Züge fahren ab vom Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des Postschnellzuges) an der 22. Str.-, 39. Str.-, Hyde Park- und 63. Str.-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket Office: 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

Durchzüge:	Abfahrt.	Ankunft.
N. Orleans, Memphis Special	* 8.30 V	*10.00 N
The Limited, nach Memphis, N. Orleans, Hot Springs, Ark., Nashville u. Florida.	* 6.20 N	*11.05 V
St. Louis, Springfield, Diamond Special	*10.15 N	* 7.35 V
St. Louis and Springfield Daylight Special, Decatur	* 9.20 V	* 8.25 N
Cairo Local	+8.35 V	+6.00 N
Post-Schnellzug — New Orleans	*2.50 V	
Southern Expreß		* 6.00 V
Champaign, Mattoon Expreß	* 5.25 N	* 1.20 N
Bloomington und Chatsworth	+8.35 V	+10.00 N
Bloomington, Clinton, Decatur, Pana	+5.25 N	+1.20 N
Evansville Expreß	* 6.00 N	+6.00 N
Evansville, Cairo und South	* 8.40 N	* 8.05 V
Kankakee und Gilman	* 4.15 N	*10.00 V
Minneapolis und St. Paul	* 6.10 N	* 9.35 V
Omaha, San Francisco	* 6.10 N	* 9.35 V
Dubuque, S. City, Sioux Falls	* 6.10 N	* 9.35 V
Omaha Day Expreß	* 8.15 V	* 9.30 N
Omaha und Sioux City Postschnellzug	* 2.55 V	* 7.00 V
Rockford Passagierzug	* 2.10 N	*10.05 V
Rockford, Freeport, Dubuque	+3.45 N	+12.55 N

* Täglich. + Täglich, ausgenommen Sonntags.

Chicago & Alton.

Union Passagier Station, Canal und Adams Str. Stadt-Ticket-Office: 101 Adams Straße, Phone Central 1767.

Abfahrt der Züge. „The only Way“.
- 8.45 V Peoria und Bloomington; nur Sonnt.
- ** 9 V Bloom'ton, Peoria, Springfield, St. Louis
- ** 9.35 V Joliet Accomodation.
- *11.25 V Alton Limited für Sp'field u. St. Louis.
- **11.25 V Jacksonville und Roodhouse.
- * 2.30 N Bloomington und Springfield.
- * 5.10 N Joliet und Dwight.
- ** 5.10 N Peoria Expreß.
- ** 5.35 N Joliet Accomodation.
- * 6.00 N Kansas City und Peoria Limited.
- * 9.00 N Bloomington, Springfield u. St. Louis.
- *11.15 N Joliet Accomodation.
- *11.40 N Midnight Special, Springfield, St. Louis, Jacksonville, Kansas City, Peoria.
- *11.45 N Joliet, Dwight, Streator u. Peoria.

Züge treffen ein von Kansas City, Jacksonville, Bloomington, *8.55 V, *1.15 N; von St. Louis, Springfield, Bloomington, *7.15 V, *8.10 V, *5.04 N, **8.15 V; von Springfield, Jacksonville, Bloomington, *1.15 N, **8.15 N; von Peoria, Streator, Dwight, *7.15 V, *1.15 N, *8.15 N; von Dwight, Joliet, *10.30 V; Joliet Locals, **8.45 V, **4.35 N, **9.45 N; Springfield und Bloomington Sunday Accomodation, 10.40 N.

* Täglich ** Ausgenommen Sonntags.

Nickel Plate — Wabash.

Vier Limited Schnellzüge täglich zwischen Chicago und St. Louis nach New York und Boston, via Wabash Eisenbahn und Nickel Plate Bahn, mit eleganten Eß- und Buffet-Schlafwagen durch, ohne Wagenwechsel.

Züge gehen ab von Chicago wie folgt:

Via Wabash.
- Abfahrt 12.00 Mittags, Ank. in New York .. 3.30 N; Ankunft in Boston .. 5.50 N
- Abfahrt 11.00 Abends, Ankunft in New York 7.50 V; Ankunft in Boston .. 10.20 V

Via Nickel Plate.
- Abfahrt 10.35 Vorm., Ankunft in New York 3.00 N; Ankunft in Boston .. 4.50 N
- Abfahrt 10.15 Abends, Ankunft in New York 7.50 V; Ankunft in Boston .. 10.20 V

Züge gehen ab von St. Louis wie folgt:

Via Wabash.
- Abfahrt 9.15 Abends, Ankunft in New York 3.30 N; Ankunft in Boston .. 5.50 N
- Abfahrt 8.40 Abends, Ankunft in New York 7.50 V; Ankunft in Boston .. 10.20 V

Wegen weiterer Einzelheiten, Raten, Schlafwagen, Platz u. s. w. sprecht vor oder schreibt an General-Passagier-Agent, 5 Vanderbilt Ave., New York. Gen. Western-Passagier-Agent, 95 N. Clark Str., Chicago, Jll. Ticket-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Jll.

Monon Route—Dearborn Station.

Ticket-Offices: 232 Clark Str. und 1. Klasse Hotels. Telephon Harr. 1245.

	Abfahrt.	Ankunft.
Florida Ltd., durchgeh. Sleeper	* 9.00 N	* 7.23 V
Indianapolis und Cincinnati	* 2.45 V	*12.00 M
Lafayette und Louisville	* 8.30 V	* 5.55 N
Indianapolis und Cincinnati	** 8.30 V	** 5.55 N
Indianapolis und Cincinnati	*12.00 M	* 8.40 N
Lafayette und Bloomington	**12.00 M	** 8.40 N
Lafayette Accomodation	* 8.30 N	*10.35 V
Lafayette und Louisville	* 9.00 N	* 7.23 V
Indianapolis und Cincinnati	* 9.00 N	* 7.23 V
F. Lick u. W. Baden Springs	* 8.30 V	* 5.55 N
Fr. Lick u. W. Baden Springs	* 9.00 N	* 7.23 V

* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags.

Baltimore & Ohio.

Bahnhof: Grand Central Passagier-Station; Ticket-Offices: 244 Clark Str. und Auditorium. Keine extra Fahrpreise verlangt auf Limited Zügen.

	Abfahrt.	Ankunft.
Lokal - Expreß	**7.15 V	**5.15 N
New York & Washington Vestibuled Limited	*10.40 V	*7.00 N
New York, Washington u. Pittsburg Vestibuled Limited	*3.30 N	*9.00 V
Col. und Wheeling Expr.	* 7.00 N	*8.50 V
Cleveland und Pittsburg Expr.	*8.00 N	*8.50 V

* Täglich. ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.

"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Str. City Office 115 Adams Str. Telephon 3503 Central. * Täglich; ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

	Abfahrt.	Ankunft.
Minneap., St. Paul, Dubuque	*8.45 V.	*9.30 N.
Kansas City, St. Joseph,	*6.30 N.	*8.30 V.
Des Moines, Marshalltown	*11.00 N.	*1.40 N.
Sycamore und Byron	*3.10 N.	*10.40 V.
St. Charles, Sycamore und De Kalb	**5.35 N.	**7.45 V.

Chicago & Erie-Eisenbahn.

ERIE. Ticket-Offices: 242 S. Clark Str., Auditorium-Hotel, Dearborn Station — Phone Harrison 2274.

	Abfahrt.	Ankunft.
Rochester und Huntington	* 7.30 V	* 3.25 N
New York, Boston u. Columbus	*10.30 V	* 5.20 N
New York (Wells Fargo Expr.)		o 9.45 N
Huntington Lokal	* 4.10 N	*10.00 V
New York und Boston	* 3.00 N	* 7.35 V
Columbus und Norfolk, Va.	* 9.20 N	* 7.35 V

* Täglich. ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

Versucht unser
Invigorator
Extrakt von Malz und Hopfen.
Gebraut von der Gottfried Brewing Co.
Tel.: South 430.

(Original-Korrespondenz der „Abendpost“.)

Schweizer Brief.

Drei eidgen. Volksabstimmungen. — Städtische Kostüme im schweizerischen Landesmuseum. — Schweizerische Stickerei-Industrie in 1902 und jetzt. — Jahrhundertfeier im Frickthal. — Die Schweizer National-Hymne Eigengewächs. — Das Wildheuen im Hochgebirge. — Ein kulturtechnisches Werk im Aargau.

St. Gallen, 1. Aug. 1903.

Drei eidgenössische Volksabstimmungen auf einmal hat der Bundesrath auf Sonntag, den 25. Oktober d. J. angeordnet. Die erste Vorlage, über die entschieden werden muß, betrifft ein von konservativer Seite ausgegangenes und von welsch-demokratischer Seite unterstütztes Initiativbegehren auf Abänderung von Art. 72 der Bundesverfassung in dem Sinne, daß inskünftig der Nationalrath nicht mehr nach der Zahl der Bevölkerung im Lande überhaupt, sondern nur mehr nach derjenigen der in den Kantonen seßhaften Schweizerbürger zu wählen wäre. Das Begehren hätte im Falle seiner Gutheißung zur direkten Folge, daß der gegenwärtige Bestand des Nationalrathes um etwa 25 Mitglieder reduzirt und daß diese Reduktion hauptsächlich die Städte und Industriekantone Zürich, Genf, Basel, St. Gallen und Schaffhausen treffen würde. Der Vorschlag wird namentlich von den Freisinnigen und Sozialdemokraten entschieden bekämpft werden. In zweiter Linie ist abzustimmen über ein neues Bundesgesetz auf Ergänzung des Bundesstrafrechtes. Nach demselben soll die Anstiftung oder Verleitung Militärpflichtiger zu Verbrechen und Vergehen in weiterreichendem Maße und zugleich schärfer geahndet werden, als die bereits bestehende Gesetzgebung es verlangt. Diese Vorlage verdankt ihr Entstehen gewissen Vorkommnissen während des letzten Generalstreiks in Genf, wo eine Anzahl Führer der Sozialdemokraten und Arbeiter einen kleinen Theil ihrer „Genossen“ dazu verführten und verführen wollten, dem an sie ergangenen militärischen Aufgebot zur Niederwerfung jenes Streiks, eventuell mit Waffengewalt, keine Folge zu leisten. Dieses Gesetz wird hauptsächlich bekämpft von den Sozialdemokraten; aber auch manche Radikale und Konservative sind mit dem Entwurfe nicht einverstanden, nicht zum wenigsten deshalb, weil er die verfassungsrechtlich garantirte Preßfreiheit in etwas einschränkt, gleichwohl dürfte die Volksmehrheit sich für Annahme dieser Vorlage erklären. Im Weiteren handelt es sich um einen neuerlichen Bundesbeschluß auf Abänderung des Art. 32 der Bundesverfassung, welcher vorschreibt, daß gebrannte Wasser zu Trinkzwecken nicht unter zwei Litern aus Getränkehandlungen, Konsumlokalen etc. über die Gasse verkauft werden dürfen. Es hat sich nämlich gezeigt, daß der Gesetzgeber mit seinem „nicht unter zwei Liter“ viel zu tief gegriffen hat; die Trunksucht Vieler wurde dadurch keineswegs eingedämmt, eher gefördert, indem der Zweiliterhandel in gebrannten Wassern in manchen Gegenden geradezu florirt. Die patenten und abgabenpflichtigen Wirthe klagen und klagen mit Recht, daß ihnen von Seite der Branntweinhändler, Krämer etc. eine maßlose Konkurrenz bereitet werde, unter der sie nicht bestehen könnten. Der abgeänderte Verfassungsartikel bestimmt deshalb „nicht unter 10 Litern“ und man glaubt damit, dem Verkauf von Branntwein über die Gasse an Einzelstehende und ganze Familien einen starken Riegel vorgeschoben zu haben. Dieses Gesetz begegnet nirgends einer ernsten Opposition, und seine Annahme durch das Volk erscheint heute als unzweifelhaft.

Im schweizerischen Landesmuseum in Zürich wurde letzthin eine neue Abtheilung eröffnet, die in weiten Kreisen Interesse erregt. Es ist das eine reichhaltige Sammlung schweizerstädtischer Kostüme und ländlicher Trachten früherer Zeiten, untergebracht in zwei Etagen des mit Erkern gekrönten Flügelgebäudes. Die untere Etage birgt in vier Kabinetten die städtischen Kostüme während einer Periode von beinahe drei Jahrhunderten. Darunter befindet sich eine große Anzahl von Stücken, die entweder durch ihr hohes Alter oder die Pracht und Kostbarkeit des Stoffes ein besonderes Interesse beanspruchen. Eine Ergänzung dazu bilden starke Kollektionen prachtvoll gestickter Männerwesten und Vorstecker zu Damenkostümen, Hauben und Häubchen in allen Größen und Farben, von den unförmlichen sogenannten „Hinterfür“, in denen die Bürgersfrauen des 17. Jahrhunderts ihre Köpfe verbargen, bis zu den gold- und silberglänzenden Brokatkäppchen unserer Urgroßmütter, sodann gestickte Handschuhe, Strümpfe, kostbare Halstücher, Bijouterien — wer nennt alle die Dinge, die damals zum modischen Putze vornehmer Leute gehörten? Dazu bilden Porträts, Möbel und andere passende Hausgeräthe aus den entsprechenden Zeitaltern eine anmuthige Umrahmung. Im obern Stockwerke haben in vier ähnlichen Kabinetten die Volkstrachten ihre Aufstellung gefunden. Auch diese Abtheilung hat eine wesentliche Bereicherung durch eine Anzahl vollständiger Trachten aus verschiedenen Kantonen erhalten, namentlich durch Sondersammlungen, die so ziemlich alle interessanten Trachtenstücke enthalten, die im 16. Jahrhundert in der Schweiz getragen wurden. Obgleich schon diese Volkstrachten in einem Silberschmucke erglänzen, der einen deutlichen Beweis von der Wohlhabenheit und Prunkliebe der schweizerischen Landbevölkerung vergangener Zeiten leistet, füllen weitere zwei recht saubere, kunstvolle Silberarbeiten noch zwei Vitrinen. Dabei spielt die alte Filigrantechnik eine hervorragende Rolle. Ebenso haben andere Abtheilungen des Museums in letzter Zeit werthvolle Vermehrungen erfahren. So gestaltet sich das Landesmuseum in Zürich immer mehr zum kostbarsten schweizerischen Nationalkleinod, zu einer Perle unseres Volksthums, so schön und groß, wie es eine zweite kaum gibt.

Für die schweizerische Stickerei-Industrie zählt das Jahr 1902 zu den guten Jahrgängen, wenn auch nicht Alles war, wie man es sich hätte wünschen mögen und wie es hätte sein sollen. Ein besonders glücklicher Stern schwebte über der Maschinenstickerei, die das seltene Glück hatte, daß eine größere Zahl von Hauptartikeln, sowohl der Hand- wie der Schiffsmaschine, das ganze Jahr hindurch lebhaft begehrt waren. Beide Arten von Maschinen wurden neuerdings in sehr großer Zahl aufgestellt; für die erstere mußten weitere auswärtige Arbeitskräfte gesucht werden; auch die Ausrüstereien der großen Exporthäuser suchten so viele Arbeiterinnen als möglich aufzutreiben. Wesentlicher Mangel zeigte sich auch an tüchtigen Vergrößern und Entwerfern. Stichpreise und Löhne waren so, daß Alles, was in der Maschinenstickerei zu thun hatte, zufrieden sein konnte. Die große Mehrzahl der neu zur Aufstellung gelangten Schiffsbestickungsmaschinen gehört der Hausindustrie an, die in flauen Zeiten den großen Schifflistickfabriken empfindliche Konkurrenz bereiten dürften. Die Maschinenstickerei hat glücklicherweise eine Leistungsfähigkeit erreicht, die trotz aller erstandenen und noch erstehen werdenden Schwierigkeiten mit voller Zuversicht in die Zukunft blicken läßt. Die heutige Situation auf dem schweizerischen Stickereimarkte ist zwar nicht mehr so gut, wie es die letztjährige war. Besonders die Schifflistickerei hat eine sehr fühlbare Einbuße erlitten. Indessen ist die Gesammtlage der Industrie auch jetzt noch so, daß über sie nicht geklagt werden soll. Tüchtige, leistungsfähige Arbeiter beider Geschlechter finden noch unschwer lohnende Arbeit, und auch die Fabrikanten und Exporteure machen durchschnittlich nicht schlechte Geschäfte. Es sind auch gute Aussichten vorhanden, daß die Industrie und der Waarenmarkt im nächsten Herbst auf ein Neues „anziehen“ werden.

Nach der allgemeinen aargauischen Zentennarfeier in der Hauptstadt Aarau wollen die Frickthaler durch eine besondere Feier in Laufenburg ihren vor 100 Jahren erfolgten Anschluß an die Eidgenossenschaft festlich begehen. Bis zum Anfang des vorigen Jahrhunderts gehörte das heutige aargauische Frickthal zu Oesterreich, bis es im Jahre 1801 durch den Frieden von Luneville an Frankreich kam, nachdem Basel schon zu verschiedenen Malen Anstrengungen gemacht hatte, in seinen Besitz zu gelangen. Napoleon I. wollte es sodann gegen das Wallis an die helvetische Republik abtreten. Doch die Frickthaler wie auch die helvetische Regierung protestirten dagegen. Während der Verhandlungen hatten die österreichischen Beamten im Frickthal die Zehnten und Grundzinse fortwährend eingezogen. Am 6. Januar 1802 stellte sich sodann Sebastian Fahrländer den in Laufenburg tagenden Abgeordneten der Landschaft als Sendbote des französischen Gesandten und der helvetischen Einheitsregierung vor und erklärte sich für beauftragt, das Frickthal für die Schweiz in Besitz zu nehmen und es als selbstständigen Kanton unter französischem Protektorat zu organisiren. Nun wurden die Volksabgeordneten des Thales einberufen, die österreichischen Beamten in Rheinfelden abgesetzt und als neue Obrigkeit eine aus fünf ständigen Vertretern bestehende Exekutivkommission bestellt. Diese erließ zunächst eine von Dr. Fahrländer als Präfekt des unter französischem Schutze stehenden Frickthales unterzeichnete Proklamation an das Volk. Am 28. November desselben Jahres trat Frankreich das Frickthal offiziell an die helvetische Republik ab, deren Senat seine Erhebung zum selbstständigen Kanton beschloß. Die Exekutivkommission wurde durch eine Verwaltungskammer ersetzt. Durch die Mediationsakte wurde sodann im Jahre 1803 der Kanton Frickthal aufgehoben und dem Kanton Aargau zugetheilt; noch lieber wären die Frickthaler damals zu den Baslern gegangen. Seitdem sind sie aber doch gute Aargauer und Eidgenossen geworden, und es besteht kein Zweifel, daß sie des Willens sind, es immer zu bleiben.

Man nimmt gewöhnlich an, daß die Melodie der Engländer "God Save the King," also auch des deutschen „Heil Dir im Siegerkranz“ und des schweizerischen „Rufst Du, mein Vaterland,“ zuerst von Lulli, dem Musik-Intendanten Ludwigs XVI., gegeben worden sei. Thatsächlich aber bestand die Melodie schon um das Jahr 1602, und zwar in Genf. Alte Chroniken berichten, daß das Lied von den Genfern als Hymne gesungen worden, nachdem sie die Escalade abgeschlagen hatten, deren Dreihundertjahrfeier die Eidgenossen an der Arve am 12. Dez. 1902 begangen haben. Noch heute bewahrt die Genfer Bibliothek einen jenes Ereigniß darstellenden Kupferstich auf, der den Gesang-Text und Musik vollständig wiedergibt. Die Melodie der Schweizer Nationalhymne ist somit keine fremdländische Komposition, sondern inländischen Ursprungs — eine Thatsache, die auch zahlreiche Schweizer in fernen Ländern interessiren und freuen mag.

Wenn in unsern Thälern die Heuernte zu Ende ist, Scheunen und Bühnen bei reichem Ertrag, wie es dieses Jahr wieder überall der Fall ist, bis an die „Dachrafen“ gefüllt sind, so beginnt die gleiche Ernte auf den saftigen Matten der Berggemeinden. Ist auch dort der Segen, welchen Mutter Erde dem Menschen für das liebe Vieh spendet, unter Dach gebracht, so fängt hoch oben an den steilen Berghalden und auf den Flußbändern, wo weder Kühe, noch Ziegen und Schafe mehr geweidet werden können, der Wild- oder Bergheuet an. Bürstendichtes, sehr nahrhaftes Gras wächst oft in Fülle an diesen Stellen, auf der Nord- oder Schattenseite meist viel üppiger, im Gegensatz zur Ebene, als auf der Südseite, was die auf jener Seite größere Feuchtigkeit des Bodens zur Folge hat. Schade wäre es, wenn diese köstliche Atzung für das Vieh verloren gehen müßte. Das geschieht nun auch nicht; denn wo das Vieh nicht hinkommt, da kommt am Ende noch der Mensch hin. Nicht überall im Gebirge werden die über den Alpen gelegenen steilen Halden noch als herrenloses Gut betrachtet, dessen Gras dem gehört, der es zuerst abschneidet. Heute machen die Gemeinde- und Alpengenossenschaften auch bis in diese Regionen hinauf ihre Eigenthumsrechte geltend. Am Harder, Brienzergrat, Rothhorn, an der Faulhornkette und anderswo werden die steilen Halden in sogenannte Mahde eingetheilt und jedes Jahr versteigert. Sie sind billig; ihr Werth richtet sich nach der Größe, dem voraussichtlichen Ertrag und der Gefahr, der man bei der Arbeit ausgesetzt ist. Für 1 Fr. schon ist ein „Mahd“ erhältlich; für die besten werden bis 20 Fr. geboten. Der Ertrag ist oft ein recht ansehnlicher; er kann 10—20 Zentner Heu per „Mahd“ ausmachen, so daß der Wildheuer einen Taglohn von 8—10 Fr. für sich berechnen kann. Die Zeit, in der geheuet werden darf, ist, wie bei der Weinlese im Wallis, mancherorts vorgeschrieben zur Sicherung der Aelpler und ihres Viehes gegen Steinschlag. Ist die Zeit zum Wildheuern da — es muß von Mitte bis Ende August sein — so greift der Mann zur Sense. Er wählt sich eine möglichst kleine von bester Qualität. Das Steinfaß mit dem Wetzstein, einige Seiltücher, dazu noch ein langes starkes Seil bilden die Ausrüstung. Die Schuhe sind beschlagen, um überall festen Stand fassen zu können, mit guten Fußeisen. Einen Rechen braucht es nicht; als solcher dient ein astreiches Tännchen, das als „Besen“ dient. Der Wildheuer begibt sich Abends auf den Berg, gewöhnlich in Gesellschaft. In einer möglichst hochgelegenen Sennhütte wird übernachtet. Findet sich keine Hütte, so ruht er unter freiem Himmel, doch nicht, ohne sich mit einem Seile festgebunden zu haben. Kaum graut der Morgen, so beginnt die Arbeit. Das lange Seil leistet dabei die besten Dienste. Das eine Ende wird an einem Stein oder an einer dicken Tanne festgebunden und das andere um den Leib geknüpft. Von unten herauf beginnt nun der Wildheuer zu mähen. Ist eine „Mahd“ geschnitten, so verkürzt er das Seil am Leibe, um die nächste zu mähen und so geht es fort, bis alles Gras am Boden liegt. Unter den sengenden Sonnenstrahlen dürr geworden, wird das Heu in Haufen gebracht, in Seiltücher gebunden, auf Sparren oder Schlitten gelegt und zur Berghütte oder ins Thal gefahren. An gefährlichen Stellen, wo das Wegtragen unmöglich ist, werden mehrere Seiltücher voll Heu zusammengebunden und über die Felswand hinuntergeworfen. Oft auch werden an Ort und Stelle sogenannte Driften gemacht und diese beim ersten Schneefall heruntergeholt. Das Bergheu ist von ausgezeichneter Qualität, es verbreitet einen herrlichen Duft und besitzt ein köstliches Aroma, dank den kräftigen Kräutern, aus denen es besteht. Der Wildheuer ist bei seiner Beschäftigung ständiger Lebensgefahr ausgesetzt. Auf dem glatten Rasen ausgleiten und stürzen kann im nächsten Augenblick den Tod zur Folge haben. Gewinnt er beim Abrutschen nicht gleich einen festen Halt, so kommt der Körper ins Rollen; er wird zum Rad und man findet die zerschmetterte Leiche am Fuße einer Felswand. Schon viele junge und ältere Männer sind auf diese Art um ihr Leben gekommen. Doch hat das Wildheuern auch seinen Reiz. Der Aufenthalt und das Leben auf freier Bergeshöhe und der beständige Kampf mit der Gefahr schaffen Muth, Entschlossenheit, Freiheits- u. Selbstgefühl. Und wenn in der würzigen Morgenluft ein fröhlicher Jauchzer als Frage ertönt und mit dem lustigen Bergheuer-Jodel geantwortet wird, so tauscht der Wildheuer nicht mit seinem Kollegen drunten im Wiesenthale; dann schaut er in zweifacher Art auf diesen herab und fühlt sich so frei, groß und stark, wie's Keiner ist in weiter Runde.

Das größte kulturhistorische Werk, das im Kanton Aaargau ju zu Stande kam, ist in der Entwässerung des Wynenthales soeben im Werden begriffen. Ein bisher unwirthliches Gebiet von ca. 200 Hektaren Land soll furchtbarer Boden werden. Die Kosten sind auf 250,000 Franken veranschlagt. Ganz fertig wird die Drainage erst in etwa drei Jahren sein.

J. G.

Oakdale Campmeeting.

Oakdale, Jll., 20. bis 31. August 1903.

Die Chicago Great Western-Eisenbahn wird vom 19. bis 31. August einschließlich Rundreise-Tickets von Chicago zu sehr niedrigen Raten verkaufen, nämlich zu $4.35. Wegen weiterer Information wende man sich an irgend einen Agenten der Great Western-Bahn, oder an J. P. Elmer, G. P. A., Chicago, Jll. ag3—31

Die russischen Truppen in der Mandschurei.

Der Pekinger Vertreter der Londoner Times sendet seinem Blatte eine Schilderung von den militärischen Vorkehrungen der Russen in der Mandschurei. Danach wendet China gegen alle Vorschläge auf Oeffnung neuer Vertragshäfen in der Mandschurei ein, sie sei unmöglich, solange das Land sich unter dem militärischen Einfluß einer fremden Macht befinde. Die neueste Erklärung Rußlands gegenüber den Mächten, daß es nicht im entferntesten die Absicht habe, der Entwicklung des fremden Handels in der Mandschurei Hindernisse zu bereiten, werde von den Vertretern der Mächte in China mit noch weniger Vertrauen entgegengenommen, als die früheren, weil noch mehr Klauseln als bisher aufgestellt sind und im Allgemeinen Rußland thut, als ob die Mandschurei sein Eigenthum sei. Die Erklärung soll, wie Prinz Tsching versichert, China mitgetheilt worden sein. Sie wird dahin ausgelegt, daß Rußland China nicht gestatten wird, wegen der Mandschurei mit andern Mächten Abkommen zu treffen, die in der Zukunft die Umwandlung des Landes in eine russische Provinz erschweren könnten; daher sein Widerstand gegen die Errichtung von fremden Niederlassungen in der Mandschurei ähnlich den sonst in China bestehenden. Man nimmt auch an, und die Russen sagen es offen, daß ein fremder Konsul in Charbin, einer rein russischen Stadt, nur mit Zustimmung Rußlands zugelassen werden kann, obschon die Stadt in der Provinz Kirin liegt, deren Räumung Rußland im 8. April d. J. zugesagt hat; das Exequatur wäre in Petersburg und nicht in Peking zu erhalten. Wenn die Ver. Staaten die Erklärung als befriedigend betrachten und glauben, daß Rußland die Entwicklung des fremden Handels fördern wird, so zeigen sie eine überraschende Vergeßlichkeit nach den Erfahrungen, welche die amerikanische Handelsgesellschaft in Wladiwostok und Port Arthur gemacht hat. Während der letzten drei Wochen ist keine wesentliche Aenderung eingetreten, allein es gehen allerlei Gerüchte um, und es ist vieles möglich. Ueber die Berathungen der maßgebenden russischen Elemente Ostasiens und Sibiriens in Port Arthur verlautet nichts Zuverlässiges. Man bemerkt nur, daß die Russen seither noch mehr Vertrauen zeigen als zuvor.

Bis jetzt, fährt der Berichterstatter fort, sind keine Anzeichen für die Räumung der Mandschurei wahrzunehmen. Im Gegentheil, es treffen ununterbrochen Verstärkungen ein. Eisenbahnzüge führen Truppen, Munition und Feldgeschütze nach dem Süden, und der lokale chinesische Handelsverkehr ist stark eingeschränkt, wenn auch nicht ganz aufgehoben worden. Dalnij war bisher ohne militärischen Schutz. Infolge des Besuches durch General Kuropatkin hat man sich jetzt entschlossen, dort zwei starke Forts zu bauen und dem Orte eine Besatzung von 12- bis 15,000 Mann zu geben. Man schafft die Truppen unter dem Vorwande dorthin, einen Eisenbahnmobilmachungsversuch zu machen. Man hat sich ferner auf Veranlassung des Generals Kuropatkin entschlossen, eine Küstenbefestigung anzulegen, und die Eisenbahn von Port Arthur bis zwei Stationen oberhalb Dalnij durch umfangreiche Festungsanlagen zu sichern. Die Zufuhr von Lebensmittelvorräthen und Kohlen nach Port Arthur hört nicht auf. Die Russen haben an der ganzen chinesischen Eisenbahn von Lutai, im Norden von Taku, bis nach Niutschwang, alle Futterbestände aufgekauft und schaffen sie auf der Bahn nach der Mandschurei. Die früher gemeldete Nachricht, daß die Russen 250,000 Tonnen Kohlen, einschließlich 80,000 Tonnen, die in Cardiff verladen werden sollen, für Port Arthur bestellt hätten, war nicht übertrieben. Von Tschingwangtao, dem Hafen für die Kohlenbergwerke von Kaiping, gehen wöchentlich drei Ladungen von 4000 Tonnen nach Port Arthur. Marineoffiziere in Tschifu, welche die russische Flotte kennen, versichern, daß sie niemals eine so rege Thätigkeit an Bord eines russischen Kriegsschiffes gesehen hätten. Exerzieren, Manövriren und der Geschützdienst nehmen den ganzen Tag kein Ende. Wenn dies vielleicht auch nicht auf Krieg deutet, so zeigt es jedenfalls, daß die in Nordchina allgemeine Befürchtung der Möglichkeit eines Krieges nicht ohne Grund ist. Die russische Garnison von Liaoyang ist verstärkt worden, die Straße über Fengwhangtschen nach dem Yalufluß ist ausgebessert worden. Rußland hat den Telegraphen in der ganzen Provinz und am Yalu in Händen. Zwischen Taschchtschiao (an der Eisenbahn bei Niutschwang) und Port Arthur stehen gegenwärtig mehr als 30,000 Mann, ohne die Marinestreitkräfte von letzterem Orte. An der Yalumündung auf koreanischer Seite besteht eine russische Niederlassung; es werden feste Gebäude und Sägemühlen für eine Holzniederlage errichtet und eine schmalspurige Eisenbahn nach den Ziegeleien und Steinbrüchen angelegt. Die Niederlassung ist möglichst günstig angelegt, sie hat eine Tiefwasserfront von etwa 1½ Kilometer und einen Staden. Ein englischer Offizier, der sie vor einigen Tagen besuchte, fand dort einen Kavallerieoffizier und 80 Kosaken. Die vielbesprochene russische Bauholzgesellschaft ist eine vollständig militärische Einrichtung. Ihre koreanische Konzession wird auf eine angebliche Erlaubniß aus dem Jahre 1896 zurückgeführt, wo der Kaiser von Korea in der russischen Gesandtschaft in Seoul Schutz suchte.

Auf der chinesischen Seite der Yalumündung liegt die 5000 Einwohner zählende Stadt Tatungkau. Es ist dies der Hauptort für das Einsammeln der Likinabgabe für Bauholz und der Hafen, den Amerika für den Handel geöffnet sehen möchte. Von dem Ankerplatz führt ein schmaler Kanal, oder vielmehr eine Rinne von 6½ Km. Breite, die bei trockenem Wetter versiecht, nach dem Ufer. 50 Km. stromaufwärts liegt der wichtigere Platz Antunghsien, in der Nähe des Endpunktes der Straße von Liaoyang. Russische Truppen halten den Ort besetzt. Sie bezahlen nichts für ihre Quartiere und requiriren alles, was sie nöthig haben, indem sie die Behörden zwingen, sich mit willkürlichen Preisen zufrieden zu geben. Ihre Zahl wechselt. Gewöhnlich sind es 200 Mann, es können aber sehr bald Verstärkungen kommen, da der Ort nur zehn Etappen von einer militärischen Station an der mandschurischen Bahn entfernt ist. Etwa 16 Km. von Antunghsien liegt Wiju auf der koreanischen Seite, dessen Oeffnung für den fremden Handel kürzlich von englischer Seite in Korea angestrebt, von Rußland aber vereitelt wurde. Der Zwischenfall ist bedeutsam, weil er auf eine mögliche Ausbreitung Rußlands am Yalu hindeutet, und hat in Ostasien viel Verstimmung erregt. Man sagt sich, Rußland würde eine solche herausfordernde Haltung nicht einnehmen, wenn es seiner Macht nicht sicher wäre.

Der Wunderrabbi von Trombowla.

Zum weisen Wunderrabbi von Trombowla pilgern alljährlich viele, viele Unglückliche und Beladene, um von ihm Trost und gute Rathschläge zu erlangen. Die frommen Juden, die seine Anhänger sind, schließen kein bedeutendes Geschäft und keine Verlobung ab, ohne den Rabbi zu befragen. Auch aus dem benachbarten Rußland und aus Rumänien kommen die Gläubigen zum Rabbi gepilgert, und so verbreitete sich der Ruf seiner Weisheit immer mehr.

Einst fuhren drei Juden auf der staubigen Landstraße nach dem galizischen Grenzstädtchen Trombowla, wo sich auf einer kleinen Anhöhe das langgestreckte, ebenerdige Wohnhaus des Gottesmannes ausdehnt. — Die drei Reisegefährten waren: Jossel, der Bader, Reb Jankel, der Krämer, und Baruch, der Schneider. Jossel, ein kleines, spindeldürres Männchen, war von schwerer Sorge bedrückt, denn er hatte wenig zu thun und mußte mit seiner zahlreichen Familie oft hungern. Da sollte ihm der Rabbi helfen. — Jankel, der Krämer, machte den Eindruck der Wohlhabenheit, doch drückten auch ihn materielle Sorgen, denn er sah den Ruin seines Geschäftes voraus, welches trotz großen Umsatzes keinen Nutzen abwarf. — Baruch, der Schneider, hatte viel Arbeit und guten Verdienst, er hatte sich auch schon ein hübsches Sümmchen für seine alten Tage erübrigt, aber — er hatte ein böses, böses Weib, welches ihm das Haus zur Hölle machte und ihm mit ihrem Keifen und Gezänk das Leben verleidete. —

Nachdem die drei Rassegenossen eine Zeitlang im Vorzimmer des Rabbi gewartet hatten, wurden sie vom „Leibschammes“, ein Mittelding von Kammerdiener und Privatsekretär, der Reihe nach vorgelassen. Jossel, der Bader, erhielt den Rath, größere Strecken nie mehr zu Fuß zurückzulegen, sondern stets zu fahren, dann werde ihm Gott helfen. — — — Der Krämer, Reb Jankel, der in seiner Jugend den Talmud studirt hatte, wurde vom Rabbi ermahnt, sich wieder eifrig mit dem im Drange der Geschäfte arg vernachlässigten Talmudstudium zu befassen, aber nur zur Nachtzeit, dann werde ihn der Oberste erleuchten. Dem Schneider Baruch rieth der Rabbi, jetzt nicht zu seinem bösen Weibe zurückzukehren, sondern sich über die Erntezeit als Feldarbeiter zu verdingen, dann werde Gott den Sinn seines Weibes zum Guten lenken. Dunkel war der Rede Sinn, und kopfschüttelnd und nachdenklich entfernten sich die Juden.

Am folgenden Tage wurde der Bader zum alten Herrn Baron auf das Gut gerufen, der an Zahnschmerzen litt und sich einen Zahn ziehen lassen wollte. „Ich gehe nicht einen Schritt,“ sagte Jossel zum Burschen, der ihm die Botschaft bestellt hatte. „Wenn der gestrenge Herr Baron mich braucht, soll er seinen Wagen um mich schicken.“ Als der Herr Baron diese Antwort bekam, ließ er rasch anspannen, denn der Zahn schmerzte ärger als je, und weit und breit war kein Arzt ansässig, der ihm hätte helfen können. Als Jossel in der herrschaftlichen Equipage durch das Städtchen fuhr, erregte er gewaltiges Aufsehen. Die Fahrt war für ihn eine sehr wirksame Reklame, die ihm viel nützte, denn er wurde nun viel häufiger gerufen als früher; auch mußte er, da er immer einen Wagen benützte, jetzt viel besser honorirt werden, als vordem, da er noch zu Fuß seine Visiten machte, und so gelangte er mit der Zeit zu Wohlstand und sogar zu einem eigenen Wägelchen. — Reb Jankel, der Krämer, hatte schon in der ersten Nacht seiner Heimkunft die verstaubten Folianten hervorgezogen und eifrig zu studiren begonnen. Da vernahm er plötzlich im Hofe ein leises, verdächtiges Geräusch. Er blickte durch das Fenster und bemerkte einen schwachen Lichtschimmer, der aus dem Keller drang. Die Kellerthüre war behutsam geöffnet worden und die Magd und der Kommis schleppten einen großen Waarenballen aus dem Keller. Der Krämer eilte hinaus, schlug Lärm und ließ die Diebe verhaften. Und von nun an gedieh das Geschäft bei emsiger Wachsamkeit immer mehr und mehr und Reb Jankel wurde bald ein reicher Mann. — Der Schneider Baruch, ein langer, hagerer Mensch mit sehnigen, langen Armen, hatte sich beim reichen Pächter als Feldarbeiter verbungen. Die ungewohnte Beschäftigung im Freien gefiel ihm sehr gut und that ihm wohl; ihm wuchsen zusehends die Kräfte. — Das Getreide war eingebracht worden und nun droschen die Arbeiter mit den Flegeln rhythmisch drauf las. „Herrgott“, dachte sich dabei Baruch, „wenn ich doch nur mein böses Weib da so vor mir hätte, wie diese Garben, wie wollte ich ihr bald den Teufel aus dem Leibe schlagen!“ Und da durchzuckte es ihn wie ein Blitzstrahl! — Das und nichts Anderes hatte der kluge Rabbi, leben soll er hundertundzwanzig Jahre, andeuten wollen! Und nun eilte er seinem Heim zu, wo ihn sein Weib, wie er vorausgesehen hatte, mit einer Fluth von Vorwürfen empfing. Und er hieb kräftig auf sie ein, wie er es in der Tenne gelernt hatte. — — Nach einiger Zeit war das zanksüchtige Weib wie umgewandelt; es war sanft und fügsam geworden, und Baruch hatte fortan Frieden im Hause. — Und so hat der kluge Wunderrabbi ihnen allen geholfen!

BOSTON STORE
STATE AND MADISON STS.

Waschbare Spitzen— Fast Edge Torchons, speziell per Yard .... ½c

1c Yd. f. schwarzes Leinen Scrim Zwischenfutter, die 8c-Qualität.

Weißes karrirtes Nainsook, die gewöhnliche 5c-Sorte, p. Yd. zu 2½c

3c f. gerippte baumwollene Damen-Leibchen, niedriger Hals und ärmellos, völlig werth 10c.

Ganzleinene gesäumte Huck-Handtücher, einige haben rothe Borten, extra speziell, nur 4c

12c für Orangeine Pulver, — die 25c-Sorte.

Incandescent Gas-Lampen, vollständig, fertig zum Aufhängen, — Dienstag nur 15c

58c d. Flasche f. Swifts Specific — die $1-Sorte.

SCHUHE

Gebt hier einen Dollar aus am Dienstag für ein Paar Schuhe oder Oxfords und lernt die wahre Bedeutung des Wortes Bargain kennen.

An jedem Paar Männer- und Damen-Schuhe und Oxfords in dieser Partie ist eine reine Ersparniß von einem Dollar per Paar und in vielen Fällen beträgt die Ersparniß $1.50 — Ihr habt die Auswahl unter Vici Kids, Patentleder und Box Calfs — die Qualitäten, welche anderswo Retail zu $2 und $2.50 verkauft werden, Auswahl Dienstag zu... $1

OXFORDS

Das Dienstag **Grocery Bulletin** erzählt seine eigene eindrucksvolle Bargain-Geschichte besser, als Worte es vermögen.

49c für 10 Pfd. H. & E. granulirten Zucker.

20c Pfd. für beste Qual. ganze gemischte Gewürze.
10c Packet f. Keystone Silver White Gelatine.
23c Gall. für reinen Cider Essig.
10c d. Packet für Shredded Whole Wheat Biscuit.
24c Flasche für Vernors Ginger-Ale Extrakt— gibt 5 Gallonen.
15c für 2-Pfd. B. Phonograph Brand Pineapples — gerieben oder sliced.
20c für ½-Pfd. Büchse Marie Elizabeth imp. Sardinen.
10c für ¼-Pfd. Büchse impt. franz. Sardinen.
12c Pf. f. ganze Piement.
10c für 3-Pfd. B. White House Brand Baked Pork and Beans.
10c für Nr. 3 Büchse Standard Brand Tomatoes. Dtzd. $1.10.
7c für 2-Pf. Büchse White Navy Brand, feines Zuckerkorn, Dtzd. 80c.

$2.20 für ½-Faß Sack Ceresota fancy Patent-Mehl.

14c Pfd. f. Cherry Brand Bacon — fancy magere Streifen.
33c Pfd. für Royal Mocha u. Java Kaffee; 3½ Pfd. $1.00.
25c Pfd. für feinen Java und Mocha Kaffee; 4½ Pf. $1.00.
15c für ½-Pfd.-Pack. Tetley's Ceylon Thee Nr. 2; 1 Pfd. Packet 30c.
12c Packet f. Vanilla Wafers.
12c per Packet für Force od. Dr. Price's TryabitaFood
11c per Büchse für Lakeside Brand Extra Telephone oder Marrowfat Erbsen.
25c für 3 Büchsen Campbells asfort. Suppen.
25c für 6 Stücke Swifts Cream Laundry Seife.
9c für große Büchse Lekko Antiseptic Putzpulver.
15c f. Pint-Flasche Snider's Catsup.
24c für 10 Unzen-Flasche Yacht Club Salat Dressing.

29c für 3-Pfund Eimer Swift's Silver Leaf Lard.

Frisches Fleisch.

Frisches Leaf Pfund zu 7¾c
Schulter oder Pot Roast, Pfd., 9c und 8c
Gesalzenes Schweinefleisch, süß gepökelt, Pfd. ... 11c
Boiling Beef, per Pfd. 5c

BARGAIN BASEMENT

Bestickter Swiß, Scotch Lawn, Irish Dimities, import. Batiste, in hellem und dunklem Grund, hunderte von Stücken, viele herabgesetzt von 15c, speziell am Dienstag, Yd 3½c
1,000 Stücke Wm. Simpson & Sons' einfache und fancy geblümte Silkoline, jede neue Facon und Farben-Kombination, passend für Draperien, Comforters, etc., wth. bis 15c, die Yd. 10c, 8½c u. ... 5c
Seide-Finish Ginghams, französ. Kleider-Ginghams und 32 Zoll breites Shirting, alle gewünschten Farben u. Facons, Yd. 12½c, 10c und 6¾c
Gebleichtes und ungebleichtes Bettzeug, vom Stück, schwere Qual. 3½c
Kissenbezüge, 42 bei 35 Zoll, solange 55 Dtzd. reichen, Stück 2¾c
36-zöll. gebleichter Muslin, in wünschenswerthen Längen — um 2.30 Nachm. die Yard zu 2c